

7.2 Analysen zur Beschäftigung

Vorbemerkungen und Datenquellen

Im Folgenden werden zuerst die allgemeinen Trends der Erwerbstätigkeit in Bayern und Deutschland von 2000 bis 2020 auf der Grundlage der Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder vorgestellt. Die Erwerbstätigenrechnung erlaubt eine regional tief gegliederte Darstellung der Entwicklung der Anzahl der Erwerbstätigen und des Arbeitsvolumens.

Erwerbstätigkeit wird hierbei umfassend auf der Basis des Labour-Force-Konzepts der International Labour Organization (ILO)¹ definiert. Demnach gelten Personen als erwerbstätig, wenn sie einer auf den Erwerb ausgerichteten Tätigkeit von mindestens einer Stunde in der Woche nachgehen. Neben sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, Beamtinnen und Beamten und sonstigen abhängig Beschäftigten zählen u. a. auch Selbstständige und freiberuflich Tätige, Soldatinnen und Soldaten und unbezahlt mithelfende Familienangehörige zur Gruppe der Erwerbstätigen.

Die Erwerbstätigenrechnung ermöglicht keine differenzierte Betrachtung der Erwerbsbeteiligung von Personen nach soziodemografischen Merkmalen wie Geschlecht oder Lebensalter. Zur vertieften Beschreibung der Erwerbsituation einzelner Bevölkerungsgruppen werden deshalb die Arbeitsmarktstatistik der Bundesagentur für Arbeit (BA) sowie der Mikrozensus und das Sozioökonomische Panel (SOEP) herangezogen. Da die Statistiken der BA sehr zeitnah zur Verfügung stehen, basiert die weiterführende Beschreibung der Arbeitsmarktsituation im vorliegenden Kapitel vor allem – und im maßgeblich von der Corona-Pandemie geprägten Jahr 2020 ausschließlich – auf dieser Datengrundlage. Ein weiterer Grund für die hohe Relevanz der Statistiken der BA für die aktuelle Arbeitsmarktberichterstattung besteht darin, dass die Datengewinnung über Meldeverfahren und Verwaltungsprozesse nicht in vergleichbarer Weise wie z. B. der umfragebasierte Mikrozensus durch die Einschränkungen im Zuge der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie betroffen war.

In der Beschäftigungsstatistik der Bundesagentur für Arbeit liegen im Gegensatz zur Erwerbstätigenrechnung des Bundes und der Länder nur Angaben zu sozialversicherungspflichtig und geringfügig Beschäftigten vor. Aussagen zu Selbstständigen oder Beamtinnen und Beamten können auf dieser Grundlage nicht getroffen werden.² Neben der Differenzierung nach soziodemografischen Merkmalen erlaubt die Beschäftigungsstatistik umfangreiche Beschreibungen u. a. im Hinblick auf die Art der Tätigkeit, Befristung, geringfügige Beschäftigung und Leiharbeit. Daneben werden auf Verwaltungsdaten der Agenturen für Arbeit und der Jobcenter basierende Statistiken herangezogen, um die Entwicklung der Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit, des Leistungsbezugs von Arbeitslosengeld und Arbeitslosengeld II sowie arbeitsmarktpolitischer Maßnahmen zu beschreiben.

Auswertungen des Mikrozensus und auch des SOEP stellen in diesem Kapitel wichtige ergänzende Datenquellen dar, um Themen wie beispielsweise Erwerbsbeteiligung, Arbeitszeitpräferenzen, Einkommenssituation sowie Gesundheit und Zufriedenheit zu beleuchten.

Mit der Vierteljährlichen Verdiensterhebung lässt sich die konjunkturelle Entwicklung der Bruttoverdienste und Arbeitsstunden von abhängig Beschäftigten darstellen. Es wird aufgezeigt, wie stark die Beschäftigten in den unterschiedlichen Wirtschaftszweigen in Bayern von den Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie betroffen waren.

Auswertungen auf Basis des IAB-Betriebspanels liefern zusätzliche Informationen zur Verbreitung atypischer Beschäftigungsformen in kleinen, mittleren und großen Betrieben in Bayern (gemessen an der Beschäftigtenzahl). Darüber hinaus werden Unterschiede im Hinblick auf Tarifbindung, Ausbildungsaktivität und Schwierigkeiten bei der Fachkräfterekrutierung nach der Größe der Betriebe im Freistaat dargestellt.

¹ Die ILO ist als Sonderorganisation der Vereinten Nationen zuständig für die Entwicklung, Formulierung und Durchsetzung verbindlicher internationaler Arbeits- und Sozialstandards.

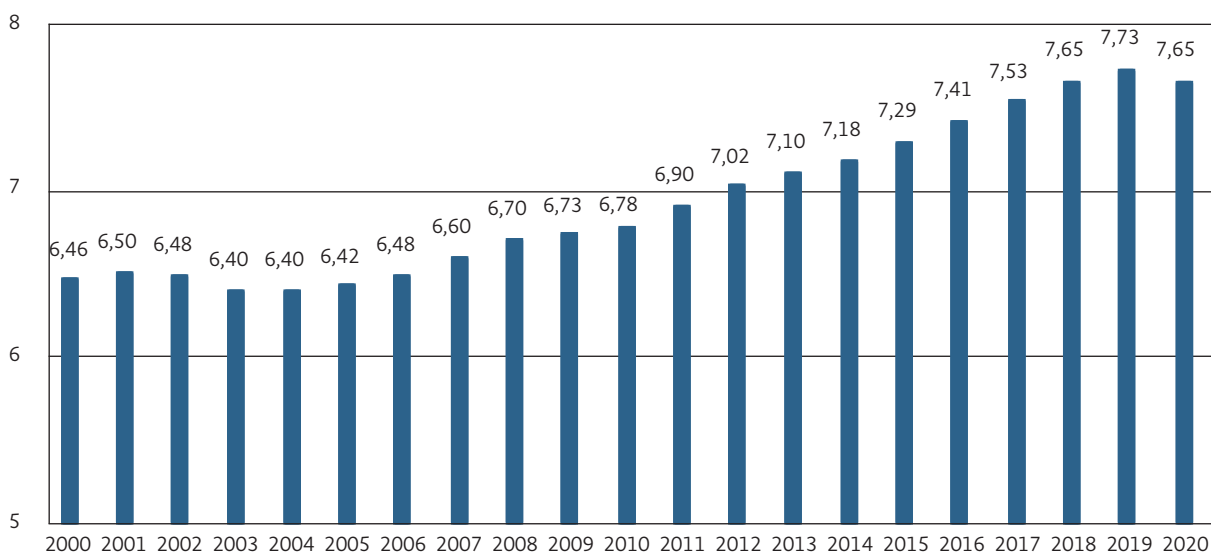
² Diese Gruppen können aber beispielsweise durch eine abhängige Beschäftigung in einer Nebentätigkeit erfasst sein.

7.2.1 Allgemeine Entwicklung der Erwerbstätigkeit

Die Anzahl der Erwerbstätigen ist in Bayern nach den Daten des Arbeitskreises „Erwerbstätige des Bundes und der Länder“ (AK ETR) zwischen 2000 und 2019 um insgesamt 19,6 % auf einen Höchstwert von knapp 7,73 Mio. Personen gestiegen (vgl. [Darstellung 7.2](#)). Absolut betrachtet entstanden in diesem Zeitraum knapp 1,27 Mio. zusätzliche Arbeitsplätze. Diese Entwicklung verlief überwiegend stetig, mit schwächeren Phasen nach dem Ende des ersten Internetbooms um die Jahrtausendwende und im Zuge der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise des Jahres 2009.

Erst in Folge der Lockdown-Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie nahm die Anzahl der Erwerbstätigen im Jahr 2020 nach dem vorangegangenen langen Anstieg wieder ab. Der Rückgang fiel jedoch verhältnismäßig moderat aus und ließ die Beschäftigung in etwa auf das Niveau des Jahres 2018 zurückfallen. Zum Erhalt der Arbeitsplätze trugen maßgeblich die verbesserten und vereinfachten Zugangsmöglichkeiten zur konjunkturellen Kurzarbeit bei.

Darstellung 7.2: Anzahl der Erwerbstätigen in Bayern 2000–2020 (in Mio.)

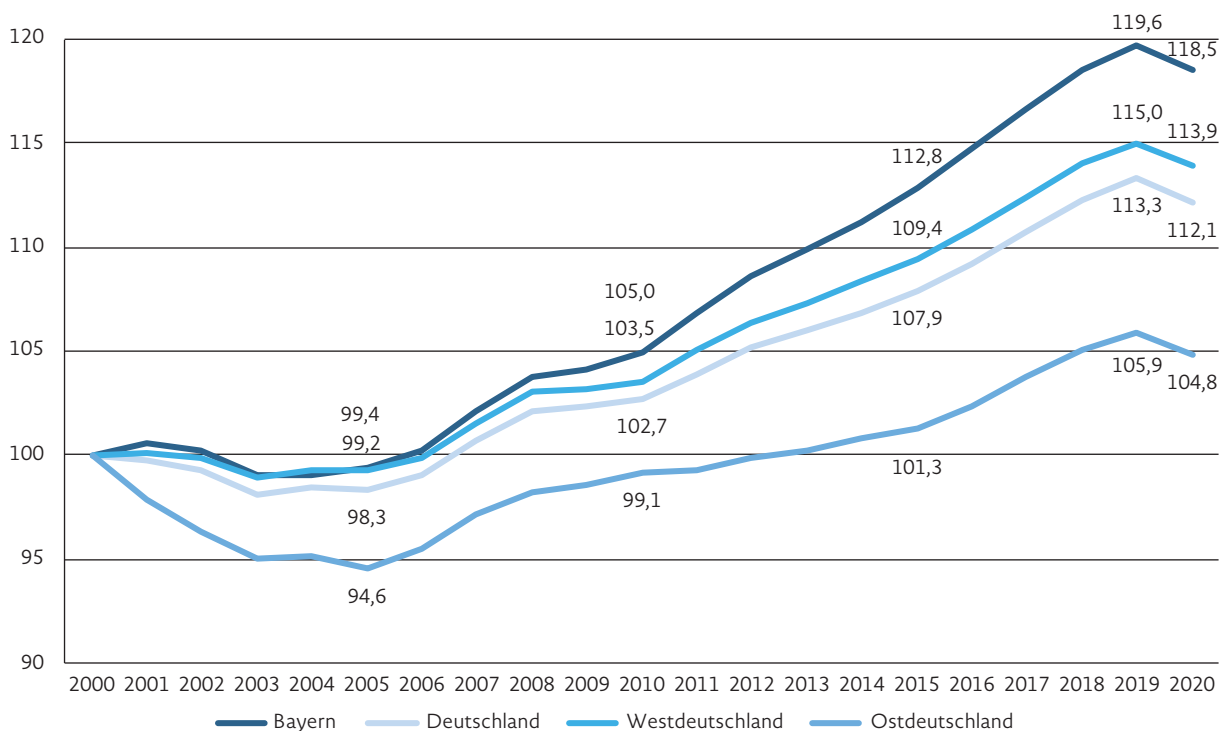


Quelle: Arbeitskreis „Erwerbstätige des Bundes und der Länder“ (AK ETR)

In Deutschland insgesamt war seit dem Jahr 2000 ebenfalls ein weitgehend kontinuierlicher Beschäftigungsanstieg zu beobachten. Im Vergleich zu Bayern fiel die Zunahme bis 2020 mit 12,1 % jedoch deutlich geringer aus (vgl. [Darstellung 7.3](#)). Auch im Vergleich zu Westdeutschland (ohne Berlin)³, das seit dem Jahr 2000 einen Zuwachs um 13,9 % verzeichnete, war der

Anstieg Bayerns mit 18,5 % überdurchschnittlich. In den neuen Ländern (einschließlich Berlin) hat es in den letzten 20 Jahren insgesamt lediglich einen Zuwachs um 4,8 % gegeben. Dies lag vor allem an dem vergleichsweise starken Beschäftigungsrückgang der Jahre 2000 bis 2005 und dem in den Folgejahren eher verhaltenen Aufschwung.

Darstellung 7.3: Entwicklung der Anzahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort in Bayern, Deutschland, Westdeutschland und Ostdeutschland 2000–2020 (2000=100 Prozent)



Quelle: Arbeitskreis „Erwerbstätige des Bundes und der Länder“ (AK ETR)

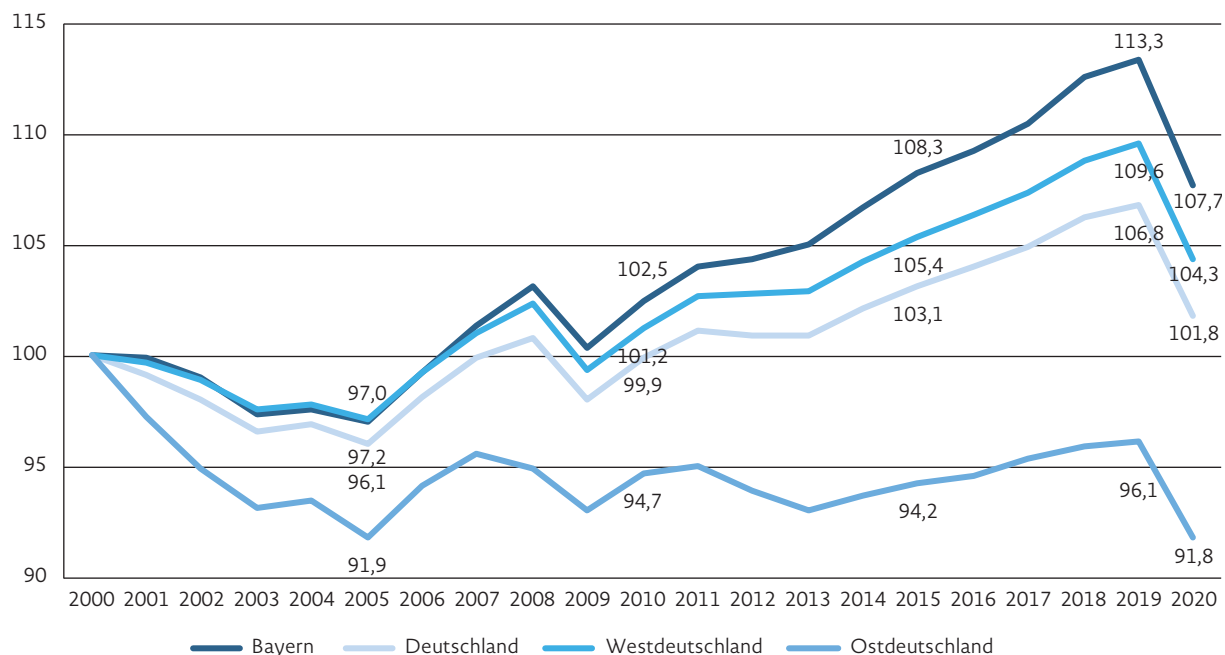
Da die von den Erwerbstätigen durchschnittliche verrichtete Arbeitszeit abnahm, erhöhte sich in Bayern das gesamtwirtschaftliche Arbeitsvolumen, also die Gesamtzahl aller von den Erwerbstätigen geleisteten Arbeitsstunden, nicht im gleichen Ausmaß wie die Anzahl der Erwerbstätigen (vgl. [Darstellung 7.4](#)).

Insgesamt stieg das Arbeitsvolumen in Bayern von 2000 bis 2019 um 13,3 % an. Auch hier fiel die Zunahme stärker aus als in Deutschland mit 6,8 % und West-

deutschland mit 9,6 %. Das Verlaufsmuster war dabei deutlich konjunktursensibler als bei den Erwerbstätigen. So kam es von 2001 bis 2005 zu einer längeren rückläufigen Phase und während der weltweiten Finanz- und Wirtschaftskrise von 2009 zu einem scharfen Einbruch. Dieser hing vor allem mit dem krisenbedingten Einsatz von Kurzarbeit zusammen, wodurch 2009 anders als in früheren Rezessionen Massenentlassungen im größeren Umfang vermieden wurden.

³ Falls im vorliegenden Bericht nicht anders vermerkt, ist Berlin bei den Angaben zu den alten Ländern ausgeschlossen und bei den neuen Ländern enthalten.

Darstellung 7.4: Entwicklung des Arbeitsvolumens in Bayern, Deutschland, Westdeutschland und Ostdeutschland 2000–2020 (2000 = 100 Prozent)



Quelle: Arbeitskreis „Erwerbstätige des Bundes und der Länder“ (AK ETR)

Auf das Instrument der Kurzarbeit wurde im Zuge der Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie erneut massiv zurückgegriffen. Das lässt sich am starken Rückgang des Arbeitsvolumens im Jahr 2020 bei einem gleichzeitig nur geringen Rückgang der Zahl der Erwerbstätigen ablesen. Das Arbeitsvolumen sank in Bayern im Jahr 2020 um 5,0 %, in Westdeutschland um 4,8 % und in Deutschland insgesamt um 4,7 %.

So wurden in Bayern im Jahr 2000 von den Erwerbstätigen im Durchschnitt 1.467 Stunden geleistet. Im Jahr 2019 waren es mit 1.390 Stunden rund 5,2 % und 2020 (überwiegend kurzarbeitsbedingt) mit 1.335 Stunden rund 9,0 % weniger. Neben der temporären Ausweitung von Kurzarbeit im Jahr 2020 lag dies überwiegend am anhaltenden Trend zur Teilzeitbeschäftigung.

Während in den letzten 20 Jahren immer mehr Menschen am Arbeitsmarkt aktiv waren, sank die von ihnen geleistete Arbeitszeit im Durchschnitt.

Der insgesamt starke Beschäftigungsaufbau Bayerns in den Jahren 2000 bis 2019⁴ verlief räumlich nicht gleichmäßig. In den Regierungsbezirken reichten die

Zuwächse von 26,7 % in Oberbayern bis 6,5 % in Oberfranken (vgl. [Darstellung 7.5](#)).

Darstellung 7.5: Entwicklung der Anzahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort in Bayern und den bayerischen Regierungsbezirken 2000–2019 (in Tausend und in Prozent)

Region	2000	2005	2010	2015	2016	2017	2018	2019	2000–2019
	Tausend Personen								Prozent
Oberbayern	2.318,8	2.339,3	2.482,0	2.728,7	2.787,9	2.838,2	2.894,7	2.937,1	26,7
Niederbayern	574,7	576,1	613,4	655,4	664,3	673,8	682,6	689,1	19,9
Oberpfalz	550,7	540,8	573,2	616,9	629,2	641,1	651,4	654,8	18,9
Oberfranken	559,7	531,6	554,6	578,7	582,1	588,9	595,5	596,1	6,5
Mittelfranken	905,2	896,7	939,1	1.005,3	1.021,5	1.038,1	1.053,0	1.060,0	17,1
Unterfranken	665,1	659,5	691,6	715,3	721,2	730,2	739,0	744,8	12,0
Schwaben	886,6	878,0	926,8	989,7	1.002,8	1.019,7	1.038,0	1.046,7	18,0
Bayern	6.460,9	6.422,0	6.780,8	7.290,0	7.408,9	7.529,9	7.654,2	7.728,5	19,6

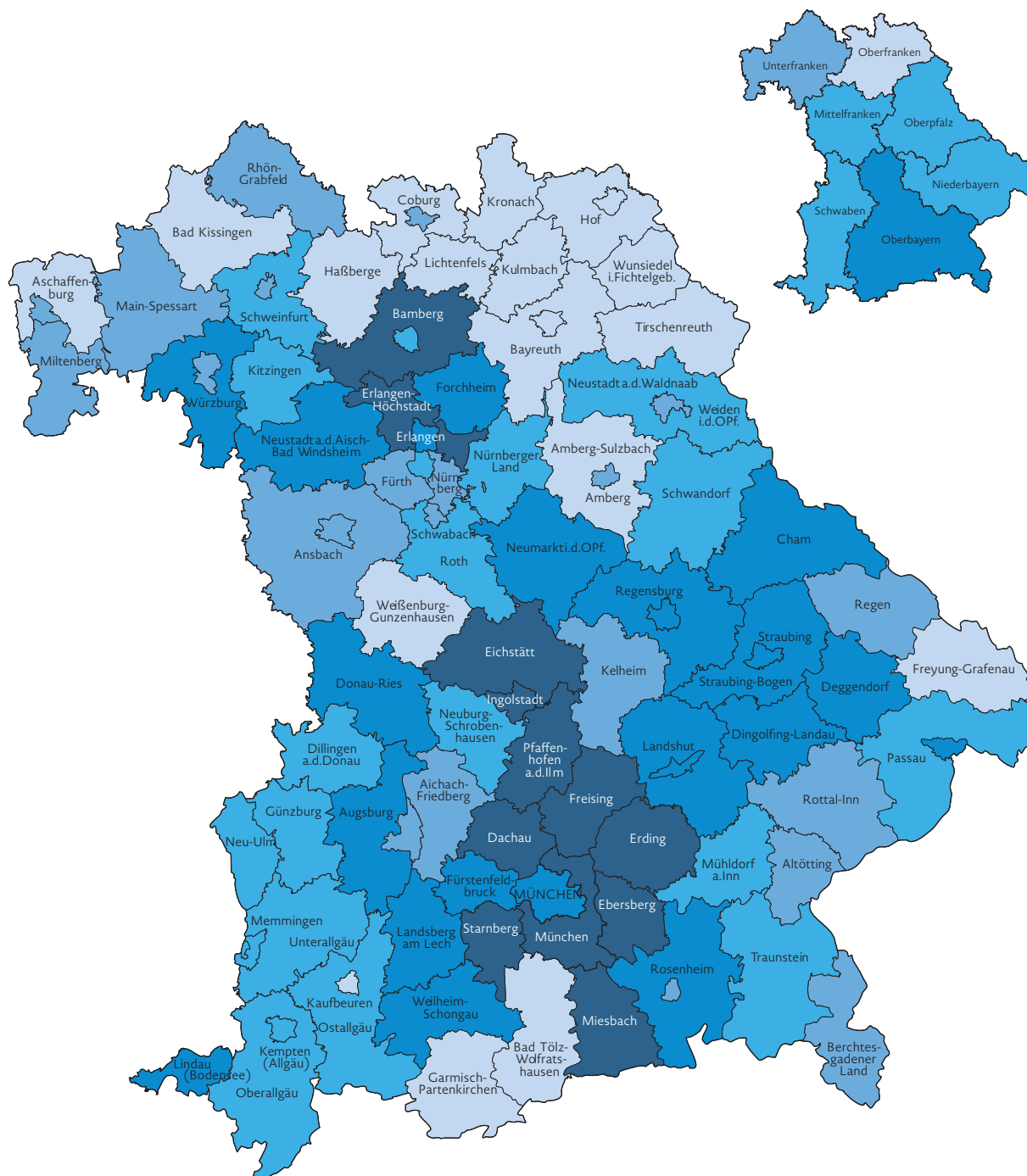
Quelle: Arbeitskreis „Erwerbstätige des Bundes und der Länder“ (AK ETR)

Auf der Ebene der kreisfreien Städte und Landkreise war die Entwicklung noch unterschiedlicher. Während es zwischen 2000 und 2019 in den Landkreisen Eichstätt, Dachau und Pfaffenhofen Zunahmen von 45 % oder mehr gab, verzeichneten 19 Kreise Zunahmen von lediglich bis zu 10 %. In räumlicher Verteilung zeigten

sich besonders hohe Zuwächse um die Räume München, Ingolstadt und Erlangen. Auch zahlreiche Kreise in Niederbayern wiesen deutliche Beschäftigungszuwächse auf (vgl. [Darstellung 7.6](#)). Unterdurchschnittlich blieb die Beschäftigungsentwicklung vor allem im Nordosten Bayerns.

⁴ Die Ergebnisse unterhalb der Landesebene werden erst nach den Ergebnissen für Bayern berechnet. Bei Redaktionsschluss standen die Zahlen für das Jahr 2020 noch nicht zur Verfügung.

Darstellung 7.6: Entwicklung der Anzahl der Erwerbstätigen am Arbeitsort in Bayern und den kreisfreien Städten und Landkreisen Bayerns 2000–2019 (in Prozent)



Entwicklung der Erwerbstätigen in Prozent

- ≤ 10 (19)

 $> 15 \leq 20$ (20)

 > 30 (12)
- $> 10 \leq 15$ (22)

 $> 20 \leq 30$ (23)

Anmerkung: In Klammern steht die Anzahl der Kreise in den entsprechenden Kategorien.

Quelle: Arbeitskreis „Erwerbstätige des Bundes und der Länder“ (AK ETR)

Die wirtschaftlichen Entwicklungen auf Kreisebene sind oftmals eng mit den dort ansässigen Unternehmen verbunden. Prosperieren sie, kann die Entwicklung bei den Erwerbstätigen weit über dem Landesdurchschnitt liegen. Geraten sie in eine Krise oder verlagern Produktionsstätten, können stagnierende oder rückläufige Erwerbstätigenzahlen eintreten. Insofern sind für die Kreisebene nicht nur die allgemeine konjunkturelle Lage, sondern oft auch die speziellen lokalen Gegebenheiten entscheidend.

7.2.2 Erwerbs-, Erwerbstätigen- und Erwerbslosenquote

Neben der Erwerbstätigenrechnung wird die Zahl der Erwerbstätigen auch im Rahmen des Mikrozensus mit der darin integrierten Arbeitskräfteerhebung ermittelt. Neben sozialversicherungspflichtig Beschäftigten, Beamtinnen und Beamten und sonstigen abhängig Beschäftigten werden hierbei auch Selbstständige nach dem ILO-Labour-Force-Konzept erfasst. Der Mikrozensus erlaubt eine differenzierte Betrachtung der Erwerbsbeteiligung von Personen nach soziodemografischen Merkmalen wie Geschlecht oder Lebensalter. Da Ergebnisse für das Jahr 2020 und damit den Beginn der Einschränkungen im Rahmen der Corona-Pandemie zum Zeitpunkt der Berichterstellung nicht vorlagen und deren Datenqualität ohnehin eingeschränkt ist (vgl. Exkurs in Kapitel 2, unter 2.4.1), wird die Entwicklung der Erwerbsbeteiligung in Bayern im Folgenden bis zum Jahr 2019 nur kurz umrissen. Eine differenzierte Darstellung der Arbeitsmarktlage der (sozial-versicherungspflichtig) Beschäftigten auf Basis der Statistik der BA, auch für das Jahr 2020, folgt in den weiteren Abschnitten (vgl. unter 7.2.3).

Zunahme der Erwerbs- und Erwerbstätigenquote – insbesondere bei Frauen und älteren Menschen

Die Erwerbsquote der Bevölkerung hat sich in Bayern in den letzten Jahren weiter erhöht. Der Anteil der Erwerbspersonen (Erwerbstätige plus Erwerbslose) an der Einwohnerzahl stieg in Bayern in der Gruppe der 15- bis unter 65-Jährigen von 2010 bis 2019 um 3,5 Prozentpunkte auf 81,6 %. Eine Zunahme der Erwerbsquote konnte in diesem Zeitraum insbesondere bei Frauen (um 5,4 Prozentpunkte) und älteren Menschen von 55 bis unter 65 Jahren (um 6,4 Prozentpunkte) beobachtet werden (vgl. [Darstellung 7.7](#)).

Noch stärker als die Anzahl der Erwerbspersonen hat sich die Anzahl der tatsächlich Erwerbstätigen relativ zur Bevölkerungszahl erhöht. Die Erwerbstätigenquote nahm in Bayern von 2010 bis 2019 um 5,3 Prozentpunkte auf 79,9 % zu. Äquivalent zur Erwerbsquote nahm der Anteil der Erwerbstätigen besonders bei Frauen zu (um 7,1 Prozentpunkte). Bei Männern erhöhte sich die Erwerbstätigenquote um 3,4 Prozentpunkte. Daneben ließ sich eine besonders hohe Zunahme bei älteren Menschen von 55 bis unter 65 Jahren feststellen (um 8,4 Prozentpunkte).

Ein Vergleich mit der Entwicklung der Beschäftigungsquote, die den Anteil nur der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten an der Bevölkerung angibt, verdeutlicht, dass die Steigerung in der Erwerbstätigkeit vor allem auf einer Zunahme der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung beruhte und weniger auf anderen Erwerbsformen, wie Selbstständigkeit oder geringfügiger Beschäftigung. Von 2010 bis 2019 hat sich die Beschäftigungsquote bei Frauen um 10,1 Prozentpunkte und bei Männern um 9,3 Prozentpunkte erhöht und damit fielen die Zunahmen deutlich höher aus als bei der allgemeinen Erwerbstätigenquote (vgl. [Darstellung 7.10](#)).

Halbierung der Erwerbslosenquote von 2010 bis 2019

Der Anteil der Erwerbslosen an der Einwohnerzahl hat sich von 2010 bis 2019 in Bayern mit einer Verringerung um 2,4 Prozentpunkte beziehungsweise von 4,5 % auf 2,1 % mehr als halbiert. Die deutliche Abnahme der Erwerbslosenquote fiel für beide Geschlechter etwa gleich aus. Für Personen in den jüngeren (15 bis unter 25 Jahre) und älteren Altersgruppen (55 bis unter 65 Jahre) ließ sich eine etwas stärkere Abnahme der Erwerbslosenquote feststellen als in der mittleren Altersgruppe von 25 bis unter 55 Jahren (vgl. [Darstellung 7.7](#)).

Darstellung 7.7: Erwerbs-, Erwerbstätigen- und Erwerbslosenquote in Bayern 2010, 2015 und 2019 (in Prozent und in Prozentpunkten)

Indikatoren und Personengruppe		2010	2015	2019	2010–2019
		in Prozent			Prozentpunkte
Erwerbsquote	Insgesamt	78,1	80,0	81,6	3,5
	Frauen	72,0	75,2	77,3	5,4
	Männer	84,2	84,7	85,8	1,6
	15 bis unter 25 Jahre	55,8	54,4	55,5	-0,4
	25 bis unter 55 Jahre	88,0	88,6	89,3	1,3
	55 bis unter 65 Jahre	77,7	82,0	84,1	6,4
Erwerbstätigenquote	Insgesamt	74,6	77,7	79,9	5,3
	Frauen	68,7	73,1	75,8	7,1
	Männer	80,4	82,2	83,9	3,5
	15 bis unter 25 Jahre	52,2	52,1	53,3	1,1
	25 bis unter 55 Jahre	84,5	86,0	87,4	2,9
	55 bis unter 65 Jahre	74,2	79,8	82,7	8,4
Erwerbslosenquote	Insgesamt	4,5	2,9	2,1	-2,4
	Frauen	4,5	2,9	2,0	-2,5
	Männer	4,5	3,0	2,2	-2,3
	15 bis unter 25 Jahre	6,4	4,2	3,9	-2,5
	25 bis unter 55 Jahre	4,0	3,0	2,1	-1,9
	55 bis unter 65 Jahre	4,4	2,6	1,7	-2,7

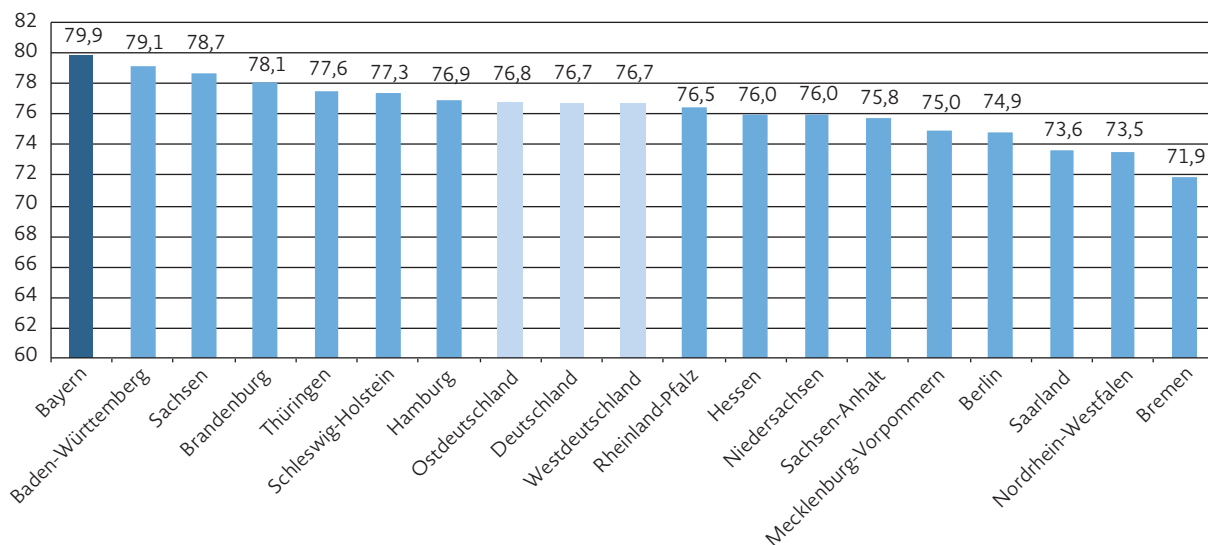
Quelle: Sozialberichterstattung der amtlichen Statistik (2021); LfStat, eigene Berechnungen auf Basis des Mikrozensus, Personen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz

Höchste Erwerbstätigenquote und niedrigste Erwerbslosenquote im Ländervergleich

Bayern zeichnete sich im Jahr 2019 durch die höchste Erwerbstätigenquote im Ländervergleich aus (vgl. Darstellung 7.8). Rund 80 % der bayerischen

Bevölkerung im Alter von 15 bis unter 65 Jahren übten eine Erwerbstätigkeit aus. Für Baden-Württemberg konnte mit 79,1 % die zweithöchste Erwerbstätigenquote festgestellt werden. In Deutschland und Westdeutschland lag die Quote bei jeweils 76,7 %.

Darstellung 7.8: Erwerbstätigenquote im Ländervergleich, in Westdeutschland und Deutschland 2019
(in Prozent)

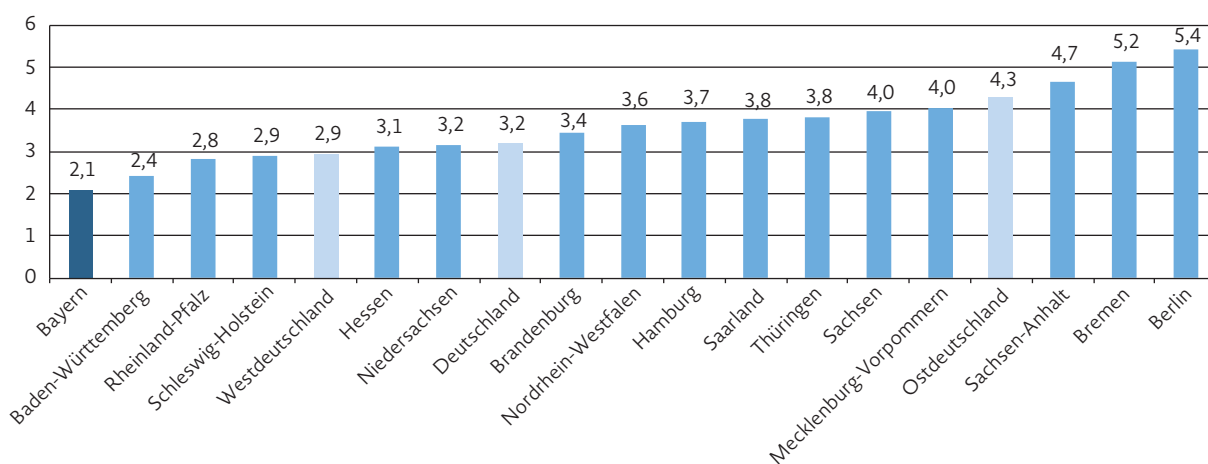


Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis des Mikrozensus, Personen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz

Die höchste Erwerbstätigenquote in Bayern ging zugleich mit der niedrigsten Erwerbslosenquote im Ländervergleich einher (vgl. [Darstellung 7.9](#)). Im Freistaat ließ sich im Jahr 2019 eine Erwerbslosen-

quote von 2,1 % feststellen. Baden-Württemberg stand mit einer Quote von 2,4 % an zweiter Stelle. Höher fiel die Erwerbslosenquote in Westdeutschland (2,9 %) und Deutschland insgesamt (3,2 %) aus.

Darstellung 7.9: Erwerbslosenquote im Ländervergleich, in Westdeutschland und Deutschland 2019
(in Prozent)



Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis des Mikrozensus, Personen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz

Zukünftige Entwicklung der Anzahl der Erwerbspersonen

Die Erwerbspersonenvorausberechnung des Bayerischen Landesamts für Statistik zeigt, dass die Anzahl der Erwerbspersonen im Freistaat unter der Annahme konstant bleibender Erwerbsquoten bis zum Jahr 2037 um fast 5 % zurückgehen wird. Werden steigende Erwerbsquoten vorausgesetzt (z. B. aufgrund einer weiter zunehmenden Erwerbsbeteiligung in höheren Altersjahren oder von Frauen), könnte die Erwerbspersonenzahl in den kommenden Jahren dagegen auf annähernd stabilem Niveau verbleiben. Die meisten kreisfreien Städte Bayerns sowie auch die großen Städte München, Nürnberg und Augsburg können auch zukünftig von einer weiter zunehmenden oder zumindest konstant bleibenden Anzahl an Erwerbspersonen ausgehen. Ländliche und vor allem zentrumsferne Regionen müssen dagegen mit einem deutlichen Rückgang der Anzahl der Erwerbspersonen rechnen und davon ausgehen, dass in Zukunft weniger potenziell erwerbstätige Personen einer größeren Anzahl an Nichterwerbspersonen gegenüberstehen (Tesching 2020).

7.2.3 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung

Um die Entwicklungen am Arbeitsmarkt für verschiedene Bevölkerungsgruppen auch im Zuge der Corona-Pandemie untersuchen zu können, werden in den folgenden Abschnitten Statistiken der Bundesagentur für Arbeit herangezogen, insbesondere die Beschäftigungsstatistik. Neben einer Auswertung nach Geschlecht und weiteren soziodemografischen Merkmalen ermöglicht diese Datengrundlage auch die Betrachtung verschiedener Formen der abhängigen Beschäftigung sowie Kurzarbeit.

Deutliches Beschäftigungswachstum in vergangenen zwei Jahrzehnten – insbesondere bei Frauen

Ähnlich wie bei der Erwerbstätigkeit allgemein war auch bei der sozialversicherungspflichtigen Beschäftigung in den vergangenen zwei Jahrzehnten ein deutliches Wachstum in Bayern zu beobachten. Der Anstieg fiel bei Frauen größer aus als bei Männern, allerdings auf immer noch niedrigerem Niveau.

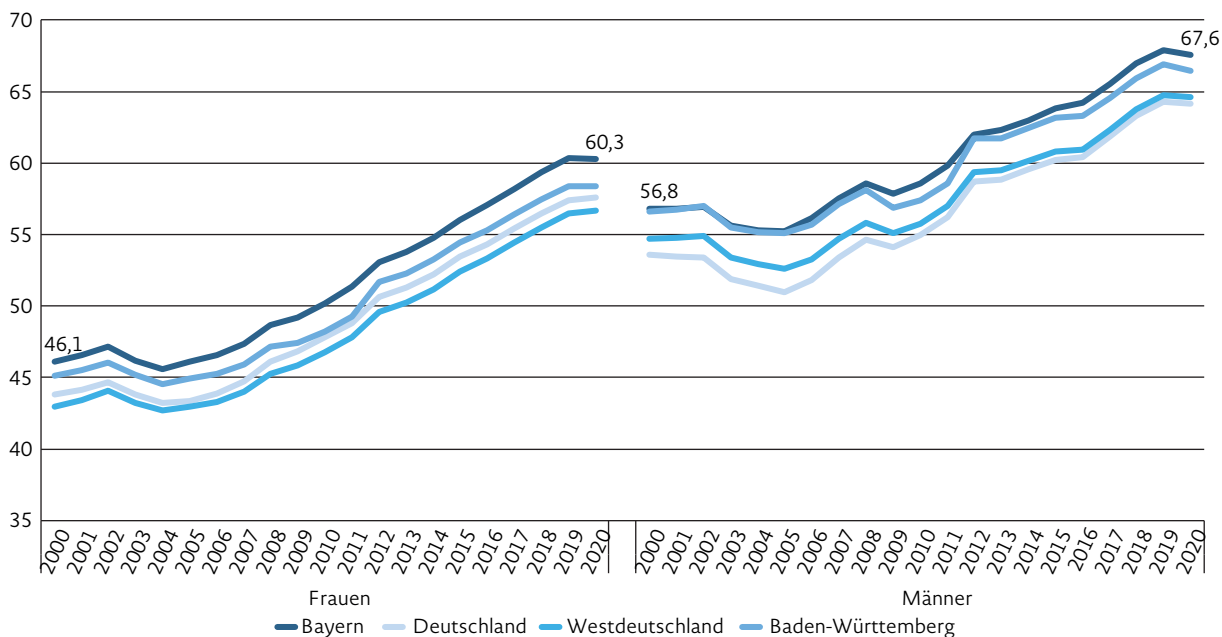
Die Beschäftigungsquote⁵ von Frauen stieg in Bayern von 46,1 % im Jahr 2000 auf 60,3 % im Jahr 2020 (vgl. [Darstellung 7.10](#)). Die Quoten in Deutschland insgesamt (2020: 57,6 %), Westdeutschland (2020: 56,6 %) und auch in Baden-Württemberg (2020: 58,4 %) verzeichneten über den beobachteten Zeitraum von 2000 bis 2020 grundsätzlich einen ähnlichen positiven Verlauf, allerdings auf einem durchgehend niedrigeren Niveau als in Bayern. Trotz des positiven Verlaufs lagen die Beschäftigungsquoten der Frauen immer noch deutlich unter denen der Männer. In Bayern betrug die Differenz im Jahr 2020 7,3 Prozentpunkte, in Deutschland insgesamt 6,6 Prozentpunkte und in Westdeutschland 8,1 Prozentpunkte.

Bei Männern stieg die Beschäftigungsquote in Bayern von 56,8 % im Jahr 2000 auf 67,6 % im Jahr 2020. Auch hier lag die Quote im Freistaat von 2000 bis 2020 immer deutlich über den Werten für Gesamtdeutschland (2020: 64,2 %) und Westdeutschland (2020: 64,6 %). Das Nachbarland Baden-Württemberg kam mit einer Beschäftigungsquote von 66,3 % etwas näher an den bayerischen Wert heran.

Sowohl bei den Frauen als auch bei den Männern war in Bayern und den übrigen beobachteten Regionen nach einem stetigen Anstieg der Beschäftigungsquote in den vorangegangenen Jahren im Jahr 2020 eine Stagnation der Werte beobachtbar. Diese Veränderung kann teilweise mit den Auswirkungen der Corona-Pandemie erklärt werden.

⁵ Die Beschäftigungsquote ist der prozentuale Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (am Wohnort) an der Bevölkerung im jeweiligen Alter (von 15 bis unter 65 Jahren, sofern nicht anders angegeben).

Darstellung 7.10: Beschäftigungsquote nach Geschlecht in Bayern, Deutschland, Westdeutschland und Baden-Württemberg 2000–2020 (in Prozent)



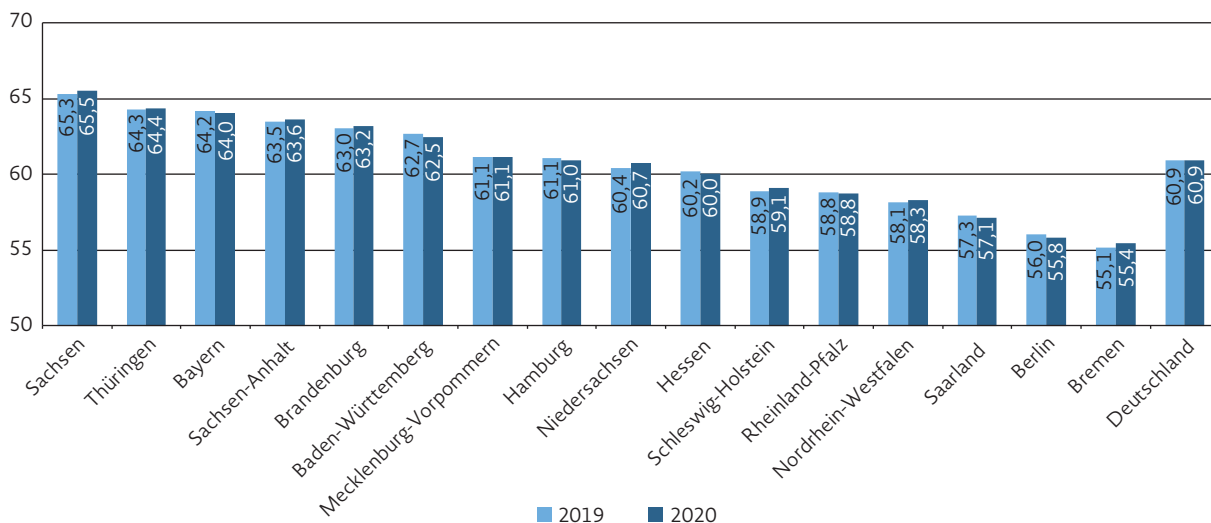
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung, Daten jeweils zum Stichtag 30.06.

Dritthöchste Beschäftigungsquote in Bayern im Ländervergleich

Trotz der auch das Wirtschaftsleben betreffenden Einschränkungen in Zusammenhang mit der Corona-Pandemie ist die Beschäftigungsquote in Bayern von 2019 (64,2 %) bis 2020 (64,0 %) nahezu gleichgeblieben. In allen Ländern fielen die Unterschiede zwischen 2019 und 2020 sehr gering aus (vgl. [Darstellung 7.11](#)). Die Ausweitung der Möglichkeiten für konjunkturelle Kurzarbeit kann als maßgeblich für diese Entwicklung angesehen werden. Während Bayern im Jahr 2019 die

höchste Erwerbstätigenquote im Ländervergleich verzeichnete (vgl. [Darstellung 7.8](#)), wurde für Bayern 2019 und 2020 nach Sachsen und Thüringen die dritthöchste Beschäftigungsquote festgestellt. Aufgrund der jeweils spezifischen Erwerbsstruktur in den Ländern (z. B. Anzahl der Selbstständigen) fällt der Abstand zwischen der Erwerbstätigenquote und der Beschäftigungsquote unterschiedlich hoch aus. In Deutschland insgesamt lag die Beschäftigungsquote mit 60,9 % deutlich niedriger als in Bayern.

Darstellung 7.11: Beschäftigungsquote nach Ländern und in Deutschland 2019 und 2020 (in Prozent)

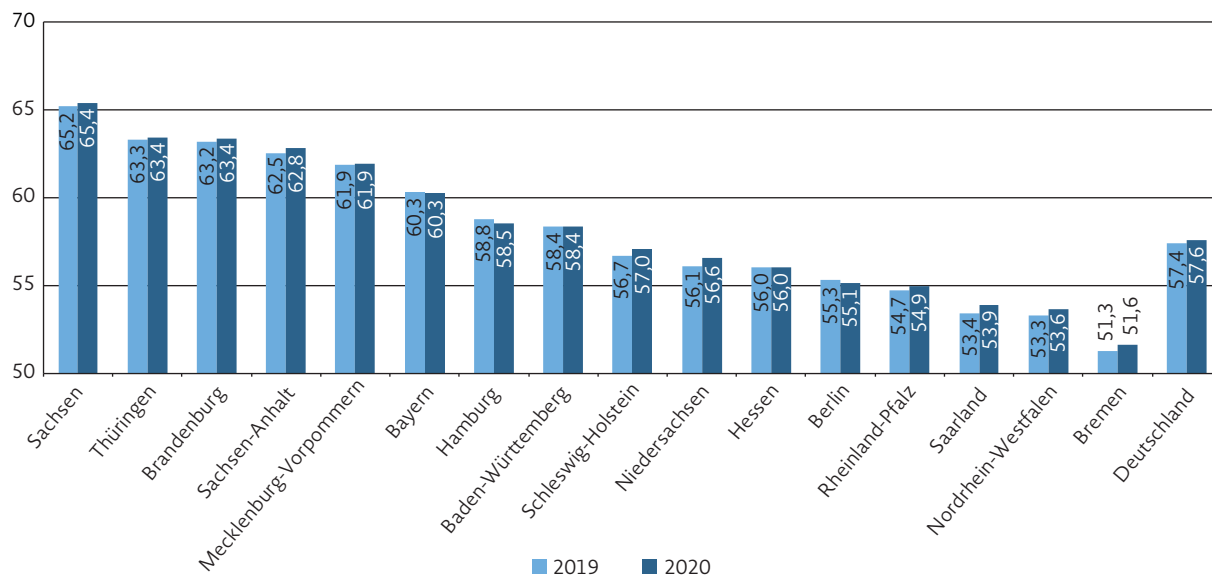


Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung, Daten jeweils zum Stichtag 30.06.

Die Beschäftigungsquote der Frauen lag in Bayern 2020 unverändert zum Vorjahr bei 60,3 %. Im Ländervergleich stand Bayern damit an sechster Stelle – nach den ostdeutschen und an der Spitze der westdeut-

schen Länder. Die höchste Beschäftigungsquote bei Frauen verzeichnete Sachsen mit 65,4 %. Die Quote in Bayern lag deutlich über jener in Deutschland insgesamt (2020: 57,6 %) (vgl. [Darstellung 7.12](#)).

Darstellung 7.12: Beschäftigungsquote von Frauen nach Ländern und in Deutschland 2019 und 2020 (in Prozent)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung, Daten jeweils zum Stichtag 30.06.

Regierungsbezirke: Beschäftigtenzahl vor dem Hintergrund der Corona-Pandemie weitgehend stabil

Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in den einzelnen Regierungsbezirken, wie auch im Freistaat insgesamt, hat sich vor dem Hintergrund

der Corona-Pandemie im Vergleich der Jahre 2019 und 2020 insgesamt als weitestgehend stabil erwiesen (vgl. [Darstellung 7.13](#)). Wie bereits erwähnt, trug die Ausweitung der Möglichkeiten für konjunkturelle Kurzarbeit maßgeblich zu dieser Entwicklung bei.

Darstellung 7.13: Regionale Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten* auf Regierungsbezirksebene und nach Geschlecht in Bayern 2019 und 2020 (absolut und in Prozent)

Regierungs- bezirk	2019			2020			Veränderung 2019–2020		
	Insgesamt	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer
	Anzahl						Prozent		
Bayern	5.541.344	2.556.951	2.984.393	5.522.548	2.554.388	2.968.160	-0,3	-0,1	-0,5
Oberbayern	2.010.639	940.538	1.070.101	2.000.122	936.761	1.063.361	-0,5	-0,4	-0,6
Niederbayern	517.200	229.470	287.730	518.150	230.957	287.193	0,2	0,6	-0,2
Oberpfalz	470.223	214.691	255.532	469.199	215.139	254.060	-0,2	0,2	-0,6
Oberfranken	441.791	207.731	234.060	439.320	207.246	232.074	-0,6	-0,2	-0,8
Mittelfranken	756.938	351.427	405.511	754.429	350.772	403.657	-0,3	-0,2	-0,5
Unterfranken	548.614	252.086	296.528	545.241	251.393	293.848	-0,6	-0,3	-0,9
Schwaben	795.939	361.008	434.931	796.087	362.120	433.967	0,0	0,3	-0,2

* Am Wohnort.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung,
Daten jeweils zum Stichtag 30.06.

Die Entwicklung der Beschäftigungsquoten in den Regierungsbezirken bestätigt den eben anhand der absoluten Zahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten beschriebenen Befund, dass die

Beschäftigungssituation im Kontext der Corona-Pandemie weitgehend stabil geblieben ist (vgl. [Darstellung 7.14](#)).

Darstellung 7.14: Regionale Entwicklung der Beschäftigungsquote auf Regierungsbezirksebene und nach Geschlecht in Bayern 2019 und 2020 (in Prozent und Prozentpunkten)

Regierungs- bezirk	2019			2020			Veränderung 2019–2020		
	Insgesamt	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer
	Prozent						Prozentpunkte		
Bayern	64,2	60,3	67,9	64,0	60,3	67,6	-0,2	-0,0	-0,3
Oberbayern	64,6	61,3	67,8	64,0	60,8	67,1	-0,6	-0,4	-0,7
Niederbayern	63,0	57,7	67,9	63,2	58,1	67,9	0,2	0,4	0,0
Oberpfalz	63,5	59,5	67,4	63,7	59,8	67,3	0,1	0,3	-0,0
Oberfranken	63,5	60,8	66,1	63,7	61,1	66,2	0,2	0,3	0,0
Mittelfranken	64,9	61,0	68,7	64,8	61,0	68,5	-0,1	-0,0	-0,2
Unterfranken	63,7	59,5	67,8	63,7	59,7	67,7	0,0	0,2	-0,1
Schwaben	64,3	59,7	68,7	64,2	59,8	68,4	-0,1	0,1	-0,3

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung,
Daten jeweils zum Stichtag 30.06.

Exkurs zum Jahr 2021: Entwicklung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten

Die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in Bayern hat sich von 2020 bis 2021 leicht erhöht. Es ließ sich eine Zunahme der Beschäftigtenzahl um 1,2 % feststellen (vgl. [Darstellung 7.15](#)). Bei Frauen fiel der Anstieg mit 1,4 % noch etwas stärker aus als bei Männern mit 1,1 %.

Darstellung 7.15: Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten* nach Geschlecht in Bayern 2020 und 2021 (absolut und in Prozent)

	2020	2021	Veränderung 2020–2021
	Anzahl		in Prozent
Insgesamt	5.682.137	5.749.848	1,2
Männer	3.079.747	3.112.147	1,1
Frauen	2.602.390	2.637.701	1,4

* Am Arbeitsort.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Daten jeweils zum Stichtag 30.06.

Rückgang der Beschäftigtenzahl in bestimmten Wirtschaftszweigen im Kontext der Corona-Pandemie

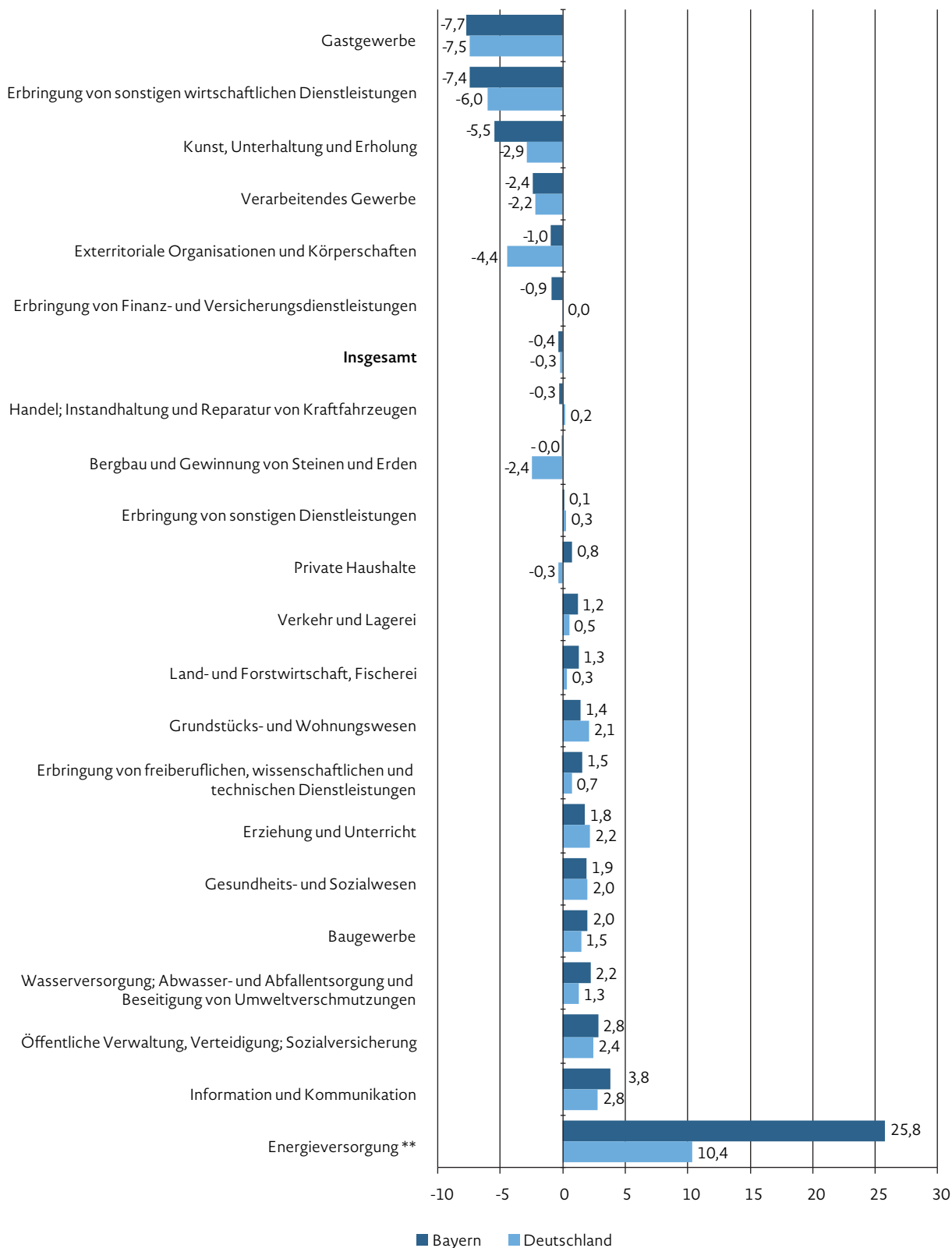
Beim Vergleich der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten in verschiedenen Wirtschaftszweigen⁶ der Jahre 2020 und 2019 zeigte sich in Bayern und auch in ganz Deutschland in einigen Branchen ein deutlicher Rückgang (vgl. [Darstellung 7.16](#)). Betroffen war vor allem das Gastgewerbe mit einer Veränderung von -7,7 % in Bayern und -7,5 % in Deutschland. Besonders zeigte sich der rückläufige Trend im Bereich der Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen (u. a. Reisebranche und Gebäudebetreuung) mit -7,4 % in Bayern und -6,0 % in

Deutschland. Der Wirtschaftsabschnitt Kunst, Unterhaltung und Erholung war in Bayern mit -5,5 % ebenfalls stark betroffen. Hier war in ganz Deutschland mit -2,9 % ein weniger ausgeprägter Rückgang zu beobachten.

Obwohl die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten im Jahr 2020 im Vergleich zum Vorjahr zurückging (Bayern: -0,4 %, Deutschland: -0,3 %), konnten in Bayern in 13 der 21 Wirtschaftsabschnitte Beschäftigungszuwächse registriert werden (Deutschland: 12).

⁶ Wirtschaftsabschnitte stellen die oberste Ebene der Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008) dar.

Darstellung 7.16: Veränderung der Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten* nach Wirtschaftsabschnitten in Bayern und in Deutschland 2019–2020 (in Prozent)



* Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten am Arbeitsort in Wirtschaftsabschnitten nach der Klassifikation der Wirtschaftszweige (WZ 2008).

** Die Veränderungen im Wirtschaftsabschnitt „Energieversorgung“ sollten mit Vorsicht interpretiert werden, da sie zum Teil auf einer temporären Umschlüsselung von Wirtschaftszweigen durch Arbeitgebermeldungen beruhen, die eine Verschiebung der Beschäftigten von „Verarbeitendes Gewerbe“ hin zu „Energieversorgung“ bewirkte.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung, Daten jeweils zum Stichtag 30.06.

7.2.4 Sozialversicherungspflichtige Beschäftigung nach soziodemografischen Merkmalen

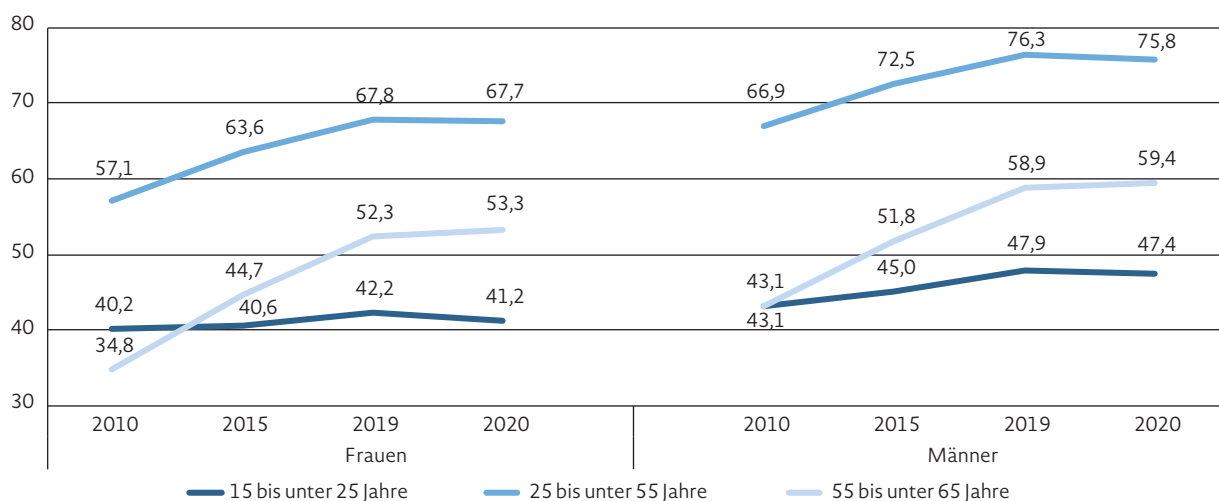
Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten ist auf ein hohes Niveau gestiegen

Die Beschäftigungsquote, also der prozentuale Anteil der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten (am Wohnort) an der Bevölkerung, war in Bayern 2020 in der Gruppe der 25- bis unter 55-Jährigen sowohl bei den Frauen (67,7 %) als auch bei den Männern (75,8 %) im Vergleich zu anderen Altersgruppen am höchsten (vgl. [Darstellung 7.17](#)). Im beobachteten Zeitraum der Jahre 2010, 2015, 2019 und 2020 wies diese Altersgruppe durchgängig die jeweils höchste Beschäftigungsquote auf. Ältere Frauen und Männer im Alter von 55 bis unter 65 Jahren verzeichneten mit 18,5 und 16,3 Prozentpunkten den größten Anstieg der Beschäftigungsquote seit 2010. Im Jahr 2020 lagen die Quoten dann bei 53,3 % (Frauen) und 59,4 % (Männer).

Die geringsten Steigerungen der Beschäftigungsquoten waren bei den 15- bis unter 25-jährigen Frauen und Männern zu beobachten. Auch wies diese jüngste Altersgruppe im Jahr 2020 jeweils die geringste Beschäftigungsquote auf (Frauen: 41,2 %; Männer: 47,4 %). Insgesamt endete der seit 2010 stetige Zuwachs in allen Altersgruppen im Jahr 2020. Nur bei den 55- bis unter 65-jährigen Frauen und Männern stiegen die Werte noch leicht an.

Im Geschlechtervergleich lagen die Beschäftigungsquoten der Männer in allen Altersgruppen über denen der Frauen. Die größte Differenz (8,1 Prozentpunkte) zeigte sich 2020 in der Gruppe der 25- bis unter 55-Jährigen. Eine geringere Geschlechterdifferenz offenbarte sich bei den 15- bis unter 25-Jährigen (6,2 Prozentpunkte) sowie den 55- bis unter 65-Jährigen (6,1 Prozentpunkte).

Darstellung 7.17: Beschäftigungsquote nach Geschlecht und Alter in Bayern 2010, 2015, 2019 und 2020 (in Prozent)

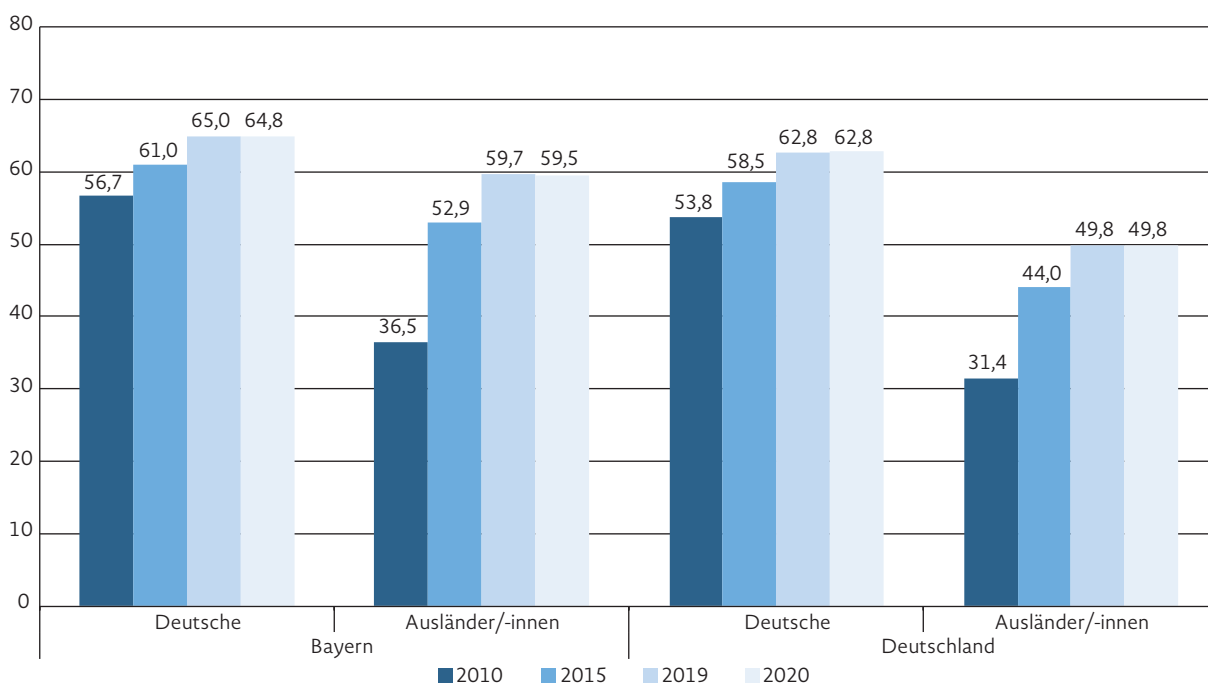


Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis von Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung, Daten jeweils zum Stichtag 30.06.

In Bayern lag die Beschäftigungsquote bei Personen mit deutscher Staatsangehörigkeit im Jahr 2020 bei 64,8 % und damit 5,3 Prozentpunkte höher als bei Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit (59,5 %). In Deutschland insgesamt lagen die entsprechenden Quoten nur bei 62,8 % und 49,8 % und damit jeweils geringer (vgl. [Darstellung 7.18](#)). Zudem fiel der Abstand zwischen den Quoten in Deutschland wesentlich größer aus als in Bayern. Andererseits war der

größte Anstieg im beobachteten Zeitraum sowohl in Bayern als auch in Deutschland insgesamt bei Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit beobachtbar (Bayern: +23,0 Prozentpunkte, Deutschland: +18,4 Prozentpunkte). In Bayern war für beide Gruppen nach einem kontinuierlichen Anstieg ein sehr leichter Rückgang um jeweils 0,2 Prozentpunkte im Jahr 2020 beobachtbar, in Deutschland eine Stagnation.

Darstellung 7.18: Beschäftigungsquote nach Staatsangehörigkeit in Bayern und Deutschland 2010, 2015, 2019 und 2020 (in Prozent)

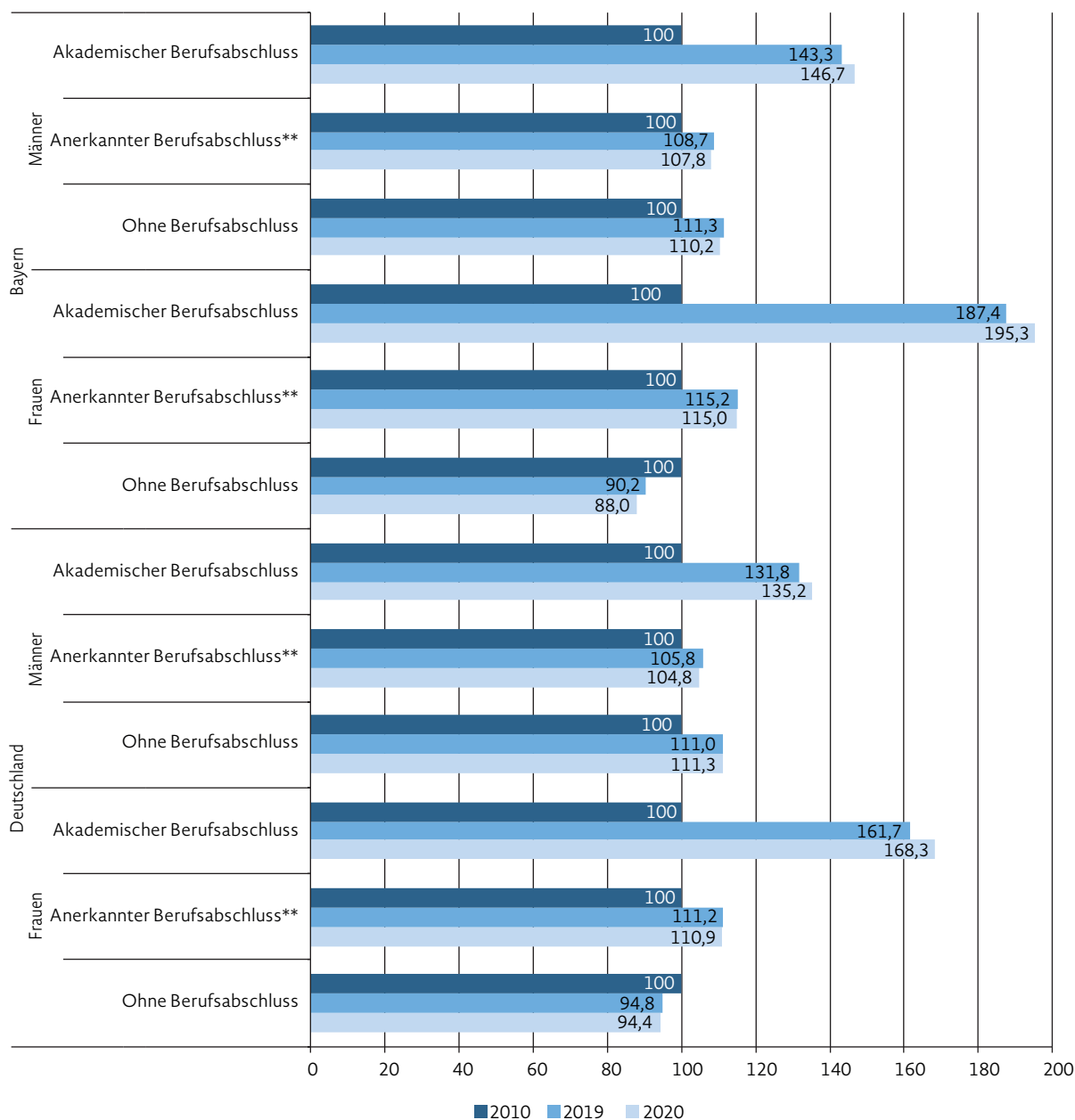


Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung, Daten jeweils zum Stichtag 30.06.

Höhere Berufsabschlüsse haben in den vergangenen Jahren unter den Beschäftigten weiter stark an Bedeutung gewonnen. Die Anzahl der beschäftigten Frauen ohne Berufsabschluss nahm in Bayern von 2010 bis 2020 um 12,0 % ab. Bei Frauen mit anerkanntem Berufsabschluss stieg die Anzahl um 15,0 % und bei Frauen mit akademischem Berufsabschluss sogar um 95,3 %. Bei den Männern nahm die Zahl der Beschäftigten in allen drei Gruppen zu (ohne Berufsabschluss: +10,2 %; mit Berufsabschluss: +7,8 %; mit akademischem

Berufsabschluss: +46,7 %). Dieser Trend zeigte sich auf einem ähnlichen Niveau auch in ganz Deutschland (vgl. [Darstellung 7.19](#)). Die Zunahme der Anzahl der männlichen Beschäftigten ohne Berufsabschluss könnte möglicherweise mit der Zuwanderung Geflüchteter in den 2010er Jahren zusammenhängen, die sich im Vergleich zur deutschen Wohnbevölkerung durch geringere Anteile zertifizierter beruflicher Bildungsabschlüsse auszeichnete (Brücker et al. 2016).

Darstellung 7.19: Entwicklung der Anzahl der Beschäftigten* nach Geschlecht und Berufsabschluss in Bayern und Deutschland von 2010, 2019 und 2020 (2010 = 100 Prozent)



* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort.
 ** „Anerkannter Berufsabschluss“ ist die Summe aus „mit anerkannter Berufsausbildung“ und „Meister-/Techniker-/gleichwertiger Fachschulabschluss“.

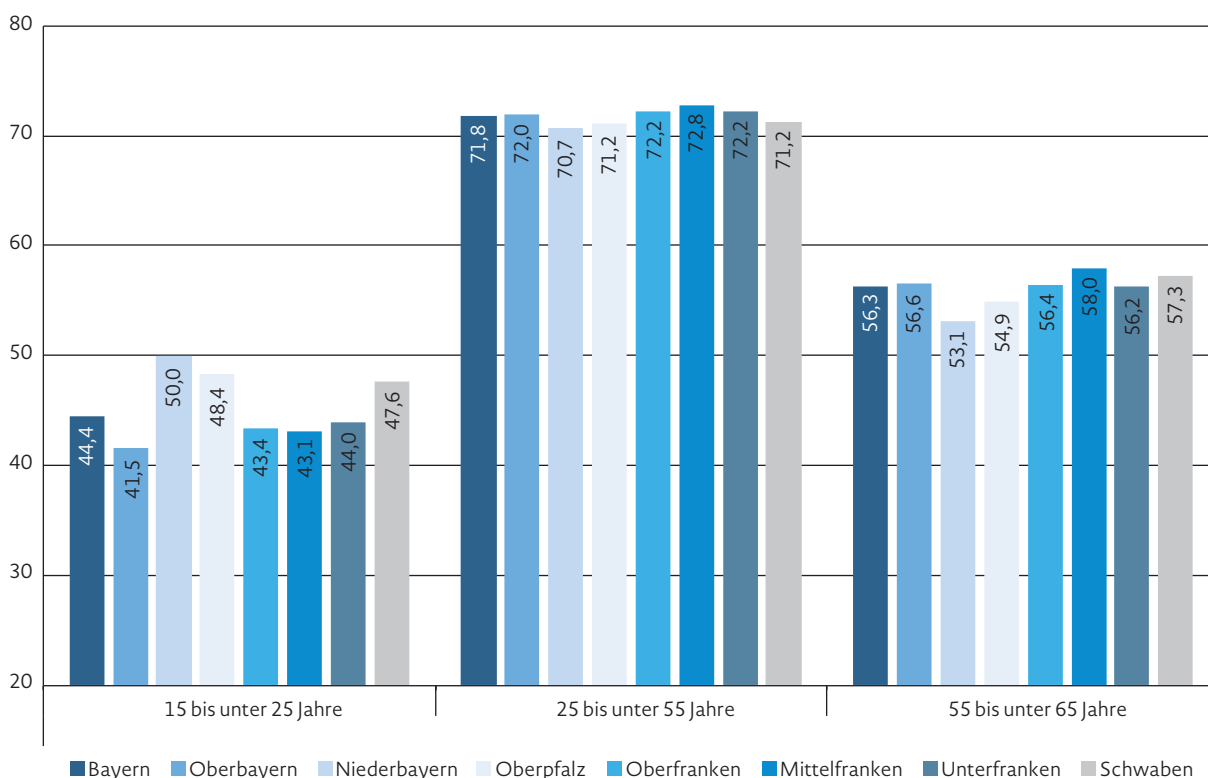
Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis von Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung, Daten jeweils zum Stichtag 30.06.

Regierungsbezirke: Beschäftigungsunterschiede vor allem in junger und älterer Bevölkerung sowie bei Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit

Auf Regierungsbezirksebene zeigten sich hinsichtlich der Integration in sozialversicherungspflichtige Beschäftigung vor allem Unterschiede in der jungen und älteren Bevölkerung. Bei den 15- bis unter 25-Jährigen konnte im Jahr 2020 in Niederbayern mit 50,0 % die höchste Beschäftigungsquote festgestellt werden und

in Oberbayern lag sie mit 41,5 % am niedrigsten. Für die Gruppe der 55- bis unter 65-Jährigen fand sich dagegen in Niederbayern die niedrigste Beschäftigungsquote (53,1 %), am höchsten fiel sie in Mittelfranken (58,0 %) aus. Im mittleren Altersbereich, bei den 25- bis unter 55-Jährigen, waren die Unterschiede zwischen den Regierungsbezirken geringer ausgeprägt. Die Quoten lagen hier zwischen 70,7 % (Niederbayern) und 72,8 % (Mittelfranken) (vgl. [Darstellung 7.20](#)).

Darstellung 7.20: Beschäftigungsquote nach Alter auf Regierungsbezirksebene in Bayern 2020 (in Prozent)

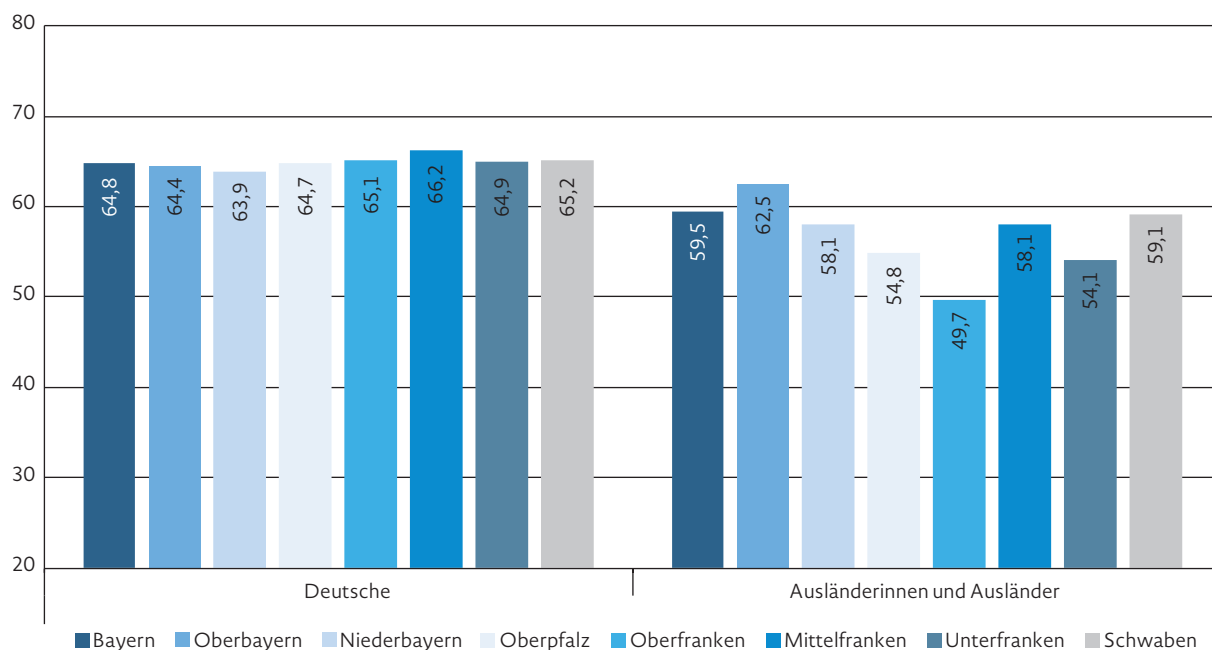


Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung, Daten jeweils zum Stichtag 30.06.

Bei Personen mit ausländischer Staatsbürgerschaft hat sich die Beschäftigungsquote in Bayern von 2010 bis 2020 deutlich erhöht (vgl. [Darstellung 7.18](#)). Im Jahr 2020 war in dieser Gruppe zwischen den einzelnen Regierungsbezirken ein deutlicheres Gefälle der Beschäftigungsquote erkennbar als bei Personen mit deutscher Nationalität. Den niedrigsten Wert verzeichnete Oberfranken mit einer Quote von 49,7 %, die höchste Beschäftigungsquote bei Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit verzeichnete Oberbayern

mit 62,5 %. Regionale Unterschiede können möglicherweise auf die Auswirkungen der jüngsten Zuwanderung und die unterschiedliche Verteilung der Personen mit ausländischer Staatsangehörigkeit auf die Regierungsbezirke zurückzuführen sein. In der Bevölkerung mit deutscher Staatsangehörigkeit unterschieden sich die Quoten deutlich weniger und lagen 2020 zwischen 63,9 % (Niederbayern) und 66,2 % (Mittelfranken) (vgl. [Darstellung 7.21](#)).

Darstellung 7.21: Beschäftigungsquote nach Staatsangehörigkeit auf Regierungsbezirksebene in Bayern 2020 (in Prozent)



Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung, Daten jeweils zum Stichtag 30.06.

Wie bereits dargelegt, hat sich in Bayern von 2010 bis 2020 insbesondere die Anzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten mit akademischem Abschluss erhöht (vgl. [Darstellung 7.19](#)). In allen Regierungsbezirken konnte dieser Trend beobachtet werden. Dabei verzeichnete Mittelfranken mit einem Plus von 56,7 % noch den geringsten Zuwachs, in Oberbayern wuchs die Anzahl von akademisch Gebildeten unter den

Beschäftigten mit 69,4 % am stärksten. Auch die Anzahl an Beschäftigten mit nicht-akademischem Berufsabschluss stieg in allen Regierungsbezirken. Den schwächsten Zuwachs verzeichnete Unterfranken mit 7,3 %, den stärksten Anstieg Niederbayern (+16,4 %). Die Anzahl der Beschäftigten ohne Berufsabschluss erhöhte sich nicht in diesem Ausmaß bzw. sie nahm eher ab (vgl. [Darstellung 7.22](#)).

Darstellung 7.22: Regionale Entwicklung der Anzahl der Beschäftigten* nach Berufsabschluss auf Regierungsbezirksebene in Bayern 2010, 2015, 2019 und 2020 (2010= 100 Prozent)

Regierungsbezirk	Ohne Berufsabschluss				Anerkannter Berufsabschluss**				Akademischer Berufsabschluss			
	2010	2015	2019	2020	2010	2015	2019	2020	2010	2015	2019	2020
Bayern	100,0	91,9	101,0	99,3	100,0	104,7	111,8	111,2	100,0	122,4	159,9	165,0
Oberbayern	100,0	91,2	103,1	101,1	100,0	104,4	111,5	110,6	100,0	125,8	165,3	169,4
Niederbayern	100,0	92,9	100,2	99,0	100,0	107,9	116,2	116,4	100,0	115,8	154,0	161,4
Oberpfalz	100,0	91,7	97,7	95,6	100,0	105,5	112,8	112,6	100,0	122,5	160,7	167,0
Oberfranken	100,0	87,8	90,6	89,2	100,0	103,6	108,5	107,7	100,0	122,2	157,7	163,3
Mittelfranken	100,0	93,4	103,5	102,3	100,0	102,8	109,3	108,6	100,0	119,8	151,5	156,7
Unterfranken	100,0	89,0	95,2	93,3	100,0	102,7	108,1	107,3	100,0	118,7	153,5	159,4
Schwaben	100,0	96,1	106,3	105,1	100,0	106,7	115,6	115,3	100,0	116,6	154,5	161,6

* Sozialversicherungspflichtig Beschäftigte am Wohnort.

** „Anerkannter Berufsabschluss“ ist die Summe aus „mit anerkannter Berufsausbildung“ und „Meister-/Techniker-/gleichwertiger Fachschulabschluss“.

Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis von Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung, Daten jeweils zum Stichtag 30.06.

7.2.5 Konjunkturelle Kurzarbeit

Durch Kurzarbeit und die damit verbundene Zahlung von Kurzarbeitergeld⁷ sollen Arbeitsplätze unter vorübergehend schwierigen Wirtschaftsbedingungen erhalten bleiben. Das Kurzarbeitergeld stellt dabei einen von der Bundesagentur für Arbeit geleisteten Lohnersatz dar, welcher das Ziel hat, Arbeitslosigkeit zu vermeiden (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2020c).

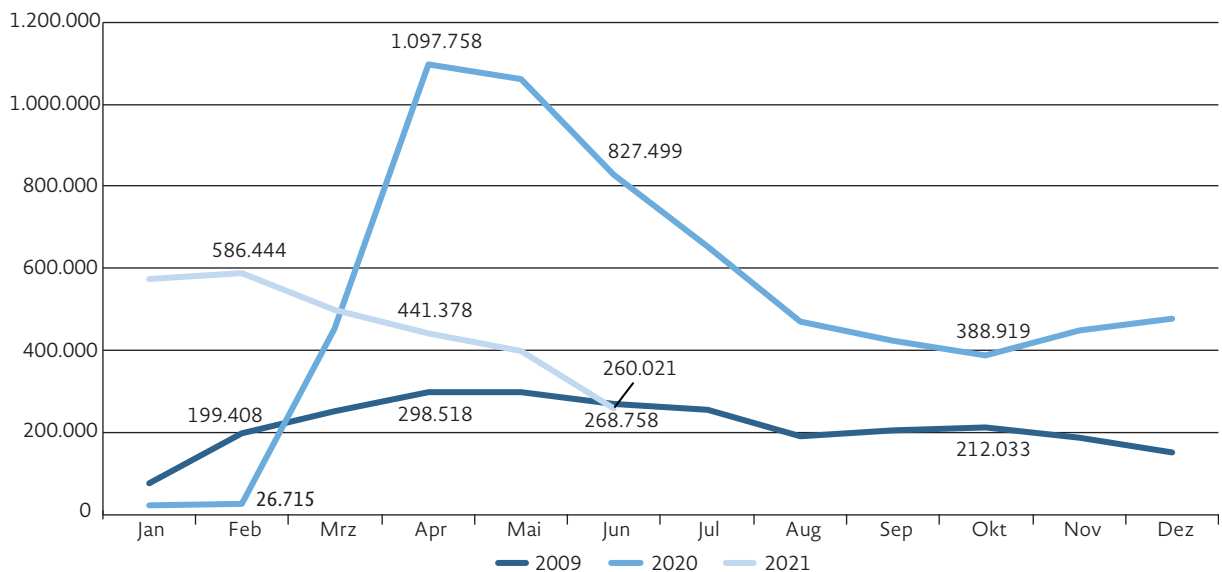
Im Jahr 2020 stieg die Anzahl an Personen in konjunktureller Kurzarbeit in Bayern sprunghaft an. Allgemein hatten die Einschränkungen in Verbindung mit der Corona-Pandemie in ganz Deutschland einen massiven Anstieg der Kurzarbeiterquote zur Folge (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2020a). Befanden sich im Februar 2020 in Bayern noch 26.715 Personen in konjunktureller Kurzarbeit, waren es im März bereits 451.848 Personen. Im April 2020 erreichte die Anzahl mit 1.097.758 Personen ihren bisherigen Höhepunkt.

⁷ Im Folgenden wird das Kurzarbeitergeld betrachtet, das aus wirtschaftlichen und konjunkturellen Gründen gewährt wird. Die Sonderformen Saison-Kurzarbeitergeld und Transferkurzarbeitergeld bleiben unberücksichtigt.

Im weiteren Verlauf des Jahres 2020 sank die Anzahl der Personen in Kurzarbeit zunächst auf 388.919 Personen im Oktober und stieg im Kontext der erneuten pandemiebezogenen Einschränkungen wieder auf 586.444 Personen im Februar 2021 an. Im Juni 2021 waren noch 260.021 Personen in Kurzarbeit. Im Vergleich dazu verlief der Anstieg im Jahr 2009 während der durch die große Finanzkrise ausgelösten Rezession

moderater. Dieser Trend beim Vergleich der Krisenjahre deckt sich mit den Ergebnissen für Deutschland insgesamt (Gehrke & Weber, 2020). Im Jahr 2009 wurde der Höchstwert im April 2009 mit 298.518 Personen erreicht. Damit war auch das Maximum im Jahr 2020 mehr als dreimal so hoch wie der Spitzenwert im Krisenjahr 2009 (vgl. [Darstellung 7.23](#)).

Darstellung 7.23: Bestand an Personen in konjunktureller Kurzarbeit in Bayern 2009 und 2020 bis Juni 2021



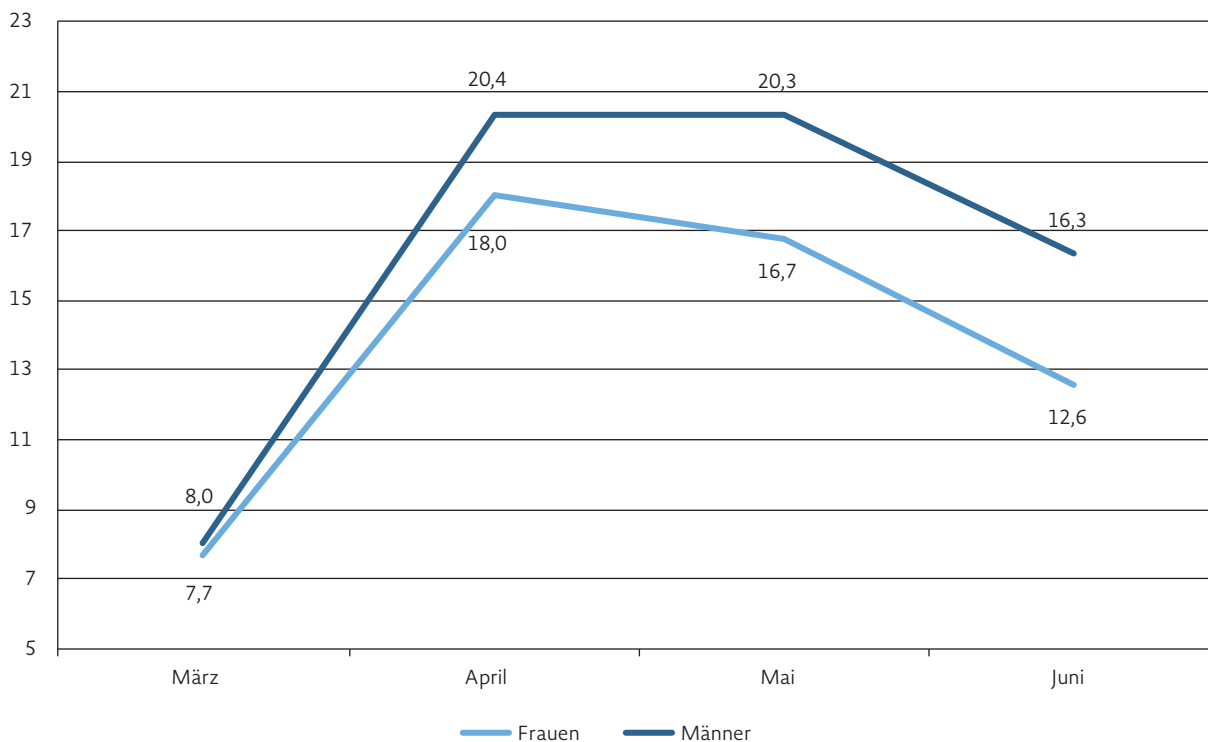
Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung

Als relative Größe beschreibt die Kurzarbeiterquote den Anteilswert der Personen in (realisierter) konjunktureller Kurzarbeit bezogen auf die Gesamtzahl der sozialversicherungspflichtig Beschäftigten⁸ (Bundesagentur für Arbeit, Oktober 2020). Für Frauen erhöhte sich die Kurzarbeiterquote mit Beginn der Pandemiebekämpfung im Jahr 2020 von 7,7 % im März auf 18,0 % im April (+10,3 Prozentpunkte) und für Männer im selben Zeitraum von 8,0 % auf 20,4 % (+12,4 Prozentpunkte). Im Mai und Juni 2020 sanken die Anteile wieder stetig, wobei im Juni für Frauen und Männer mit 12,6 % bzw. 16,3 % Kurzarbeiterquote die Werte vom März 2020 bei weitem noch nicht wieder erreicht wurden. Es fällt auf, dass die Differenz zwischen den Geschlechtern (0,3 Prozentpunkte im März) im zeitlichen Verlauf deutlich zugenommen hat (2,4 Prozentpunkte

im April, 3,6 Prozentpunkte im Mai und 3,7 Prozentpunkte im Juni). Die Kurzarbeiterquote für Frauen in Bayern erreichte einen deutlich niedrigeren Höchstwert als für Männer und sank im beobachteten Zeitraum dann auch schneller als die der Männer (vgl. [Darstellung 7.24](#)). Die höhere Kurzarbeiterquote von Männern kann damit zusammenhängen, dass sie häufiger als Frauen im Verarbeitenden Gewerbe tätig sind, das stark von Kurzarbeit betroffen war (vgl. auch [Darstellung 7.26](#)). Kurzarbeit war zwar im Gastgewerbe und im Bereich „Kunst, Unterhaltung und Erholung“ noch stärker verbreitet, allerdings gehen diese Wirtschaftsektoren aufgrund deutlich niedrigerer Beschäftigtenzahlen mit einem geringeren Gewicht in die allgemeine Kurzarbeiterquote ein.

⁸ Nur sozialversicherungspflichtig Beschäftigte erfüllen die persönlichen Voraussetzungen für den Bezug von Kurzarbeitergeld.

Darstellung 7.24: Kurzarbeiterquote in Bayern nach Geschlecht von März bis Juni 2020 (in Prozent)

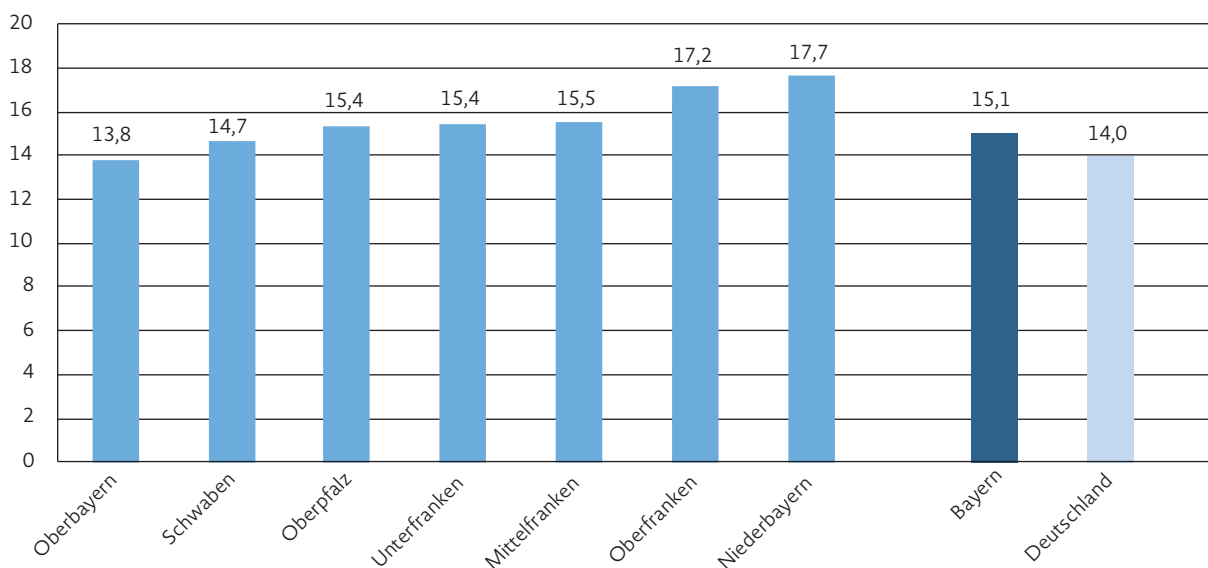


Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung

Innerhalb Bayerns wies der Regierungsbezirk Niederbayern mit 17,7 % die höchste Kurzarbeiterquote im beobachteten Zeitraum auf. Die niedrigste Kurzarbeiterquote hatte der Regierungsbezirk Oberbayern zu verzeichnen (13,8 %), diese lag 1,3 Prozentpunkte

unter der durchschnittlichen Kurzarbeiterquote Bayerns, jedoch nur 0,2 Prozentpunkte unter der durchschnittlichen Kurzarbeiterquote Deutschlands (vgl. [Darstellung 7.25](#)).

Darstellung 7.25: Kurzarbeiterquote in den Regierungsbezirken, Bayern und Deutschland (Durchschnitt März bis Juni 2020, in Prozent)

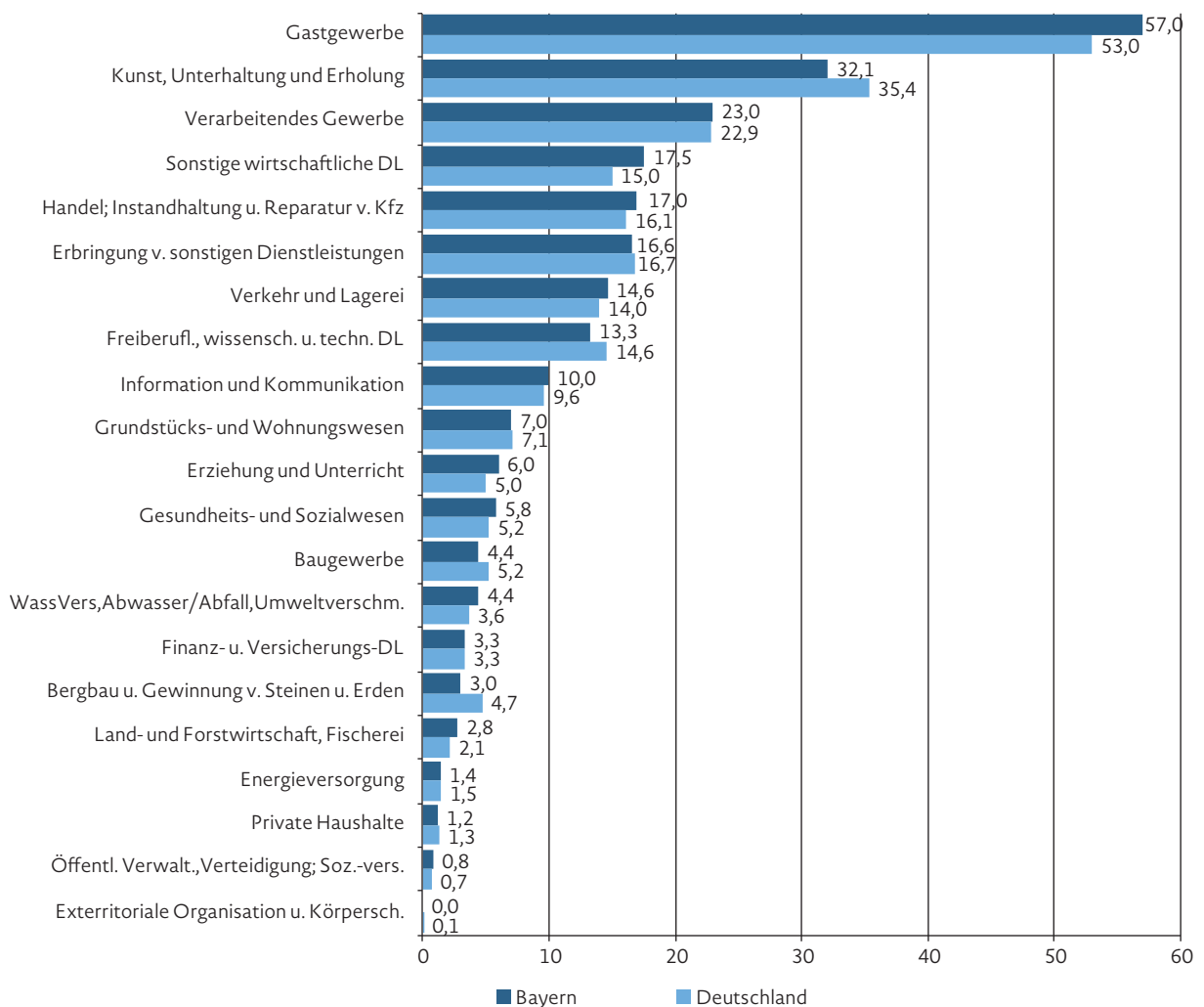


Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis von Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung

Differenziert nach Wirtschaftszweigen fiel die Kurzarbeiterquote im Durchschnitt der Monate März bis Juni 2020 sowohl in Bayern (57,0 %) als auch in ganz Deutschland (53,0 %) im Gastgewerbe mit Abstand am höchsten aus. Die zweithöchste Kurzarbeiterquote dieses Zeitraums wurde für den Wirtschaftsabschnitt „Kunst, Unterhaltung und Erholung“ verzeichnet (Bayern: 32,1 %, Deutschland 35,4 %), auf Platz drei lag das Verarbeitende Gewerbe (Bayern: 23,0 %, Deutschland 22,9 %) (vgl. [Darstellung 7.26](#)).

Die größten Unterschiede zwischen Bayern und Deutschland zeigten sich im beobachteten Zeitraum im Gastgewerbe mit einer in Bayern um 4,0 Prozentpunkte höheren Kurzarbeiterquote. Im Bereich „Kunst, Unterhaltung und Erholung“ lag die Kurzarbeiterquote hingegen um 3,3 Prozentpunkte niedriger als in Deutschland.

Darstellung 7.26: Kurzarbeiterquote in Bayern und Deutschland nach Wirtschaftsabschnitten (Durchschnitt März bis Juni 2020, in Prozent)



Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis von Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung

7.2.6 Vollzeit-, Teilzeit- und geringfügige Beschäftigung nach soziodemografischen Merkmalen

Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigung – Zunehmende Bedeutung von Teilzeitarbeit insbesondere bei Frauen

Die Vollzeitbeschäftigungsquote, die den Anteil der versicherungspflichtig in Vollzeit Beschäftigten von 15 bis unter 65 Jahren am Wohnort an der gleichaltrigen Wohnbevölkerung angibt, stieg in Bayern von 42,5 % im Jahr 2010 auf 46,6 % im Jahr 2019 an. Zum Jahr 2020 verringerte sie sich im Kontext der Corona-Pandemie leicht auf 46,2 %. Diese Entwicklung seit 2010 zeigte sich auch für Deutschland, allerdings auf einem um ungefähr drei Prozentpunkte niedrigeren Niveau.⁹

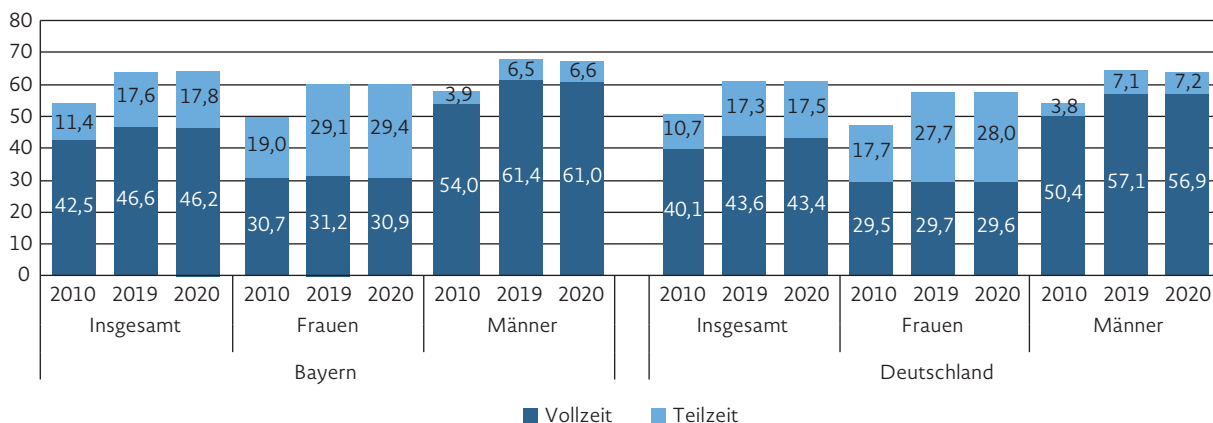
Die Beschäftigungsstruktur in der Bevölkerung unterscheidet sich stark nach dem Geschlecht. So blieb die Vollzeitbeschäftigungsquote bei Frauen über den beobachteten Zeitraum sowohl in Bayern als auch in Deutschland relativ stabil bei ca. 30 % und lag 2020 in Bayern (30,9 %) leicht über der Quote Deutschlands (29,6 %). Die Vollzeitbeschäftigungsquote der Männer hingegen lag generell deutlich über jener der Frauen.

Sie stieg in Bayern seit 2010 von 54,0 % auf 61,4 % im Jahr 2019. Im Jahr 2020 sank sie um 0,4 Prozentpunkte auf 61,0 %.

Nach familienbedingten Erwerbsunterbrechungen kehren Frauen oft zumindest vorläufig in Teilzeit ins Berufsleben zurück, wobei Frauen generell häufiger in Teilzeit arbeiten als Männer (Bundesagentur für Arbeit, Juli 2019). Teilzeitarbeit gewann in Bayern seit 2010 zunehmend an Bedeutung – insbesondere bei Frauen – und die Teilzeitbeschäftigungsquote stieg von 11,4 % auf 17,8 % im Jahr 2020. Damit lag sie 2020 sogar geringfügig über dem Vorjahr (2019: 17,6 %). Ein sehr ähnlicher Trend mit vergleichbaren Werten war auch in ganz Deutschland zu beobachten.

Die Teilzeitbeschäftigungsquote der Frauen in Bayern stieg von 19,0 % in 2010 auf 29,4 % in 2020 und näherte sich damit der Vollzeitbeschäftigungsquote an. Insgesamt stellten Frauen den Großteil der Teilzeitbeschäftigten. Die Teilzeitbeschäftigung spielt bei Männern dagegen nach wie vor eine untergeordnete Rolle. Trotz eines leichten Anstieges seit 2010 lag diese in Bayern und Deutschland 2020 nur bei 6,6 % bzw. 7,2 % (vgl. [Darstellung 7.27](#)).

Darstellung 7.27: Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigungsquote nach Geschlecht in Bayern und Deutschland 2010, 2019 und 2020 (in Prozent)



Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis von Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung, Daten jeweils zum Stichtag 30.06.

⁹ Auswertungen zum Erwerbsumfang von Frauen und Männern auf Basis des Mikrozensus finden sich in Kapitel 6, unter 6.2.2.

Bei weiterer Differenzierung der Voll- und Teilzeitbeschäftigungsquoten von Frauen und Männern nach dem Alter fällt auf, dass Frauen in höherem Alter (55 bis unter 65 Jahre) seltener in Vollzeit beschäftigt waren (20,6 %) als in den jüngeren beiden Altersgruppen (33,1 % bzw. 34,1 %). Teilzeitarbeit war gerade im mittleren (25 bis unter 55 Jahre) und höheren Lebensalter häufiger zu beobachten (33,6 % bzw. 32,7 %) als bei jüngeren Frauen (8,1 %). Dies kann damit erklärt werden, dass Teilzeitarbeit bei Frauen nach der Familiengründung stark an Bedeutung gewinnt. Bei Männern ist keine derartige Verschiebung von Vollzeit- zu Teilzeitarbeit über die Altersgruppen zu beobachten. Die Vollzeitquote lag bei älteren Männern (52,7 %) zwar auch deutlich unter dem Wert der mittleren Altersgruppe (68,9 %), allerdings auf einem substantiell höheren Niveau. Zudem blieb die

Teilzeitquote bei Männern über die Altersgruppen hinweg sehr niedrig.

Von 2010 bis 2020 hat Vollzeitbeschäftigung vor allem in der oberen Altersgruppe (55 bis unter 65 Jahre) an Bedeutung gewonnen. Bei Männern (+18,5 Prozentpunkte) fiel der Anstieg deutlich stärker aus als bei Frauen (+4,5 Prozentpunkte). Die Teilzeitbeschäftigungsquote ist in diesem Zeitraum ebenfalls, wie bereits beschrieben, generell signifikant angestiegen. Dies betraf auch die Männer in der jüngeren und mittleren Altersgruppe, deren relative Zuwächse sogar noch über jenen der Frauen lagen (allerdings auf deutlich niedrigerem Niveau). Eine Ausnahme von diesem allgemeinen Trend bildeten Männer in der Gruppe der 55-bis unter 65-Jährigen, die 2020 seltener in Teilzeit beschäftigt waren als 2010 (vgl. [Darstellung 7.28](#)).

Darstellung 7.28: Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigungsquote nach Geschlecht und Alter in Bayern 2010, 2019 und 2020 (in Prozent)

Geschlecht und Alter		Beschäftigungsquote					
		Vollzeit			Teilzeit		
		2010	2019	2020	2010	2019	2020
Insgesamt		42,5	46,6	46,2	11,4	17,6	17,8
Frauen		30,7	31,2	30,9	19,0	29,1	29,4
Männer		54,0	61,4	61,0	3,9	6,5	6,6
Altersgruppen nach Geschlecht							
Frauen	15 bis unter 25 Jahre	35,0	33,8	33,1	4,4	8,4	8,1
	25 bis unter 55 Jahre	33,6	34,3	34,1	23,1	33,5	33,6
	55 bis unter 65 Jahre	16,1	20,5	20,6	18,5	31,8	32,7
Männer	15 bis unter 25 Jahre	40,1	42,4	42,0	2,0	5,5	5,4
	25 bis unter 55 Jahre	63,0	69,5	68,9	3,3	6,8	6,9
	55 bis unter 65 Jahre	34,2	52,5	52,7	8,5	6,3	6,6

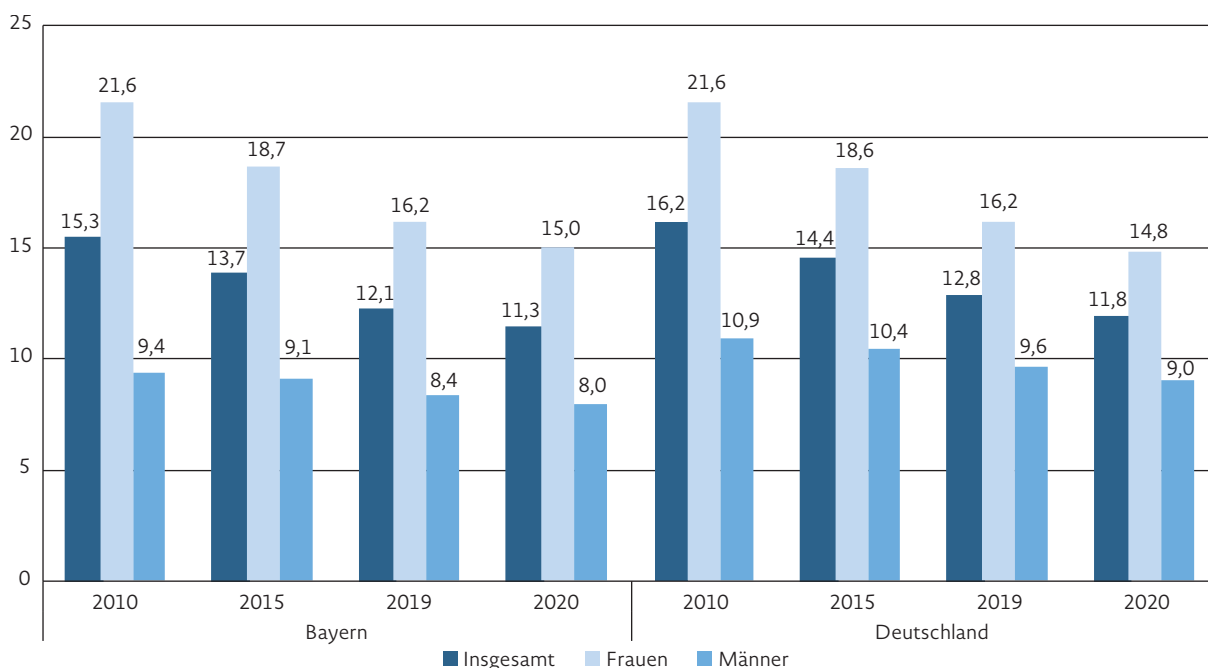
Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis von Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung, Daten jeweils zum Stichtag 30.06.

Sinkender Anteil geringfügiger Beschäftigung an Beschäftigung insgesamt

Der Anteil der ausschließlich geringfügig Beschäftigten¹⁰ an den Beschäftigten¹¹ nahm seit 2010 kontinuierlich ab und sank bis 2020 auf 11,3 % in Bayern und 11,8 % in Deutschland. Bei den Frauen reduzierte sich der Anteil der ausschließlich geringfügig Beschäftigten

sehr deutlich von jeweils 21,6 % auf 15,0 % in Bayern und 14,8 % in Deutschland in 2020. Bei den Männern fiel der Rückgang deutlich geringer aus, allerdings auf durchwegs deutlich niedrigerem Niveau – von 9,4 % in Bayern (10,9 % in Deutschland) in 2010 auf 8,0 % (9,0 % in Deutschland) in 2020 (vgl. [Darstellung 7.29](#)).

Darstellung 7.29: Anteil der ausschließlich geringfügig Beschäftigten an den jeweiligen Beschäftigten* nach Geschlecht in Bayern und Deutschland 2010, 2015, 2019 und 2020 (in Prozent)



* Beschäftigte = Summe aus sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und ausschließlich geringfügig Beschäftigten.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung, Daten jeweils zum Stichtag 30.06.

Aufgeschlüsselt nach Altersgruppen sank der Anteil der 25- bis unter 55-jährigen sowie der 55- bis unter 65-jährigen ausschließlich geringfügig beschäftigten Frauen wie Männer jeweils deutlich. Etwas geringer erwies sich der Rückgang in der Gruppe der 15- bis unter 25-jährigen. Für diese war zudem die vergleichsweise höchste Quote an ausschließlich geringfügig Beschäftigten zu verzeichnen, die in Bayern (Frauen: 22,5 %; Männer: 16,2 %) jeweils deutlich geringer ausfiel als in Deutschland (Frauen: 27,8 %; Männer: 20,4 %). In der jüngsten Altersgruppe fiel zudem der Geschlechterunterschied am geringsten aus.

Frauen und Männer ohne Berufsabschluss verzeichneten in Bayern und Deutschland im Jahr 2020 die höchste Quote der ausschließlich geringfügig Beschäftigten. Bei den Frauen waren dies 25,6 % in Bayern und 27,0 % in Deutschland. Den niedrigsten Wert bei den Frauen gab es in Bayern und Deutschland, wenn ein akademischer Berufsabschluss vorlag (6,1 % und 6,0 %). Bei Männern fiel die Quote in Bayern und Deutschland ebenfalls in der Gruppe ohne Berufsabschluss am höchsten aus, allerdings auch hier auf einem niedrigeren Niveau als bei Frauen (13,7 % bzw. 15,6 %). Am niedrigsten lag die Quote auch bei den Männern 2020 in der Gruppe mit akademischem Berufsabschluss.

¹⁰ Zu den geringfügig Beschäftigten zählen in der Statistik der BA die „geringfügig entlohnten Beschäftigten“ und „kurzfristig Beschäftigten“.

¹¹ Als Beschäftigte gelten hier – im Unterschied zu den vorangegangenen Abschnitten – sozialversicherungspflichtig Beschäftigte und ausschließlich geringfügig Beschäftigte.

Bezogen auf die Staatsangehörigkeit verzeichneten Frauen aus nichteuropäischen Asylherkunftsländern (hier Afghanistan, Syrien, Eritrea, Irak, Iran, Nigeria, Pakistan und Somalia) in Bayern und Deutschland 2020 die größte Quote ausschließlich geringfügig Beschäftigter (22,5 % und 25,2 %). Auch bei Männern aus diesen Staaten lag die Quote in Bayern und

Deutschland am höchsten, wobei in Bayern deutlich niedrigere Werte erkennbar waren als in Deutschland insgesamt (8,6 % bzw. 14,4 %). Bei Männern mit ausländischer Staatsangehörigkeit lagen die Quoten in Bayern und Deutschland mit 5,7 % bzw. 8,3 % noch unter den Quoten der Männer mit deutscher Staatsangehörigkeit (8,4 % bzw. 9,1 %; vgl. [Darstellung 7.30](#)).

Darstellung 7.30: Anteil der ausschließlich geringfügig Beschäftigten* nach Geschlecht, Alter, Berufsabschluss und Staatsangehörigkeit in Bayern und Deutschland 2010, 2015, 2019 und 2020 (in Prozent)

Merkmale		Bayern				Deutschland			
		2010	2015	2019	2020	2010	2015	2019	2020
Insgesamt		15,3	13,7	12,1	11,3	16,2	14,4	12,8	11,8
Frauen		21,6	18,7	16,2	15,0	21,6	18,6	16,2	14,8
Männer		9,4	9,1	8,4	8,0	10,9	10,4	9,6	9,0
Altersgruppen nach Geschlecht									
Frauen	15 bis unter 25 Jahre	22,8	24,8	24,6	22,5	29,0	30,8	30,6	27,8
	25 bis unter 55 Jahre	17,5	13,5	10,3	9,4	17,1	13,3	10,1	9,1
	55 bis unter 65 Jahre	26,0	21,4	17,4	16,0	24,2	20,0	15,9	14,5
Männer	15 bis unter 25 Jahre	17,8	18,4	17,4	16,2	22,9	23,3	22,2	20,4
	25 bis unter 55 Jahre	3,9	3,5	2,9	2,9	5,2	4,6	3,8	3,6
	55 bis unter 65 Jahre	11,8	9,4	6,9	6,1	12,0	10,4	7,6	6,7
Berufsabschluss nach Geschlecht									
Frauen	Ohne Berufsabschluss	30,5	28,6	27,4	25,6	31,9	30,7	29,2	27,0
	Anerkannter Berufsabschluss**	17,0	13,1	12,2	11,6	16,5	11,9	11,0	10,3
	Akademischer Berufsabschluss	7,4	7,8	6,7	6,1	7,4	7,2	6,5	6,0
	Keine Angabe	57,4	43,3	39,5	37,6	55,7	43,4	40,0	37,8
Männer	Ohne Berufsabschluss	17,1	16,5	14,9	13,7	19,2	18,7	16,9	15,6
	Anerkannter Berufsabschluss**	6,7	6,1	6,4	6,3	7,8	6,5	6,7	6,5
	Akademischer Berufsabschluss	3,4	4,2	4,0	3,8	4,1	4,6	4,6	4,3
	Keine Angabe	37,5	22,2	18,5	17,6	36,3	25,1	21,7	20,3
Staatsangehörigkeit nach Geschlecht									
Frauen	Deutsche	21,0	18,2	15,9	14,8	20,8	17,8	15,5	14,3
	Ausländer	27,6	22,4	17,7	16,2	31,9	27,2	21,3	19,3
	Nichteuropäische Asylherkunftsländer***	34,9	32,5	26,2	22,5	38,9	35,3	29,2	25,2
Männer	Deutsche	9,3	9,2	8,8	8,4	10,7	10,3	9,7	9,1
	Ausländer	10,3	8,2	6,1	5,7	13,8	11,8	9,1	8,3
	Nichteuropäische Asylherkunftsländer***	16,5	17,4	9,7	8,6	24,4	25,4	16,9	14,4

* Beschäftigte entspricht der Summe aus sozialversicherungspflichtig Beschäftigten und ausschließlich geringfügig Beschäftigten.

** „Anerkannter Berufsabschluss“ ist die Summe aus „mit anerkannter Berufsausbildung“ und „Meister-/Techniker-/gleichwertiger Fachschulabschluss“.

*** Die nichteuropäischen Asylherkunftsländer umfassen: Afghanistan, Syrien, Eritrea, Irak, Iran, Nigeria, Pakistan und Somalia.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung, Daten jeweils zum Stichtag 30.06.

Geringfügige Beschäftigung vor allem in kleinen und mittleren Betrieben verbreitet

Die geringfügige Beschäftigung war im Jahr 2019 in kleineren und mittleren bayerischen Betrieben verbreiteter als in großen Betrieben. Insbesondere war der Anteil der geringfügigen Beschäftigung in Betrieben

mit 250 bis unter 500 bzw. 500 und mehr Beschäftigten sehr gering (3,7 % bzw. 2,2 %). In Bezug auf die Teilzeitquoten ohne geringfügige Beschäftigung zeigte sich kein nennenswerter Unterschied zwischen Betrieben unterschiedlicher Größe im Freistaat (vgl. [Darstellung 7.31](#)).

Darstellung 7.31: Anteil Teilzeit- und geringfügig Beschäftigter* nach Betriebsgröße in Bayern sowie in Westdeutschland, Deutschland und ausgewählten Ländern 2019 (in Prozent)

	Geringfügige Beschäftigung	Teilzeitbeschäftigung**	Teilzeitbeschäftigung ohne geringfügige Beschäftigung
Bayern	11,0	31,0	20,7
1–4 Beschäftigte	15,6	34,6	19,5
5–19 Beschäftigte	22,8	43,1	21,1
20–99 Beschäftigte	12,0	31,4	20,2
100–249 Beschäftigte	6,9	28,0	21,3
250–499 Beschäftigte	3,7	26,8	22,9
500 und mehr Beschäftigte	2,2	21,0	19,8
Gebiet			
Westdeutschland	12,7	32,3	20,3
Deutschland	11,9	31,9	20,6
Baden-Württemberg	13,0	32,2	19,8
Hessen	13,4	34,5	21,5
Nordrhein-Westfalen	13,4	31,4	18,7

* Bezugsgröße: In einem Betrieb sozialversicherungspflichtig Beschäftigte, nicht sozialversicherungspflichtig Beschäftigte sowie geringfügige und sonstige Beschäftigte (Betriebliche Gesamtbeschäftigung).

** Keine Eingrenzung der Stundenzahl.

Quelle: IAB, Berechnungen auf Basis des IAB-Betriebspanels

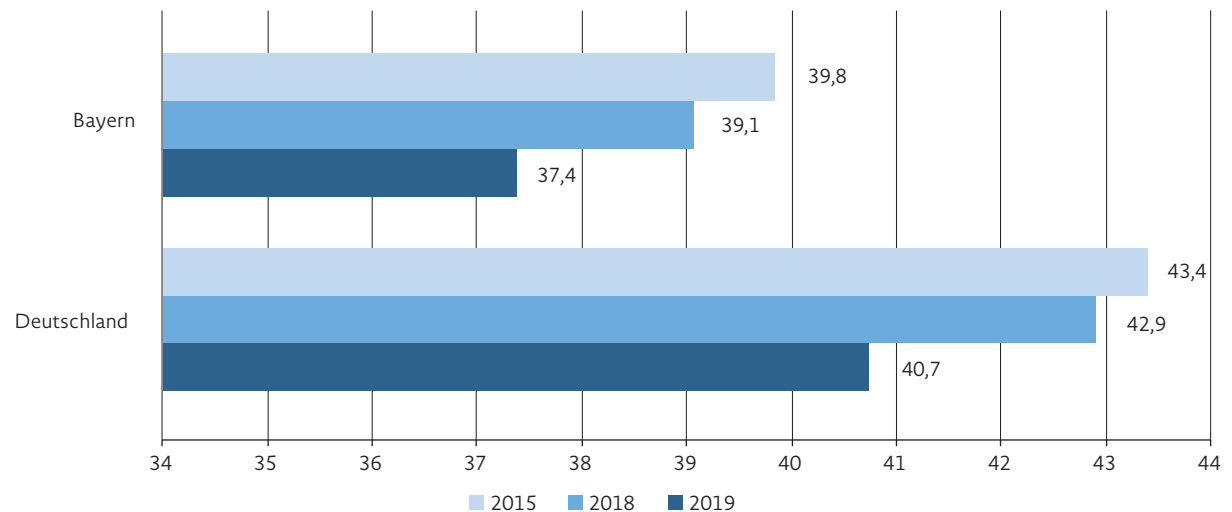
7.2.7 Andere Beschäftigungsformen nach soziodemografischen Merkmalen

Sinkender Anteil von befristeten Neueinstellungen

Der Anteil der befristet Beschäftigten an begonnenen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen in Bayern lag 2019 bei 37,4 %. Im Vergleich

dazu lag der Wert in ganz Deutschland mit 40,7 % auf einem höheren Niveau. Im Betrachtungszeitraum 2015 bis 2019 ist der Anteil der Befristungen an begonnenen Beschäftigungsverhältnissen in Bayern um 2,4 Prozentpunkte gesunken (in Deutschland um 2,7 Prozentpunkte) (vgl. [Darstellung 7.32](#)).

Darstellung 7.32: Anteil der Befristungen an begonnenen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen* in Bayern und Deutschland 2015, 2018 und 2019 (in Prozent)



* Als begonnene Beschäftigungsverhältnisse zählen die Anmeldungen zu einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis innerhalb eines Jahres. Mehrfacherfassungen von Beschäftigten sind möglich.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung, Jahressummen

Bei Frauen war der Anteil der Befristungen an begonnenen versicherungspflichtigen Beschäftigungen höher als bei Männern. Die Quote unter den Frauen sank dabei in Bayern seit 2015 von 44,1 % auf 40,7 % im Jahr 2019, in Deutschland fiel der Wert von 47,6 % auf 44,0 %. Unter den Männern reduzierte sich der Anteil der Befristungen in etwas geringerem Maße und lag 2019 in Bayern bei 34,8 % und in ganz Deutschland bei 38,2 %.

Differenziert nach Altersgruppen fiel der Anteil der Befristungen bei jüngeren Beschäftigten im Alter von 15 bis unter 25 Jahren in Bayern (47,7 %) und auch in Deutschland (51,6 %) am höchsten aus. In den Altersgruppen „25 bis unter 55 Jahre“ und „55 bis unter

65 Jahre“ nahmen befristete Beschäftigungsverhältnisse mit einem Anteil von 34,4 % und 32,4 % in Bayern bzw. 38,1 % und 34,2 % in ganz Deutschland eine deutlich geringere Bedeutung ein.

Beschäftigte ohne Berufsabschluss wurden in Bayern und ganz Deutschland 2019 mit 50,5 % bzw. 53,5 % häufiger befristet eingestellt. Mit akademischem Berufsabschluss fiel der Anteil in Bayern mit 40,0 % (44,8 % in Deutschland) geringer aus. Am seltensten kamen befristete Einstellungen bei Beschäftigten mit anerkanntem Berufsabschluss mit 31,0 % (33,1 % in Deutschland) vor. Die Anteile waren in Bayern unabhängig vom Berufsabschluss von 2015 bis 2019 rückläufig.

Unter deutschen Staatsangehörigen lag der Anteil der Befristungen in Bayern 2019 bei 35,9 % und in Deutschland insgesamt bei 39,2 %. Bei ausländischen Staatsangehörigen waren es 40,5 % in Bayern und 44,9 % in

Deutschland. Auch unabhängig von der Staatsangehörigkeit waren die Anteile in Bayern und Deutschland seit 2015 tendenziell leicht rückläufig (vgl. [Darstellung 7.33](#)).

Darstellung 7.33: Anteil der Befristungen an begonnenen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen* nach Geschlecht, Alter, Berufsabschluss und Staatsangehörigkeit in Bayern und Deutschland 2015, 2018 und 2019 (in Prozent)

Merkmale	Bayern			Deutschland		
	2015	2018	2019	2015	2018	2019
Insgesamt	39,8	39,1	37,4	43,4	42,9	40,7
Frauen	44,1	42,6	40,7	47,6	46,2	44,0
Männer	36,5	36,4	34,8	40,1	40,5	38,2
Alter						
15 bis unter 25 Jahre	49,8	49,3	47,7	53,3	53,4	51,6
25 bis unter 55 Jahre	37,1	36,1	34,4	41,3	40,3	38,1
55 bis unter 65 Jahre	33,6	34,3	32,4	36,6	37,0	34,2
Berufsabschluss						
Ohne Berufsabschluss	52,0	52,1	50,5	54,2	55,1	53,5
Anerkannter Berufsabschluss**	34,6	33,1	31,0	38,1	36,1	33,1
Akademischer Berufsabschluss	43,4	41,1	40,0	48,8	46,7	44,8
Keine Angabe	42,5	43,0	41,6	45,3	46,5	45,6
Staatsangehörigkeit						
Deutsche	39,3	37,7	35,9	43,0	41,6	39,2
Ausländer	41,3	42,1	40,5	45,0	46,6	44,9

* Als begonnene Beschäftigungsverhältnisse zählen die Anmeldungen zu einem sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnis innerhalb eines Jahres. Mehrfacherfassungen von Beschäftigten sind möglich.

** Anerkannter Berufsabschluss ist die Summe aus „mit anerkannter Berufsausbildung“ und „Meister-/Techniker-/gleichwertiger Fachschulabschluss“.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung, Jahressummen

Leiharbeit vor allem bei Personen ohne Berufsabschluss bzw. mit ausländischer Staatsangehörigkeit verbreitet – insgesamt abnehmender Trend über die Zeit

Leiharbeit dient der Überbrückung von konjunkturellen Spitzen. Typischerweise wird in Phasen der Hochkonjunktur verstärkt auf sie zurückgegriffen. In konjunkturellen Abschwüngen wird Leiharbeit oftmals sehr rasch zurückgefahren.

Der Anteil der Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter an allen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen sank in Bayern zwischen 2010 und 2020 von 2,0 % auf 1,5 %. Dabei lag der Anteil bei Frauen (0,9 %) um 1,1 Prozentpunkte niedriger als bei

Männern (2,0 %). Die Gruppe der Beschäftigten im Alter von 15 bis unter 25 Jahren verzeichnete durchgängig, zuletzt 2020 mit 2,1 %, den größten Anteil an Leiharbeiterinnen und Leiharbeitern. Mit zunehmendem Alter war ein sinkender Leiharbeiteranteil zu beobachten. Unter Beschäftigten ohne Berufsabschluss fiel der Anteil der Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter mit 3,2 % am größten aus. Bei Beschäftigten mit anerkanntem Berufsabschluss lag er bei 1,3 % und bei akademisch gebildeten Beschäftigten bei 0,9 %. Beschäftigte mit deutscher Staatsangehörigkeit arbeiteten im Jahr 2020 zu 0,9 % als Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter, wobei sich der Anteil seit 2010 mehr als halbierte (Rückgang um 1,0 Prozentpunkte). Der Anteil unter den ausländischen Staatsangehörigen

erhöhte sich dagegen bis zum Jahr 2015 im Kontext der stark angestiegenen Zuwanderung um 2,4 Prozentpunkte auf 6,0 %, hatte sich bis 2020 allerdings wieder auf 4,7 % reduziert. In Deutschland insgesamt und Westdeutschland lag der Anteil der Leiharbeiterinnen

und Leiharbeiter an allen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigten – bei ebenfalls sinkenden Werten – durchgängig 0,3 bzw. 0,2 Prozentpunkte über dem Anteil in Bayern (vgl. [Darstellung 7.34](#)).

Darstellung 7.34: Anteil der Leiharbeiterinnen und Leiharbeiter an allen sozialversicherungspflichtigen Beschäftigungsverhältnissen nach Geschlecht, Alter, Berufsabschluss und Staatsangehörigkeit in Bayern sowie in Deutschland und Westdeutschland 2010, 2015, 2019 und 2020 (in Prozent)

Merkmale	2010	2015	2019	2020
Bayern	2,0	2,2	1,9	1,5
Frauen	1,4	1,4	1,2	0,9
Männer	2,6	2,9	2,5	2,0
Alter				
15 bis unter 25 Jahre	3,1	3,1	2,9	2,1
25 bis unter 55 Jahre	2,0	2,3	2,0	1,7
55 bis unter 65 Jahre	1,0	1,2	0,9	0,7
Berufsabschluss				
Ohne Berufsabschluss	2,5	4,1	4,0	3,2
Anerkannter Berufsabschluss*	2,2	2,1	1,6	1,3
Akademischer Berufsabschluss	1,1	1,2	1,1	0,9
Keine Angabe	0,5	1,8	1,7	1,4
Staatsangehörigkeit				
Deutsche	1,9	1,7	1,2	0,9
Ausländer	3,6	6,0	5,8	4,7
Westdeutschland	2,2	2,4	2,1	1,7
Deutschland	2,3	2,4	2,1	1,8

* Anerkannter Berufsabschluss ist die Summe aus „mit anerkannter Berufsausbildung“ und „Meister-/Techniker-/gleichwertiger Fachschulabschluss“.

Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis von Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung, Daten jeweils zum Stichtag 30.06.

7.2.8 Arbeitszeitpräferenzen und Arbeitszeitmodelle

Gewünschte Wochenarbeitszeit

In Bayern hatten im Jahr 2019 rund 3,4 % aller Erwerbstätigen den Wunsch nach einer Ausdehnung ihrer Arbeitszeit (vgl. [Darstellung 7.35](#)) und demnach deutlich weniger als in Westdeutschland (4,8 %) oder Deutschland insgesamt (4,9 %). Der Wunsch nach zusätzlichen Arbeitsstunden war bei Teilzeitbeschäftigten erwartungsgemäß ausgeprägter als bei Vollzeitbeschäftigten. Bayerische Erwerbstätige in Teilzeit äußerten den Wunsch sowohl bei geringem Erwerbsumfang (1 bis unter 15 Stunden) als auch bei mittlerem bis hohem Erwerbsumfang (15 bis unter 35 Stunden) mit jeweils 5,7 % etwa doppelt so häufig wie Vollzeitbeschäftigte (2,5 %). Die deutlich seltener in Teilzeit

arbeitenden Männer gaben häufiger als Frauen an, ihren Erwerbsumfang erhöhen zu wollen. Insgesamt überwog bei ihnen im Vergleich zu Frauen aber nach wie vor deutlich die Vollzeitbeschäftigung (vgl. unter 7.2.6). Aus diesem Grund äußerten alle (nicht nur in Teilzeit) erwerbstätigen Männer den Wunsch nach zusätzlicher Arbeitszeit seltener als Frauen.

Von 2010 bis 2019 hat sich der Anteil der Erwerbstätigen mit zusätzlichem Arbeitszeitwunsch sowohl in Bayern (von 8,9 % auf 3,4 %) als auch in Deutschland (von 11,2 % auf 4,9 %) markant verringert. Die Passgenauigkeit im Hinblick auf den gewünschten Stundenumfang der Erwerbstätigen und die Stellen am Arbeitsmarkt hat sich demnach erhöht. Dass in Bayern generell eine höhere Zufriedenheit mit dem

tatsächlichen Erwerbsumfang vorlag, zeigt sich nicht nur an einem geringeren Anteil der Erwerbstätigen mit zusätzlichem Arbeitszeitwunsch, sondern auch in umgekehrter Richtung am geringeren Anteil der Erwerbstätigen mit einem Wunsch nach weniger

Arbeitsstunden (bei niedrigerem Verdienst) an allen Erwerbstätigen. Dieser fiel in Bayern mit 3,1% ebenfalls niedriger aus als in Westdeutschland und Deutschland (jeweils 3,5%).

Darstellung 7.35: Anteil der Personen mit Wunsch nach geringerer oder höherer Arbeitszeit in Bayern, Westdeutschland und Deutschland 2010, 2015 und 2019 (in Prozent)

Arbeitszeit	Bayern			Westdeutschland			Deutschland		
	Insgesamt	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer	Insgesamt	Frauen	Männer
2010									
Wunsch nach höherer Arbeitszeit*	8,9	9,7	8,3	10,6	11,3	10,0	11,2	12,3	10,2
1 bis unter 15 Wochenstunden**	16,1	16,3	15,2	20,7	20,1	22,7	23,4	22,7	25,5
15 bis unter 35 Wochenstunden**	14,4	12,9	22,9	17,6	15,2	29,4	21,3	18,6	33,1
35 Wochenstunden und mehr**	6,7	5,6	7,2	7,4	5,7	8,2	7,2	5,6	7,9
Wunsch nach geringerer Arbeitszeit***	2,5	2,3	2,7	2,3	2,2	2,3	2,1	2,1	2,1
2015									
Wunsch nach höherer Arbeitszeit*	5,0	5,5	4,6	6,5	7,0	6,0	6,8	7,6	6,1
1 bis unter 15 Wochenstunden**	9,6	9,2	10,8	13,0	12,7	13,7	14,5	14,1	15,7
15 bis unter 35 Wochenstunden**	8,3	7,5	12,7	11,4	9,9	18,5	13,4	11,8	20,4
35 Wochenstunden und mehr**	3,6	3,1	3,9	4,2	3,2	4,7	4,0	3,1	4,5
Wunsch nach geringerer Arbeitszeit***	2,4	2,2	2,5	2,6	2,5	2,7	2,5	2,5	2,6
2019									
Wunsch nach höherer Arbeitszeit*	3,4	3,7	3,2	4,8	5,0	4,7	4,9	5,2	4,7
1 bis unter 15 Wochenstunden**	5,7	5,5	6,5	8,6	8,0	10,1	9,3	8,7	10,7
15 bis unter 35 Wochenstunden**	5,7	5,3	7,9	8,0	7,0	12,7	9,1	8,0	13,8
35 Wochenstunden und mehr**	2,5	2,1	2,7	3,3	2,6	3,7	3,2	2,5	3,5
Wunsch nach geringerer Arbeitszeit***	3,1	2,7	3,5	3,5	3,2	3,7	3,5	3,2	3,7

* Anteil der Erwerbstätigen, die den Wunsch nach zusätzlichen Arbeitsstunden (bei höherem Verdienst) haben und für diese auch zur Verfügung stehen, an allen Erwerbstätigen.

** Normalerweise geleistete Arbeitszeit je Woche (einschließlich regelmäßig geleisteter Überstunden).

*** Anteil der Erwerbstätigen, die den Wunsch nach weniger Arbeitsstunden (bei niedrigerem Verdienst) haben, an allen Erwerbstätigen.

Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis des Mikrozensus, Personen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz

Arbeitszeitmodelle

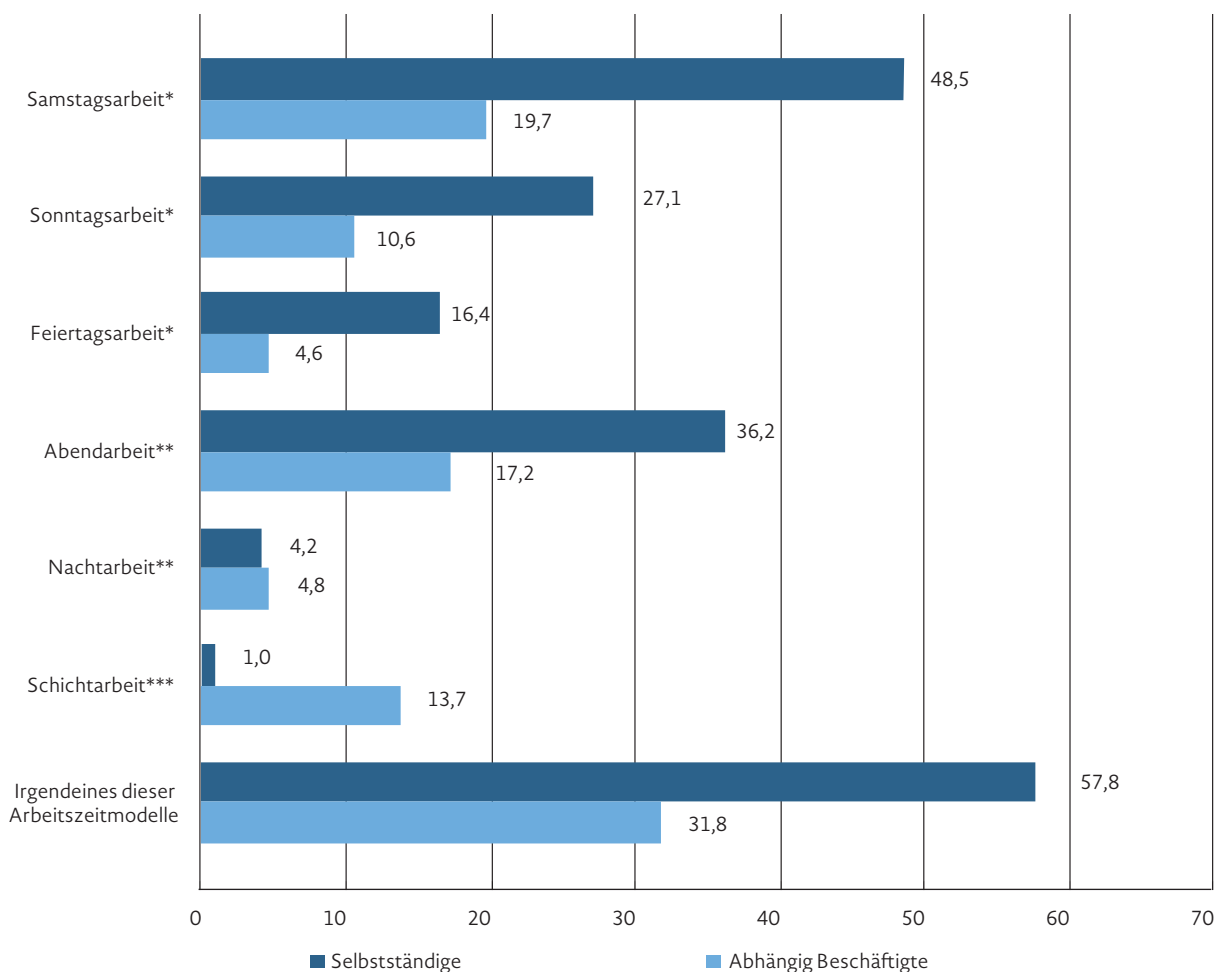
Neben dem Umfang der geleisteten Arbeitsstunden ist auch die Lage der Arbeitszeit – also zu welchen Zeiten gearbeitet wird – von Bedeutung. Wochenendarbeit, Abend- oder Nachtarbeit sowie ähnliche Arbeitszeitmodelle gelten als ungewöhnliche oder atypische Arbeitszeiten. Im Folgenden werden Anteile bestimmter Arbeitszeitmodelle betrachtet, die ständig oder regelmäßig im Erwerbsleben auftreten. Nur gelegentliche ungewöhnliche Arbeitszeiten bleiben unberücksichtigt.

Im Jahr 2019 zeichneten sich in Bayern Selbstständige im Vergleich zu abhängig Beschäftigten durch markant höhere Anteile von Wochenendarbeit (Samstag oder Sonntag), Feiertagsarbeit oder Abendarbeit aus (vgl. [Darstellung 7.36](#)). Samstagsarbeit kam bei fast der Hälfte und Sonntagsarbeit bei etwa einem Viertel der Selbstständigen regelmäßig vor. Bei den abhängigen Beschäftigten lagen die entsprechenden Anteile bei etwa einem Fünftel bzw. einem Zehntel und damit deutlich niedriger.

Dagegen fand sich Schichtarbeit – also eine Arbeitsgestaltung, bei der nach einem bestimmten Zeitplan versetzt nacheinander gearbeitet wird – mit einem Anteil von 13,7 % fast ausschließlich bei abhängig Beschäftigten (Selbstständige: 1,0 %). Zudem war Nachtarbeit bei abhängig Beschäftigten (4,8 %) etwas

häufiger verbreitet als bei Selbstständigen (4,2 %). Insgesamt betrachtet arbeiteten in Bayern Selbstständige mit einem Anteil von 57,8 % etwa doppelt so häufig zu atypischen Arbeitszeiten wie abhängig Beschäftigte (31,8 %).

Darstellung 7.36: Verteilung der Arbeitszeitmodelle nach beruflicher Stellung in Bayern 2019 (in Prozent)



* Samstags-, Sonntags- oder Feiertagsarbeit liegt vor, wenn die Erwerbstätigkeit in den letzten vier Wochen ständig (= an jedem Samstag/Sonntag/Feiertag) oder regelmäßig (= an mindestens zwei dieser Tage) ausgeübt wurde.

** Abend- oder Nachtarbeit liegt vor, wenn die Erwerbstätigkeit in den letzten vier Wochen ständig (= an jedem Arbeitstag) oder regelmäßig (= an mindestens der Hälfte der Arbeitstage) zwischen 18 Uhr und 23 Uhr bzw. zwischen 23 Uhr und 6 Uhr ausgeübt wurde.

*** Schichtarbeit liegt vor, wenn in den letzten vier Wochen ständig (= an jedem Arbeitstag) oder regelmäßig (= an mindestens der Hälfte der Arbeitstage) in Schichten gearbeitet wurde.

Quelle: LfStat, eigene Berechnungen auf Basis des Mikrozensus, Personen in Privathaushalten am Hauptwohnsitz

7.2.9 Entwicklung der Verdienste

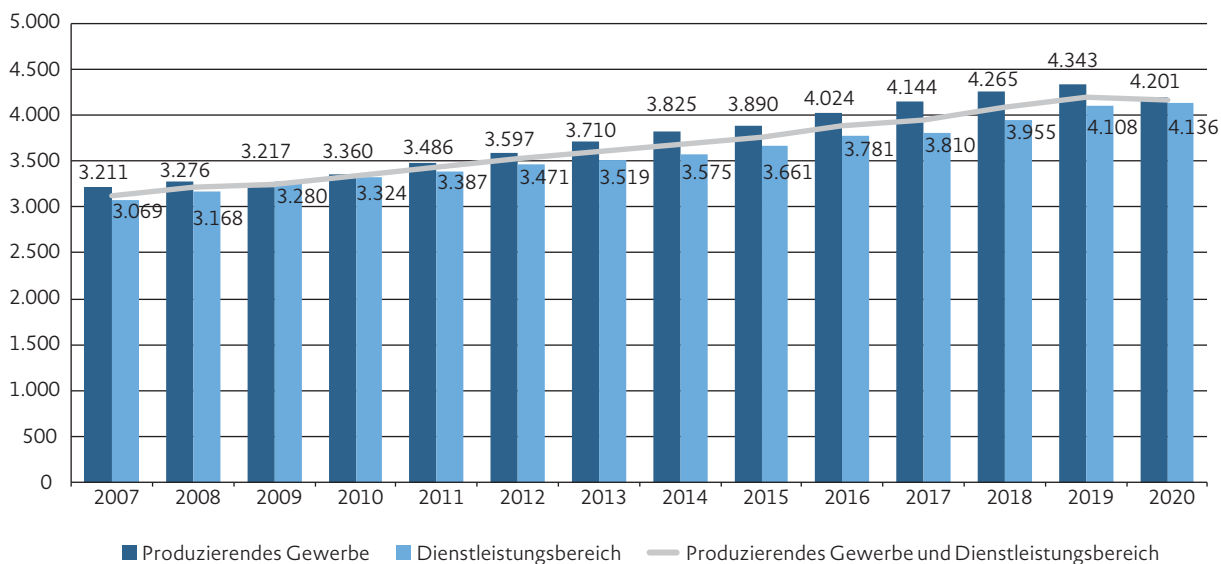
Mit der Vierteljährlichen Verdiensterhebung werden die Verdienste, d. h. die Erwerbseinkommen von abhängig Beschäftigten, erfasst. Die Einkommen von Selbstständigen sind somit nicht enthalten. Um die Vergleichbarkeit der Verdienste in verschiedenen Wirtschaftszweigen zu erhöhen, werden im Folgenden die durchschnittlichen Bruttomonatsverdienste von Vollzeitbeschäftigten in den Blick genommen.

Seit der erstmaligen Durchführung der Vierteljährlichen Verdiensterhebung im Jahr 2007 lässt sich für die Verdienste in Bayern eine sehr positive Entwicklung feststellen (vgl. [Darstellung 7.37](#)). Im Jahr 2007 lag der Bruttomonatsverdienst ohne Einbezug von Sonderzahlungen¹² im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich bei durchschnittlich 3.129 €. Dabei verdienten Vollzeitbeschäftigte im Produzierenden Gewerbe (3.211 €) um 4,6 % mehr brutto pro Monat als im Dienstleistungsbereich (3.069 €). Anschließend stiegen die Verdienste sowohl im Produzierenden Gewerbe – mit Ausnahme des Krisenjahres

2009 – als auch im Dienstleistungsbereich kontinuierlich an. Im Jahr 2019 belief sich der gesamtwirtschaftliche Durchschnittsverdienst auf 4.203 €. Von 2007 bis 2019 haben die Bruttomonatsverdienste im Produzierenden Gewerbe um insgesamt 35,3 % zugenommen, im Dienstleistungsbereich lag die Steigerung bei 33,9 %. Für die Gesamtwirtschaft ergab sich für den betrachteten Zeitraum ein Anstieg von 34,3 %.

Für vollzeitbeschäftigte Frauen lag der Verdienst im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich im Jahr 2007 bei durchschnittlich 2.619 € brutto im Monat und damit um 21,4 % unter dem von Männern (3.331 €). Mit im Durchschnitt 3.665 € war der Bruttomonatsverdienst 2019 von Frauen noch um 17,1 % geringer als der von Männern (4.420 €). Von 2007 bis 2019 stiegen die durchschnittlichen Bruttomonatsverdienste von vollzeitbeschäftigten Frauen um insgesamt 39,9 %. Dagegen fiel der Anstieg der Verdienste von Männern im selben Zeitraum mit 32,7 % geringer aus.

Darstellung 7.37: Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste (ohne Sonderzahlungen) von Vollzeitbeschäftigten nach Wirtschaftsbereichen in Bayern 2007–2020 (in Euro)



Quelle: LfStat, Vierteljährliche Verdiensterhebung

¹² Unregelmäßige, nicht jeden Monat geleistete Zahlungen wie Urlaubs-, Weihnachtsgeld, Leistungsprämien, Abfindungen, Gewinnbeteiligungen, etc.

Der infolge der Corona-Pandemie vermehrte Einsatz von Kurzarbeit hatte in Bayern im Jahr 2020 einen starken Einfluss sowohl auf die Entwicklung der Verdienste als auch auf die Arbeitsstunden. Hierbei ist zu beachten, dass das Kurzarbeitergeld die Einkommensverluste für die Beschäftigten zum Großteil abfederte. Lohnersatzleistungen wie das Kurzarbeitergeld zählen in der Vierteljährlichen Verdiensterhebung allerdings nicht zu den Verdienstbestandteilen und wurden daher nicht erfasst.¹³

Im Pandemiejahr 2020 konnte sich die über die Jahre anhaltende positive Entwicklung der Verdienste in Bayern nicht mehr fortsetzen. So verdienten vollzeitbeschäftigte Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich im Monat durchschnittlich 4.162 € brutto (ohne Sonderzahlungen) bei einer bezahlten wöchentlichen Arbeitszeit von 37,8 Stunden (vgl. [Darstellung 7.38](#)). Gegenüber dem Jahr 2019 sank der durchschnittliche Bruttomonatsverdienst von Vollzeitbeschäftigten um 1,0 %. Diese Entwicklung lässt sich u. a. durch den Rückgang der Wochenarbeitszeit um 3,2 % erklären, was wiederum auf den verstärkten Einsatz von Kurzarbeit in dem von der Corona-Pandemie geprägten Jahr 2020 zurückzuführen ist.

Im Produzierenden Gewerbe gingen die durchschnittlichen Bruttomonatsverdienste im Vergleich zum Jahr 2019 um 3,3 % auf 4.201 € zurück. Die bezahlte Wochenarbeitszeit reduzierte sich im Durchschnitt um 1,5 Stunden auf 36,9 Stunden. Dagegen konnte im Dienstleistungsbereich im Jahresdurchschnitt 2020 ein leichter Anstieg des Bruttomonatsverdienstes von 0,7 % erzielt werden, auch wenn die Beschäftigten mit 38,4 bezahlten Stunden um 2,8 % weniger pro Woche arbeiteten als im Jahr 2019.

Die Lockdown-Maßnahmen zur Eindämmung der Corona-Pandemie trafen die einzelnen Wirtschaftsabschnitte¹⁴ in Bayern im Jahr 2020 unterschiedlich stark.

Eine deutlich negative Verdienstentwicklung gegenüber dem Jahr 2019 wurde im Gastgewerbe mit einem Rückgang um 20,1 % festgestellt, das besonders stark von Kurzarbeit betroffen war. Hier verdienten Vollzeitbeschäftigte im Durchschnitt 2.052 € brutto pro Monat. Der Rückgang des Bruttomonatsverdienstes ging einher mit einer Verringerung der bezahlten Wochenarbeitszeit um 22,2 % auf 31,1 Stunden. Im Bereich der Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen sank der durchschnittliche Bruttomonatsverdienst um 5,3 % auf 2.838 €. Zu diesem Wirtschaftsabschnitt zählen sowohl die Vermietung von beweglichen Sachen (Kraftwagen, Gebrauchsgüter, etc.), die Vermittlung und Überlassung von Arbeitskräften als auch Reisebüros und Reiseveranstalter. Im Verarbeitenden Gewerbe fiel der Verdienst von vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern mit im Mittel 4.304 € um 4,3 % geringer aus. Dagegen war für gut zwei Drittel der Wirtschaftsabschnitte im Jahr 2020 eine positive Verdienstentwicklung gegenüber 2019 feststellbar. So erzielten z. B. Vollzeitbeschäftigte im Bereich Grundstücks- und Wohnungswesen mit 4.868 € einen um 4,6 % höheren Bruttomonatsverdienst als im Jahr 2019. Allerdings war die bezahlte Wochenarbeitszeit in allen Wirtschaftsbereichen mit Ausnahme des Abschnitts „Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung“ im Vergleich zum Jahr 2019 rückläufig.

Männer mussten im Jahr 2020 höhere Verdiensteinbußen als Frauen hinnehmen, da sie relativ häufiger im besonders von der Pandemie betroffenen Produzierenden Gewerbe tätig waren. Gegenüber 2019 verringerte sich ihr gesamtwirtschaftlicher Bruttomonatsverdienst im Durchschnitt um 1,2 % auf 4.369 €. Hingegen verdienten vollzeitbeschäftigte Frauen mit im Mittel 3.652 € nur 0,3 % weniger als 2019. Im Vergleich zu ihren männlichen Kollegen hatten Arbeitnehmerinnen 2020 einen um 16,4 % (717 €) geringeren Bruttomonatsverdienst.

¹³ Bei der Vierteljährlichen Verdiensterhebung werden Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer, die von Kurzarbeit betroffen sind, mit den entsprechend gekürzten Verdiensten und Arbeitsstunden in die Datenmeldung der Verdienststatistik einbezogen. Der Zuschuss der Arbeitgeberin bzw. des Arbeitgebers zum Kurzarbeitergeld wird nur dann beim Bruttoverdienst berücksichtigt, wenn von der Arbeitgeberin bzw. dem Arbeitgeber tatsächlich Arbeitsstunden bezahlt wurden. Beschäftigte, die für einen ganzen Kalendermonat ausschließlich Kurzarbeitergeld erhalten (sog. Kurzarbeit Null), werden in diesem Monat nicht erfasst.

¹⁴ Gemäß der Klassifikation der Wirtschaftszweige, Ausgabe 2008 (WZ 2008).

Darstellung 7.38: Durchschnittliche Bruttomonatsverdienste (ohne Sonderzahlungen) und durchschnittlich bezahlte Wochenarbeitszeit von Vollzeitbeschäftigten in Bayern 2020 nach Wirtschaftsabschnitten (in Euro, in Stunden und in Prozent)

Wirtschaftsabschnitt	Bruttomonatsverdienst 2020 in Euro	Veränderung 2020 gegenüber 2019 in Prozent	Bezahlte Wochenarbeits- zeit 2020 in Stunden	Veränderung 2020 gegenüber 2019 in Prozent
Produzierendes Gewerbe und Dienstleistungsbereich	4.162	-1,0	37,8	-3,2
Produzierendes Gewerbe	4.201	-3,3	36,9	-3,9
Bergbau und Gewinnung von Steinen und Erden	3.487	-2,7	39,7	-1,5
Verarbeitendes Gewerbe	4.304	-4,3	36,3	-4,8
Energieversorgung	5.068	0,5	38,6	-0,4
Wasserversorgung; Abwasser- und Abfallentsorgung und Beseitigung von Umweltverschmutzungen	3.651	1,9	40,5	-0,4
Baugewerbe	3.680	3,4	39,0	-0,4
Dienstleistungsbereich	4.136	0,7	38,4	-2,8
Handel; Instandhaltung und Reparatur von Kraftfahrzeugen	3.955	0,7	38,3	-3,3
Verkehr und Lagerei	3.083	-0,5	39,5	-2,7
Gastgewerbe	2.052	-20,1	31,1	-22,2
Information und Kommunikation	5.573	0,8	38,7	-1,7
Erbringung von Finanz- und Versicherungsdienstleistungen	5.705	2,9	38,5	-0,2
Grundstücks- und Wohnungswesen	4.868	4,6	38,9	-1,6
Erbringung von freiberuflichen, wissenschaftlichen und technischen Dienstleistungen	5.178	-0,3	38,7	-1,7
Erbringung von sonstigen wirtschaftlichen Dienstleistungen	2.838	-5,3	36,8	-5,5
Öffentliche Verwaltung, Verteidigung; Sozialversicherung	3.980	2,4	39,8	0,1
Erziehung und Unterricht	4.563	2,4	39,3	-0,9
Gesundheits- und Sozialwesen	4.069	1,8	39,2	-0,3
Kunst, Unterhaltung und Erholung	4.620	1,8	36,1	-8,6
Erbringung von sonstigen Dienstleistungen	3.883	3,0	37,8	-3,5

Quelle: LfStat, Vierteljährliche Verdiensterhebung

Betrachtet man die besonders von den Einschränkungen der Corona-Pandemie betroffenen Wirtschaftszweige, zeigt sich folgendes Bild: Insbesondere in den Wirtschaftszweigen Luftfahrt, Beherbergung und Gastronomie brachen die durchschnittlichen Bruttomonatsverdienste der vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im zweiten Quartal 2020 aufgrund der Lockdown-Maßnahmen

zur Eindämmung der Corona-Pandemie stark ein (vgl. [Darstellung 7.39](#)).¹⁵ In der Luftfahrt war der Verdienstrückgang am größten. Nachdem der durchschnittliche Bruttomonatsverdienst im vierten Quartal 2019 noch bei 6.063 € lag, sank er bereits im ersten Quartal 2020 auf durchschnittlich 5.603 €. Im zweiten Quartal 2020 belief sich der Durchschnittsverdienst von Vollzeitbeschäftigten in der Luftfahrt auf

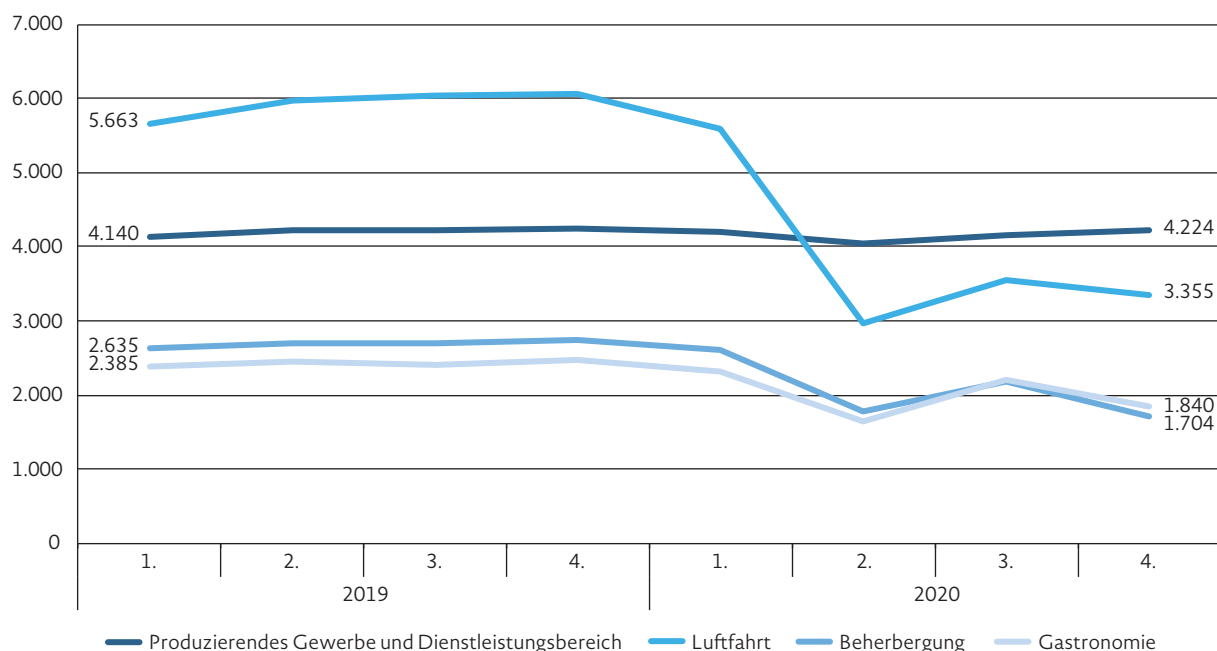
¹⁵ Auch im Wirtschaftszweig „Reisebüros, Reiseveranstalter und Erbringung sonstiger Reservierungsdienstleistungen“ waren die vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer von einem großen Verdienstrückgang betroffen. Allerdings können für diese Branche die durchschnittlichen Bruttomonatsverdienste nicht veröffentlicht werden, da sie mit einer großen statistischen Unsicherheit behaftet sind.

nur noch 2.959 € brutto im Monat. Anschließend stieg der Bruttomonatsverdienst im dritten Quartal 2020 auf im Mittel 3.545 € an. Im vierten Quartal 2020 lag er schließlich bei durchschnittlich 3.355 €.

Die zum Gastgewerbe zählenden Wirtschaftszweige Beherbergung und Gastronomie wiesen eine ähnliche Entwicklung der Bruttomonatsverdienste auf. Im zweiten Quartal 2020 verdienten Vollzeitbeschäftigte in der Beherbergung und der Gastronomie aufgrund des ersten bundesweiten Lockdowns im Durchschnitt

weniger als 2.000 € im Monat (Beherbergung: 1.769 €¹⁶; Gastronomie: 1.641 €). Die schrittweise Öffnung für das Gastgewerbe ab Mitte Mai 2020 führte dazu, dass der Verdienst der Vollzeitkräfte im dritten Quartal 2020 mit rund 2.200 € wieder höher lag. Wegen des ab Anfang November 2020 geltenden „Lockdown light“ mit seinen erneuten Einschränkungen für das Gastgewerbe ging der durchschnittliche Bruttomonatsverdienst im vierten Quartal 2020 schließlich auf 1.704 € in der Beherbergung und auf 1.840 € in der Gastronomie zurück.

Darstellung 7.39: Entwicklung der durchschnittlichen Bruttomonatsverdienste (ohne Sonderzahlungen) von Vollzeitbeschäftigten in Bayern 1. Quartal 2019 bis 4. Quartal 2020 nach ausgewählten Wirtschaftszweigen (in Euro)



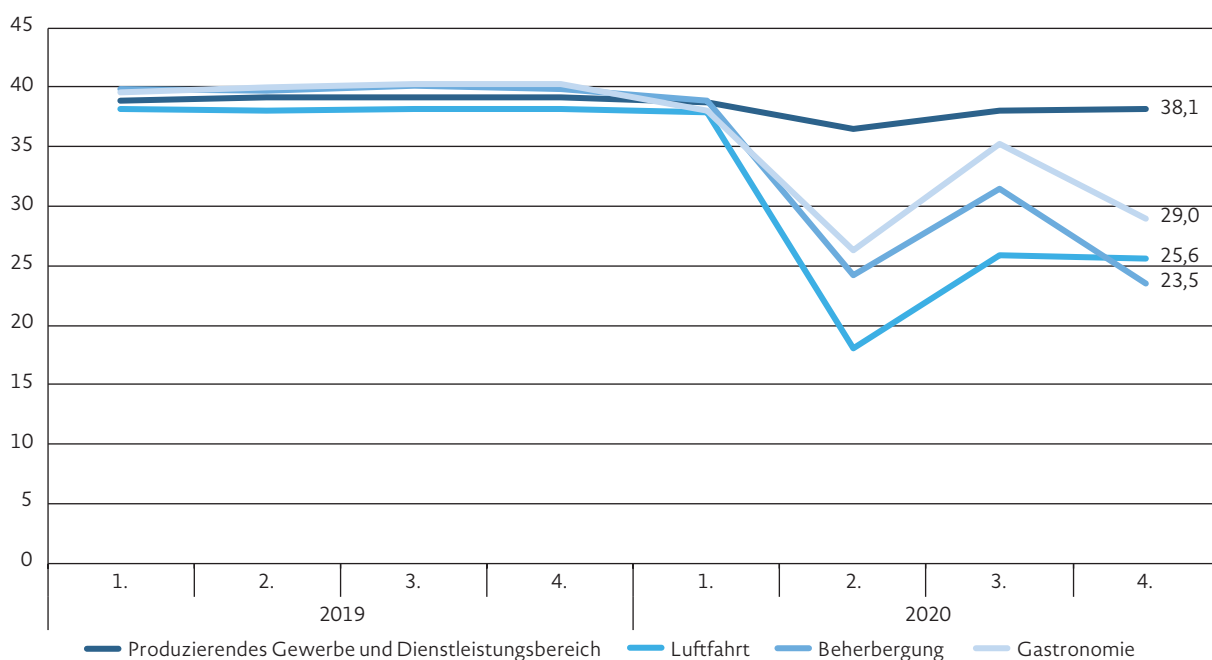
Quelle: LfStat, Vierteljährliche Verdiensterhebung

¹⁶ Der Aussagewert ist eingeschränkt, da der Zahlenwert statistisch nicht sicher ist.

Zudem spiegelt die Entwicklung der Arbeitsstunden den Krisenverlauf mit seinen Öffnungen und Schließungen wider. Für die einzelnen Wirtschaftszweige des Dienstleistungsbereichs (Luftfahrt, Beherbergung, Gastronomie) in Bayern konnte bei der bezahlten Wochenarbeitszeit von vollzeitbeschäftigten Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmern ebenfalls ein starker Rückgang für das zweite Quartal 2020 festgestellt werden (vgl. [Darstellung 7.40](#)). Nachdem die bezahlte wöchentliche Arbeitszeit in der Luftfahrt seit dem ersten Quartal 2019 konstant bei gut 38,0 Stunden lag,

ging sie im zweiten Quartal 2020 (18,1 Stunden) um mehr als die Hälfte zurück. Anschließend wurde im dritten Quartal 2020 durchschnittlich 25,9 Stunden pro Woche gearbeitet. In der Beherbergung lag die durchschnittlich bezahlte Wochenarbeitszeit im zweiten Quartal 2020 bei 24,2 Stunden¹⁷ und in der Gastronomie bei 26,3 Stunden. Auch dort stiegen die Arbeitsstunden im dritten Quartal wieder deutlich an (Beherbergung: 31,4 Stunden; Gastronomie: 35,2 Stunden).

Darstellung 7.40: Entwicklung der durchschnittlich bezahlten Wochenarbeitszeit von Vollzeitbeschäftigten in Bayern 1. Quartal 2019 bis 4. Quartal 2020 nach ausgewählten Wirtschaftszweigen (in Stunden)



Quelle: LfStat, Vierteljährliche Verdiensterhebung

¹⁷ Der Aussagewert ist eingeschränkt, da der Zahlenwert statistisch nicht sicher ist.

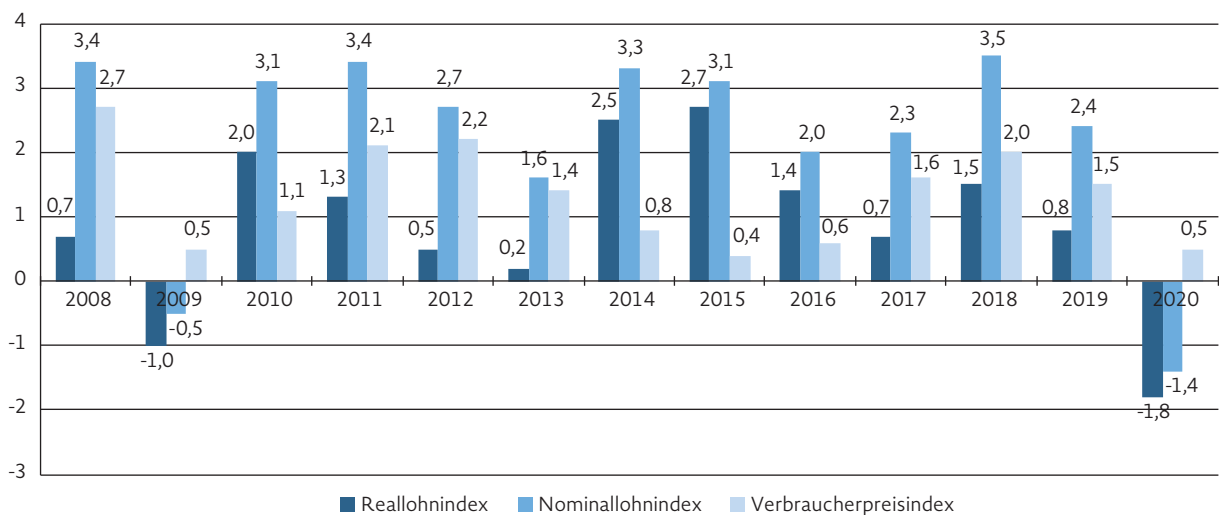
Mithilfe des Nominallohnindex wird die Entwicklung der durchschnittlichen Bruttomonatsverdienste einschließlich Sonderzahlungen von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten sowie geringfügig Beschäftigten im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich abgebildet.¹⁸ Über die preisbereinigte Verdienstentwicklung gibt der Reallohnindex Aufschluss.

Die Nominallöhne der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer in Bayern gingen im Jahr 2020 gegenüber 2019 um 1,4 % zurück (vgl. [Darstellung 7.41](#)). Dagegen nahmen die Verbraucherpreise um durchschnittlich 0,5 % zu. Von 2008 bis 2019 stiegen die Nominallöhne – mit Ausnahme des Krisenjahres 2009 – stärker als die Verbraucherpreise. Im betrachteten Zeitraum erreichte der Nominallohnindex im Jahr 2018 mit 3,5 % die größte

Steigerungsrate. Die Reallöhne der Beschäftigten in Bayern verringerten sich im Jahresdurchschnitt 2020 um 1,8 %. Somit konnten in Bayern aufgrund der Corona-Krise erstmals seit der Wirtschafts- und Finanzkrise keine realen Lohnsteigerungen verzeichnet werden. Die realen Verdienste fielen etwas stärker als im Krisenjahr 2009 (-1,0 %).

Im Durchschnitt der Jahre 2008 bis 2020 erhöhten sich die Reallöhne der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer im Produzierenden Gewerbe und im Dienstleistungsbereich um 0,9 % pro Jahr. Die durchschnittliche nominale Verdienstentwicklung von Vollzeit- und Teilzeitbeschäftigten sowie geringfügig Beschäftigten betrug jährlich 2,2 %. Die Verbraucherpreise stiegen im selben Zeitraum im Mittel um 1,3 % pro Jahr.

Darstellung 7.41: Entwicklung der Real- und Nominallöhne sowie der Verbraucherpreise in Bayern 2008–2020 (Veränderung gegenüber dem Vorjahr in Prozent)



Quelle: LfStat, Vierteljährliche Verdiensterhebung

¹⁸ Der Nominallohnindex wird als Laspeyres-Kettenindex berechnet. Die Struktur der Arbeitnehmerinnen und Arbeitnehmer wird hierbei jeweils aus dem Vorjahr übernommen und konstant gehalten. Der Index zeigt somit, wie sich die durchschnittlichen Bruttoverdienste verändert hätten, wenn im jeweiligen Vergleichszeitraum dieselbe Struktur der Arbeitnehmerschaft wie im Vorjahr bestanden hätte. Der Nominallohnindex umfasst ausschließlich die von Arbeitgeberseite gezahlten Bruttoverdienste ohne das Kurzarbeitergeld.

7.2.10 Anteil der Niedriglohnbezieherinnen und -bezieher

Die International Labour Organization (ILO) definiert als Niedriglohn ein Stundenentgelt¹⁹, das geringer ist als zwei Drittel des mittleren Bruttostundenlohns²⁰ im jeweiligen Staat. Auf Basis des SOEP betrug die Niedriglohnschwelle in Deutschland im Jahr 2017²¹ 10,83 € pro Arbeitsstunde.²² Knapp 22 % der bundesdeutschen Erwerbstätigen verdienten 2017 höchstens diesen Betrag. Im Jahr 2012 lag der Anteil der Niedriglohnbezieherinnen und -bezieher noch bei über 24 %. Seither ging er schrittweise zurück. Bayern hatte ein höheres Lohnniveau als der Bundesdurchschnitt, entsprechend geringer war hier der Anteil der Niedriglohnbezieherinnen und -bezieher (2017: 17,7 %). Der Rückgang seit 2010 mit über 4 Prozentpunkten fiel im Freistaat zudem

deutlich stärker aus als in Deutschland insgesamt (vgl. [Darstellung 7.42](#)).

Würde man Bayern nur für sich betrachten, erhielte man eine hypothetische Niedriglohnschwelle von 11,55 €. Dennoch bliebe auch dann der Anteil der Niedriglohnempfängerinnen und -empfänger mit 18,8 % unterhalb des Bundeswertes von 21,9 %.

Der Anteil der erwerbstätigen Frauen mit Niedriglohn lag 2017 in Bayern mit 25,2 % mehr als doppelt so hoch wie unter den Männern (10,5 %). Betrachtet man ausschließlich alleinlebende Erwerbspersonen, war 2017 kein Unterschied mehr zwischen den Geschlechtern erkennbar (Frauen: 18,5 %; Männer: 18,8 %) (vgl. [Darstellung 7.42](#)).

Darstellung 7.42: Anteil der Niedriglohnbezieherinnen und -bezieher an allen abhängig Beschäftigten in Bayern 2010–2017 (in Prozent)

Merkmale	Niedriglohnbezieher/-innen	2010	2011	2012	2013	2014	2015	2016	2017
Bayern	Insgesamt	21,8	22,1	19,5	19,7	18,5	20,0	19,8	17,7
Geschlecht	Frauen	27,6	30,3	27,8	29,4	25,2	28,4	25,7	25,2
	Männer	15,4	13,6	11,2	10,5	12,1	12,2	13,6	10,5
Alleinstehende nach Geschlecht	Alleinstehende Frauen	22,0	25,1	25,9	22,2	21,2	22,8	21,1	18,5
	Alleinstehende Männer	16,2	14,1	12,4	9,7	12,2	10,1	15,0	18,8
Deutschland	Insgesamt	23,3	24,4	24,6	24,0	23,8	23,2	23,6	21,9

Quelle: Institut für Angewandte Wirtschaftsforschung (IAW), Berechnungen auf Basis des SOEP

Bayern wies eine geringere Quote an Niedriglohnempfängerinnen und -empfängern (17,7 %) auf als die übrigen Länder mit Ausnahme des Saarlandes (15,9 %), Baden-Württembergs (15,2 %) und des Stadtstaates Hamburg (8,5 %).

waren 2019 an einen Tarifvertrag gebunden, während dies nur auf 13,2 % der Betriebe mit einer bzw. einem bis vier Beschäftigten zutraf. Dementsprechend fiel der Anteil der Beschäftigten in tarifgebundenen Unternehmen mit rund 50 % doppelt so hoch aus wie der Anteil der Betriebe.²³

7.2.11 Tarifbindung in den Betrieben

Knapp über 25 % der Betriebe in Bayern gaben 2019 im IAB-Betriebspanel an, an einen Tarifvertrag gebunden zu sein (vgl. [Darstellung 7.43](#)). Dies sind etwas weniger als im gesamten Bundesgebiet. Der Anteil der Betriebe mit Tarifbindung nahm mit der Größe des Betriebs zu. 71,0 % der Betriebe mit 500 und mehr Beschäftigten

Seit 2015 ist der Anteil der tarifgebundenen Betriebe in Bayern über alle Betriebsgrößen hinweg kaum zurückgegangen. Ein deutlicher Rückgang ist jedoch festzustellen, wenn die Betriebsgrößenklassen getrennt betrachtet werden. Besonders bei großen Betrieben ist der Anteil tarifgebundener Betriebe zurückgegangen.

¹⁹ Die vorliegenden Analysen verwenden zur Berechnung des Niedriglohns den vertraglichen Bruttostundenlohn. Dieser basiert auf den Angaben zum Bruttomonatsverdienst in einer Hauptbeschäftigung des vorangegangenen Monats ohne Sonderzahlungen, aber inklusive eventueller Überstundenvergütungen, dividiert durch die vertragliche wöchentliche Arbeitszeit und multipliziert mit dem Faktor 4,33. Ist keine Arbeitszeit vereinbart oder wird keine Antwort auf die Frage nach der vereinbarten Arbeitszeit gegeben, wird die geleistete Arbeitszeit als Angabe verwendet (siehe hierzu auch Grabka und Schröder 2019).

²⁰ Bei der Grenze handelt es sich ähnlich wie bei der Armutsgefährdungsschwelle um eine wissenschaftliche Konvention.

²¹ Die hier vorgelegten Ergebnisse basieren auf den zum Zeitpunkt der Berechnungen aktuellsten SOEP-Befragungsdaten bis zum Jahr 2018 (SOEP v35). Da das Jahreseinkommen nur retrospektiv erfragt werden kann, enden die entsprechenden Zeitreihen in 2017.

²² Dieser Abschnitt basiert auf Berechnungen des IAW auf der Grundlage des SOEP.

²³ Weitergehende Informationen finden sich in den Veröffentlichungen des StMAS zu den Beschäftigungsentwicklungen in Bayern, abrufbar unter <https://www.stmas.bayern.de/arbeit/panel/> (zuletzt abgerufen am 31.03.2022).

Ausnahmen sind die Betriebe mit 5 bis 19 Beschäftigten, bei denen die Tarifbindung seit 2015 leicht

gestiegen ist. Der Rückgang der Tarifbindung ist auch für Deutschland insgesamt festzustellen.

Darstellung 7.43: Anteil tarifgebundener Betriebe in Bayern, Westdeutschland, Deutschland und Baden-Württemberg 2015 und 2019 (in Prozent)

Betriebsgröße	2015	2019
Bayern	25,8	25,1
1–4 Beschäftigte	17,2	13,2
5–19 Beschäftigte	25,8	27,8
20–99 Beschäftigte	46,6	42,0
100–249 Beschäftigte	61,1	50,8
250–499 Beschäftigte	67,8	63,3
500 und mehr Beschäftigte	85,7	71,0
Gebiet		
Westdeutschland	31,4	28,7
Deutschland	29,3	26,9
Baden-Württemberg	25,8	21,9

Quelle: IAB, Berechnungen auf Basis des IAB-Betriebspanels

Der Anteil der Betriebe, die sich nach eigenen Angaben an einem Tarifvertrag orientieren, an allen nicht tarifgebundenen Betrieben ist in Bayern zwischen 2015 und 2019 von 40,7 % auf 42,8 % angestiegen (vgl. [Darstellung 7.44](#)). Werden die Betriebsgrößenklassen separat betrachtet, lässt sich für Bayern kein eindeutiger Trend erkennen. Einerseits wiesen die Betriebe der Größe 100 bis 249 Beschäftigte einen sehr starken Zuwachs

auf, andererseits war jedoch für Betriebe mit 250 bis 499 Beschäftigten ein Rückgang der Tariforientierung um knapp 26 Prozentpunkte festzustellen (von 72,7 % auf 46,4 %). In Deutschland insgesamt ist der Anteil der tariforientierten Betriebe – analog zum Anteil der tarifgebundenen Betriebe – um knapp 2 Prozentpunkte zurückgegangen.

Darstellung 7.44: Anteil sich an Tarifverträgen orientierender Betriebe an allen nicht tarifgebundenen Betrieben in Bayern, Westdeutschland, Deutschland, Baden-Württemberg und Nordrhein-Westfalen 2015 und 2019 (in Prozent)

Betriebsgröße	2015	2019
Bayern	40,7	42,8
1–4 Beschäftigte	29,6	33,2
5–19 Beschäftigte	49,7	48,1
20–99 Beschäftigte	49,3	53,9
100–249 Beschäftigte	49,7	68,7
250–499 Beschäftigte	72,7	46,4
500 und mehr Beschäftigte	78,3	76,8
Gebiet		
Westdeutschland	42,8	41,6
Deutschland	41,7	39,9
Baden-Württemberg	37,3	42,8
Nordrhein-Westfalen	43,2	38,9

Quelle: IAB, Berechnungen auf Basis des IAB-Betriebspanels

7.2.12 Fachkräftenachfrage

Gemeldete offene Stellen

In den Jahren 2015 bis 2019 stagnierte die Anzahl der gemeldeten offenen Stellen in Bayern auf einem hohen Niveau von rund 330.000 Stellen (vgl. [Darstellung 7.45](#)). Auf der Ebene der Regierungsbezirke waren in diesem Zeitraum unterschiedliche Entwicklungen bei der Anzahl gemeldeter offener Stellen zu beobachten. In der Oberpfalz sank die Zahl gemeldeter Stellen von 2015 bis 2019 um 7,6 %, in Oberfranken stieg sie um 8,9 %. Im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie und den damit verbundenen Veränderungen auf dem Arbeitsmarkt sank die Anzahl gemeldeter Stellen von 2019 auf 2020 bayernweit um 23,1 %. In allen bayerischen Regierungsbezirken war in diesem Zeitraum eine Abnahme der Zahl der gemeldeten Stellen zu beobachten, jedoch fiel die Abnahme in einigen Regionen stärker bzw. schwächer aus als im bayerischen Durchschnitt. Die größte Abnahme gemeldeter Stellen lag mit 31,9 % in Schwaben vor, die geringste in Oberfranken mit 12,7 %.

Darstellung 7.45: Anzahl der gemeldeten offenen Stellen in Bayern und den Regierungsbezirken 2015, 2019 und 2020 (absolut)

Regierungsbezirk	2015	2019	2020
Bayern	335.862	333.900	256.863
Oberbayern	104.239	105.005	77.932
Niederbayern	32.576	33.456	25.884
Oberpfalz	34.771	32.114	25.371
Oberfranken	30.732	33.472	29.218
Mittelfranken	48.143	45.783	36.374
Unterfranken	32.128	33.315	27.510
Schwaben	53.273	50.755	34.574

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung, Jahressummen

Schwierigkeiten bei Fachkräfterekrutierung in den Betrieben

Laut IAB-Betriebspanel erwarteten 2018 etwa 45,3 % der Betriebe Schwierigkeiten, die benötigten Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt zu bekommen²⁴ (vgl. [Darstellung 7.46](#)). Betriebe mit weniger als fünf Beschäftigten waren von diesem befürchteten Personalmangel deutlich seltener betroffen als größere Betriebe. Von den Betrieben mit 100 und mehr Beschäftigten berichteten im Durchschnitt über 80 %, von den Betrieben mit 200 bis 499 Beschäftigten gar über 90 % von erwarteten Schwierigkeiten bei der Stellenbesetzung. Der Anteil der bayerischen Betriebe mit erwarteten Problemen bei der Rekrutierung von Fachkräften war mit 45,3 % nur geringfügig höher als der Durchschnitt in Deutschland (44,3 %) und geringer als der Anteil in Baden-Württemberg (48,4 %).

Darstellung 7.46: Anteil der Betriebe mit erwarteten Schwierigkeiten, benötigte Fachkräfte auf dem Arbeitsmarkt zu bekommen, in Bayern, Westdeutschland, Deutschland und Baden-Württemberg 2018 (in Prozent)

Betriebsgröße	2018
Bayern	45,3
1–4 Beschäftigte	25,2
5–19 Beschäftigte	53,3
20–99 Beschäftigte	67,8
100–249 Beschäftigte	80,7
250–499 Beschäftigte	90,1
500 und mehr Beschäftigte	80,8
Gebiet	
Westdeutschland	44,7
Deutschland	44,3
Baden-Württemberg	48,4

Quelle: IAB-Betriebspanel, Sonderauswertung

²⁴ Miteinbezogen in die Berechnung sind auch Betriebe, die keine Stellenbesetzungen planen.

7.2.13 Lage am Ausbildungsmarkt

Übergang in die berufliche Bildung

Im Ausbildungsjahr 2019/2020 standen in Bayern rund 103.200 gemeldeten Berufsausbildungsstellen ca. 67.000 Ausbildungsplatzbewerberinnen und -bewerber gegenüber.²⁵ Rechnerisch standen damit in Bayern pro Bewerberin bzw. Bewerber 1,5 Ausbildungsstellen zur Verfügung. Deutschlandweit waren es im Berichtszeitraum 1,2 Ausbildungsstellen.²⁶ Insofern gestaltete sich die Lage der Ausbildungsplatzbewerbenden in Bayern günstiger als im bundesweiten Vergleich.

Im Ausbildungsjahr 2019/2020 blieben in Bayern etwa 16.000 Ausbildungsstellen bzw. 15 % aller gemeldeten Ausbildungsstellen unbesetzt. Auf der anderen Seite konnten knapp 1.300 Ausbildungsplatzbewerberinnen und -bewerber (ca. 1,8 %) nicht mit einer Ausbildungs-

stelle (oder einer alternativen Tätigkeit, z. B. weiterer Schulbesuch oder Studium) versorgt werden. Dabei standen rechnerisch jeder Person, die nicht mit einem Ausbildungsplatz versorgt werden konnte, ca. 12,5 unbesetzte Ausbildungsplätze gegenüber (vgl. [Darstellung 7.47](#)).

Bei ausländischen Bewerberinnen und Bewerbern lag die Versorgungsquote im Berichtsjahr 2019/2020 in Bayern bei 97,0 % (bundesweit: 92,1 %). Unter den Bewerberinnen und Bewerbern ohne Hauptschulabschluss (oder äquivalentem Schulabschluss) war der Anteil der nicht zum Zuge gekommenen Personen höher als bei anderen Bildungsgruppen. Im Vergleich mit dem bundesweiten Durchschnitt konnten jedoch Bewerberinnen und Bewerber mit ausländischer Nationalität bzw. mit Haupt- und Realschulabschluss (oder anderem gleichwertigem Abschluss) in Bayern häufiger vermittelt werden (vgl. [Darstellung 7.47](#)).

Darstellung 7.47: Gemeldete Bewerberinnen und Bewerber für Berufsausbildungsstellen nach Geschlecht, Nationalität und Schulabschluss in Bayern und Deutschland im Berichtsjahr 2019/2020* (in Prozent)

Merkmale	Bayern		Deutschland	
	Insgesamt	Darunter unversorgt zum 30.09.	Insgesamt	Darunter unversorgt zum 30.09.
Insgesamt	100,0	1,8	100,0	6,2
Männer	59,6	2,0	61,5	6,4
Frauen	40,4	1,6	38,5	5,9
Staatsangehörigkeit				
Deutsche	82,7	1,5	82,7	5,8
Ausländer/-innen	17,3	3,0	17,3	7,9
Schulabschluss				
Ohne Hauptschulabschluss**	0,7	8,9	1,6	7,2
Hauptschulabschluss**	34,5	1,9	26,9	6,7
Realschulabschluss**	43,9	1,3	40,5	5,3
Fachhochschulreife	9,3	1,6	13,0	6,7
Allgemeine Hochschulreife	6,6	3,2	12,6	6,8
Ohne Angabe	5,0	3,3	5,3	7,9

* Das Berichtsjahr umfasst den Zeitraum vom 01.10. bis zum 30.09. des folgenden Jahres.

** Oder gleichwertiger Schulabschluss, z. B. an einer Mittelschule.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung

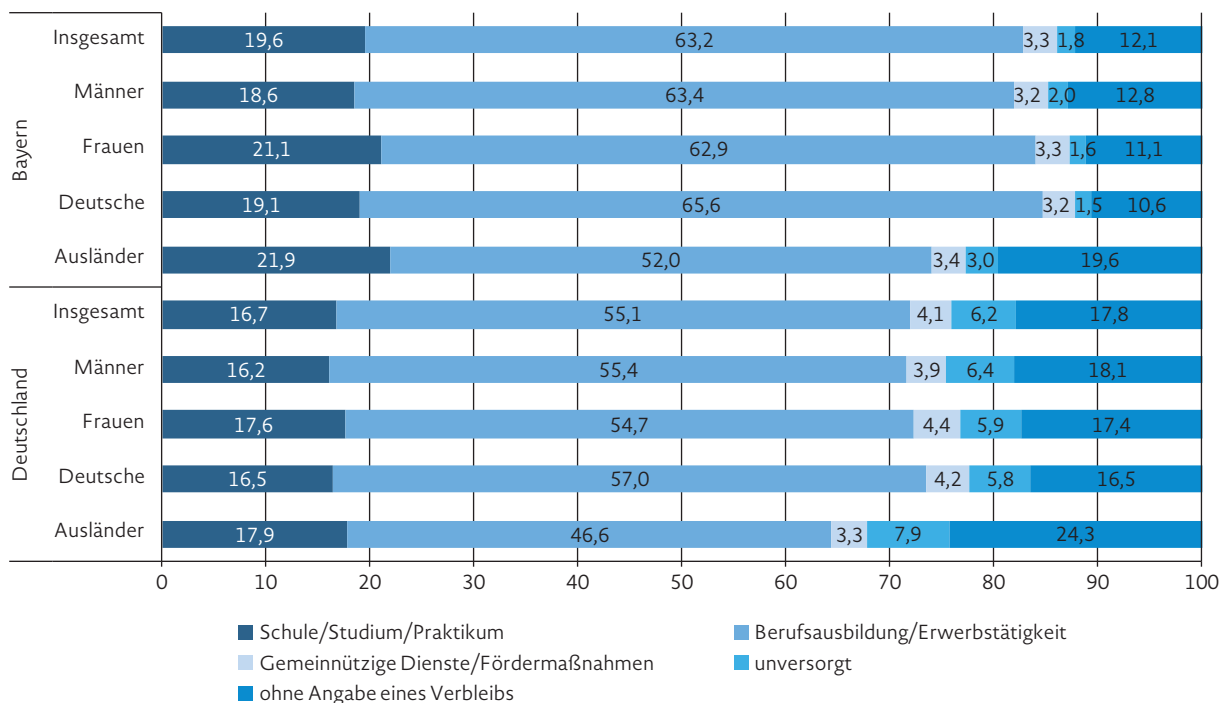
²⁵ Der Abschnitt basiert auf Sonderauswertungen der Statistik der Bundesagentur für Arbeit. Die dargestellten Statistiken über den Ausbildungsmarkt erfassen die bei den Jobcentern bzw. Agenturen für Arbeit gemeldeten Bewerberinnen und Bewerber für Berufsausbildungsstellen, die die individuelle Vermittlung in eine betriebliche oder außerbetriebliche Ausbildungsstelle in Anspruch nehmen, sowie Berufsausbildungsstellen, die zur Ausbildungsvermittlung gemeldet sind. Die Nutzung der Ausbildungsvermittlung durch Jugendliche sowie Arbeitgeberinnen und Arbeitgeber erfolgt freiwillig, deshalb kann hier nur ein Ausschnitt der gesamten Abläufe am Ausbildungsmarkt abgebildet werden.

²⁶ Bei der Interpretation ist zu berücksichtigen, dass sich die Statistik nur auf die Ausbildungsvermittlung der Bundesagentur für Arbeit bezieht und nicht unbedingt repräsentativ für den gesamten Ausbildungsmarkt ist.

Im Berichtsjahr 2019/2020 begann die Mehrheit der für Berufsausbildungsstellen gemeldeten Personen in Bayern und Deutschland eine Ausbildung.²⁷ In Bayern war der entsprechende Anteil (63,2 %) etwas größer als in Deutschland insgesamt (55,1 %). 19,6 % der in Bayern für eine Ausbildungsstelle gemeldeten Bewerberinnen und Bewerber entschieden sich für Schule, Studium oder Praktikum (bundesweit 16,7 %). In gemeinnützige Dienste oder Fördermaßnahmen wurden in Bayern 3,3 % der gemeldeten Bewerberinnen und Bewerber vermittelt. Bundesweit waren es 4,1 %.

Deutsche Bewerberinnen und Bewerber wurden in Bayern ebenso wie in Deutschland wesentlich häufiger in eine Ausbildung vermittelt als ausländische. Während sich die Anteile von in Schule, Studium oder Praktikum sowie gemeinnützigen Diensten Untergekommenen nicht sonderlich unterschieden, war der Anteil ohne Angabe eines Verbleibs bei ausländischen Bewerberinnen und Bewerbern höher als bei deutschen (vgl. [Darstellung 7.48](#)).

Darstellung 7.48: Verbleib der gemeldeten Bewerberinnen und Bewerber für Berufsausbildungsstellen nach Geschlecht und Nationalität in Bayern und Deutschland im Berichtsjahr* 2019/2020 (in Prozent)



* Das Berichtsjahr umfasst den Zeitraum vom 01.10. bis zum 30.09. des folgenden Jahres.

Quelle: Statistik der Bundesagentur für Arbeit, Sonderauswertung

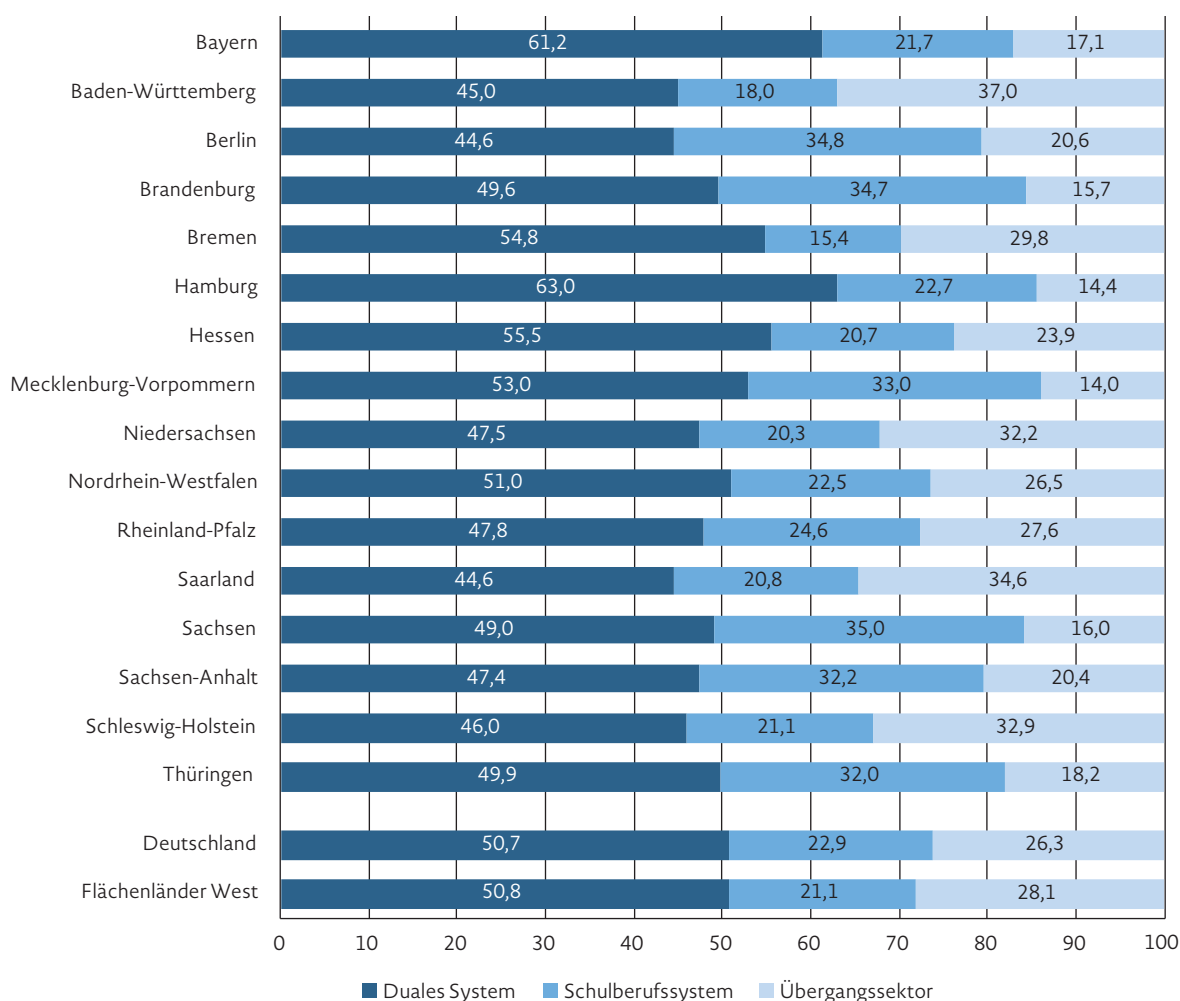
²⁷ Aufgrund relativ hoher Anteile von Bewerberinnen und Bewerbern für Berufsausbildungsstellen, über deren Verbleib keine Informationen vorliegen, insbesondere in Westdeutschland und bei Personen ohne deutsche Staatsbürgerschaft, sollten die Angaben über die Verbleibe nur der Tendenz nach interpretiert werden.

Verteilung der Neuzugänge im beruflichen Ausbildungssystem

Von den Neuzugängen im beruflichen Ausbildungssystem im Jahr 2019 begannen 61,2 % eine Ausbildung im dualen System, 21,7 % im Schulberufssystem²⁸ und 17,1 % der Neuzugänge mündeten in den Übergangssektor²⁹ ein (vgl. *Darstellung 7.49*). Der Anteil der Auszubildenden im dualen System in Bayern war der

zweithöchste unter allen Ländern und lag weit über dem bundesweiten Durchschnitt (50,7 %) bzw. dem Durchschnitt der westdeutschen Flächenländer³⁰ (50,8 %). Im Gegenzug fiel der Anteil der Auszubildenden im Übergangssektor in Bayern niedriger aus als in den anderen westdeutschen Flächenländern und auch niedriger als in Deutschland insgesamt.

Darstellung 7.49: Verteilung der Neuzugänge auf die drei Sektoren des beruflichen Ausbildungssystems 2019 in den Ländern, westdeutschen Flächenländern und Deutschland (in Prozent)



Quelle: Autorengruppe Bildungsberichterstattung (2020)

²⁸ Dieses berufliche Bildungsteilsystem umfasst neben den vollzeitschulischen Ausbildungen auch Neuzugänge an Fachschulen und Fachakademien in Erstausbildungen in den Bereichen Gesundheit, Soziales und Erziehung (Autorengruppe Bildungsberichterstattung 2020).

²⁹ Der Übergangssektor besteht aus Programmen und Maßnahmen für junge Menschen, die noch keinen Ausbildungsplatz gefunden haben (Neises 2018).

³⁰ Abweichend von der grundsätzlichen Betrachtung der westdeutschen Länder insgesamt in diesem Bericht weist der Bildungsbericht 2020 hier nur aggregierte Kennzahlen für ostdeutsche und westdeutsche Flächenländer sowie die Stadtstaaten aus.

Anteil ausbildender Betriebe an allen Betrieben

Im Jahr 2019 lag der Anteil der ausbildenden Betriebe an allen ausbildungsberechtigten Betrieben in Bayern bei 55,4 %. Dies entspricht nahezu dem gesamtdeutschen Niveau von 55,6 %. Zwischen 2011 und 2019 stieg der Anteil der ausbildenden Betriebe in Bayern

leicht an. Dies liegt vor allem an den großen ausbildungsberechtigten Betrieben mit 500 und mehr Beschäftigten, von denen 98,7 % im Jahr 2019 ausbildeten. Die bayerischen Kleinstbetriebe mit einer bzw. einem bis neun Beschäftigten kamen hier nur auf 40,9 % (vgl. [Darstellung 7.50](#)).

Darstellung 7.50: Anteil ausbildender Betriebe an allen ausbildungsberechtigten Betrieben in Bayern, Westdeutschland und Deutschland 2011, 2015 und 2019 (in Prozent)

Betriebsgröße	2011	2015	2019
Bayern	53,6	53,7	55,4
1–9 Beschäftigte	39,1	36,2	40,9
10–49 Beschäftigte	73,3	73,2	69,9
50–499 Beschäftigte	87,7	85,6	87,0
500 und mehr Beschäftigte	95,0	98,0	98,7
Gebiet			
Westdeutschland	56,0	53,4	56,0
Deutschland	53,8	51,5	55,6

Quelle: IAB, Berechnungen auf Basis des IAB-Betriebspanels

Auswirkungen der Corona-Pandemie auf den Ausbildungsmarkt

Im Vergleich zum vorherigen Ausbildungsjahr lässt sich im betrachteten Ausbildungsjahr 2019/2020 eine deutliche Verringerung der Anzahl der bei den Agenturen für Arbeit und Jobcentern gemeldeten Berufsausbildungsstellen sowie der gemeldeten Bewerberinnen und Bewerber feststellen. In Bayern fielen die Veränderungen mit -6,7 % (gemeldete Stellen) bzw. -6,4 % (Bewerbende) etwas geringer aus als in Deutschland (-7,3 % bzw. -7,6 %).³¹ Diese Entwicklungen lassen sich zumindest teilweise mit den Einschränkungen aufgrund des Lockdowns im Frühjahr 2020 im Zuge der Corona-Pandemie erklären. Für Deutschland schätzt die Statistik der Bundesagentur für Arbeit, dass der Rückgang bei Bewerberinnen und Bewerbern sowie gemeldeten Ausbildungsstellen insgesamt zu rund einem Viertel auf den Corona-Effekt zurückzuführen war (Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2020d).

Daneben hat sich auch die Anzahl der unversorgten Bewerberinnen und Bewerber im Ausbildungsjahr 2019/2020 im Vergleich zum Vorjahreszeitraum markant erhöht (Bayern: +25,6 %; Deutschland +19,7 %).³² Da die Entwicklung im vorherigen Ausbildungsjahr in Deutschland gleichbleibend und in Bayern gar rückläufig war, kann hier davon ausgegangen werden, dass die Zunahme der Anzahl der unversorgten Bewerberinnen und Bewerber zum großen Teil auf dem verzögerten Ausgleich auf dem Ausbildungsmarkt während der Corona-Krise basierte, d. h. die Meldung von Ausbildungsstellen durch die Betriebe fiel im Jahr 2020 zurückhaltender aus als in den Vorjahren.

³¹ LfStat, eigene Berechnungen auf Basis von: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2020b.

³² LfStat, eigene Berechnungen auf Basis von: Statistik der Bundesagentur für Arbeit 2020b.

7.2.14 Gesundheit

Subjektive Einschätzung des Gesundheitszustandes

Die subjektive Bewertung des eigenen Gesundheitszustandes lag bei Erwerbstätigen in Bayern, im Bund sowie in Westdeutschland auf einem ähnlich guten Niveau und war über die Jahre recht stabil. Die Mittel-

werte auf einer Skala von 1 (sehr gut) bis 5 (schlecht) lagen für 2018 bei 2,4. Unterschieden nach Erwerbsstatus schätzten Arbeiterinnen und Arbeiter ihren Gesundheitszustand geringfügig schlechter ein als Angestellte, Beamtinnen und Beamte oder Selbstständige (vgl. [Darstellung 7.51](#)).

Darstellung 7.51: Subjektive Einschätzung des Gesundheitszustandes erwerbstätiger Personen in Bayern, im Bund und in Westdeutschland 2005, 2010, 2015 und 2018 (Mittelwerte*)

Gebiet	Erwerbsstatus	2005	2010	2015	2018
Bayern	Insgesamt	2,4	2,4	2,4	2,4
	Selbstständige	2,3	2,3	2,3	2,3
	Beamtinnen/Beamte	2,5	2,3	2,1	2,2
	Angestellte	2,3	2,3	2,3	2,4
	Arbeiter/-innen	2,5	2,6	2,6	2,6
Deutschland	Insgesamt	2,5	2,4	2,4	2,4
Westdeutschland	Insgesamt	2,5	2,5	2,4	2,4

* Mittelwerte auf einer Skala von 1 (sehr gut) bis 5 (schlecht).

Quelle: ifb, Berechnungen auf Basis des SOEP, Personen im Alter von 17 bis unter 65 Jahren

Krankenhausaufenthalte

Im Jahr 2018 gaben erwerbstätige Personen in Bayern an, im Vorjahr durchschnittlich 0,8 Nächte im Krankenhaus verbracht zu haben (vgl. [Darstellung 7.52](#)). Damit verbrachten Erwerbstätige in Bayern im Mittel genauso viele Nächte im Krankenhaus wie die Erwerbstätigen in Deutschland oder in Westdeutschland. Diese Werte

sind in den letzten Jahren in etwa konstant geblieben. Mit steigendem Alter fiel die durchschnittliche Anzahl der im Krankenhaus verbrachten Nächte höher aus. In der Altersgruppe 55 bis unter 65 Jahre gab es seit 2010 einen deutlichen Anstieg. Dies könnte aber auch mit der in den letzten Jahren gestiegenen Erwerbstätigkeit innerhalb dieser Altersgruppe zusammenhängen.³³

Darstellung 7.52: Krankenhausaufenthalte der Erwerbstätigen in Bayern, in Deutschland und in Westdeutschland 2005, 2010, 2011 und 2018 (absolut in Nächten)

Gebiet	Erwerbstätige nach Alter	2005	2010	2015	2018
Bayern	Insgesamt	0,7	0,6	0,8	0,8
	17 bis unter 25 Jahre	0,5	0,4	0,5	0,4
	25 bis unter 35 Jahre	0,8	0,4	0,5	0,5
	35 bis unter 45 Jahre	0,4	0,3	0,5	0,4
	45 bis unter 55 Jahre	0,9	0,9	1,1	1
	55 bis unter 65 Jahre	0,7	0,8	1,0	1,5
Deutschland	Insgesamt	0,9	0,7	0,7	0,8
Westdeutschland	Insgesamt	0,8	0,7	0,7	0,8

Quelle: ifb, Berechnungen auf Basis des SOEP, Personen im Alter von 17 bis unter 65 Jahren

³³ Weitere Befunde zur Gesundheit der Beschäftigten finden sich im Kurzbericht zur Gesundheit der Beschäftigten in Bayern (Bayerisches Landesamt für Gesundheit und Lebensmittelsicherheit [LGL] 2018).

7.2.15 Zufriedenheit

Lebenszufriedenheit

Erwerbstätige in Bayern bewerteten ihre allgemeine Lebenszufriedenheit im Jahr 2018 im Durchschnitt positiv mit 7,5 Punkten auf einer Skala von 0 (sehr unzufrieden) bis 10 (sehr zufrieden) (vgl. [Darstellung 7.53](#)). Für Erwerbstätige aus dem gesamten Bundesgebiet

sowie aus Westdeutschland zeigten sich dieselben Werte. Die Zufriedenheitswerte lagen über alle Einkommensgruppen hinweg nahe beieinander. Erwerbstätige Personen mit einem monatlichen Nettoäquivalenzeinkommen von unter 1.000 € schätzten ihre Lebenszufriedenheit etwas niedriger ein (7,1) als der Durchschnitt.

Darstellung 7.53: Selbsteinschätzung zur Lebenszufriedenheit erwerbstätiger Personen in Bayern, Deutschland und Westdeutschland 2005, 2010, 2015 und 2018 (Mittelwerte*)

Gebiet	Einkommen	2005	2010	2015	2018
Bayern	Insgesamt	7,1	7,3	7,5	7,5
	Personen mit einem monatlichen Nettoäquivalenzeinkommen				
	Unter 1.000 Euro	6,9	7,1	6,9	7,1
	1.000 bis unter 1.500 Euro	6,8	7,2	7,2	7,4
	1.500 bis unter 2.000 Euro	7,2	7,3	7,6	7,5
	2.000 bis unter 2.500 Euro	7,5	7,2	7,9	7,5
	2.500 bis unter 3.000 Euro	7,3	7,3	7,5	7,4
	Ab 3.000 Euro	7,7	7,5	7,7	7,8
Deutschland	Insgesamt	7,0	7,2	7,5	7,5
Westdeutschland	Insgesamt	7,1	7,2	7,5	7,5

* Mittelwerte auf einer Skala von 0 (sehr unzufrieden) bis 10 (sehr zufrieden).

Quelle: ifb, Berechnungen auf Basis des SOEP, Personen im Alter von 17 bis unter 65 Jahren

Arbeitszufriedenheit

Erwerbstätige in Bayern, Deutschland und Westdeutschland waren im Jahr 2018 etwa gleich zufrieden mit ihrer Arbeit. Erwerbstätige Personen in Bayern, die ihre Gesundheit als eher schlecht einschätzten, hatten eine geringere Arbeitszufriedenheit als erwerbstätige

Personen mit subjektiv zufriedenstellendem oder eher gutem Gesundheitszustand. Differenziert nach Bildungsabschlüssen zeigten sich kaum Unterschiede bezüglich der Zufriedenheit mit der Arbeit. Insgesamt hat die Zufriedenheit mit der Arbeit seit 2005 leicht zugenommen (vgl. [Darstellung 7.54](#)).

Darstellung 7.54: Selbsteinschätzung erwerbstätiger Personen zur Zufriedenheit mit der Arbeit in Bayern, Westdeutschland und Deutschland 2005, 2010, 2015 und 2018 (Mittelwerte*)

Gebiet	Gesundheit und Bildungsniveau	2005	2010	2015	2018
Bayern	Insgesamt	7,0	7,0	7,3	7,3
	Gesundheit				
	Subjektive Einschätzung: eher gut	7,1	7,2	7,5	7,4
	Subjektive Einschätzung: eher schlecht	5,7	5,1	5,8	6,4
	Bildungsniveau nach ISCED-Klassifikation				
	Gering [ISCED 0-2]	6,6	7,2	7,1	7,2
	Mittel [ISCED 3-4]	7,0	6,9	7,2	7,2
	Hoch [ISCED 5-8]	7,1	7,0	7,5	7,3
Deutschland	Insgesamt	6,9	6,9	7,1	7,1
Westdeutschland	Insgesamt	6,9	7,0	7,2	7,2

* Mittelwerte auf einer Skala von 0 (sehr unzufrieden) bis 10 (sehr zufrieden).

Quelle: ifb, Berechnungen auf Basis des SOEP, Personen im Alter von 17 bis unter 65 Jahren

Finanzielle Zufriedenheit

Auch in Bezug auf die finanzielle Zufriedenheit ergaben sich für die Erwerbstätigen in Bayern dieselben Werte wie für die Erwerbstätigen im Bund oder in Westdeutschland. Unterschiede zeigten sich nach Bildung, Einkommen und Gesundheit. Je höher der Bildungsgrad der erwerbstätigen Personen und je höher ihr

Einkommen, desto zufriedener waren sie mit ihrer finanziellen Lage. Erwerbstätige Personen, die ihre Gesundheit eher schlecht einschätzten, waren auch mit ihrer finanziellen Situation unzufriedener als Personen mit guter Gesundheit. In den letzten 13 Jahren ist die finanzielle Zufriedenheit in fast allen betrachteten Gruppen gestiegen (vgl. [Darstellung 7.55](#)).

Darstellung 7.55: Selbsteinschätzung erwerbstätiger Personen zur finanziellen Zufriedenheit in Bayern, Deutschland und Westdeutschland 2005, 2010, 2015 und 2018 (Mittelwerte*)

Gebiet	Einkommen, Bildungsniveau und Gesundheit	2005	2010	2015	2018
Bayern	Insgesamt	6,0	6,1	6,7	6,7
	Personen mit einem monatlichen Nettoäquivalenzeinkommen				
	Unter 1.000 Euro	4,7	4,6	5,2	5,3
	1.000 bis unter 1.500 Euro	5,4	5,7	5,9	5,9
	1.500 bis unter 2.000 Euro	6,4	6,2	6,6	6,5
	2.000 bis unter 2.500 Euro	7,2	6,6	7,1	6,9
	2.500 bis unter 3.000 Euro	6,9	7,1	7,2	7,1
	Ab 3.000 Euro	7,1	7,2	7,6	7,3
	Bildungsniveau nach ISCED-Klassifikation				
	Gering [ISCED 0-2]	5,3	5,6	6,1	6,2
	Mittel [ISCED 3-4]	5,9	6,0	6,5	6,5
	Hoch [ISCED 5-8]	6,4	6,7	7,3	7,1
	Gesundheit				
	Subjektive Einschätzung: eher gut	6,2	6,3	6,8	6,8
	Subjektive Einschätzung: eher schlecht	4,8	4,5	5,7	5,7
Deutschland	Insgesamt	5,9	6,1	6,6	6,7
Westdeutschland	Insgesamt	6,0	6,2	6,7	6,7

* Mittelwerte auf einer Skala von 0 (sehr unzufrieden) bis 10 (sehr zufrieden).

Quelle: ifb, Berechnungen auf Basis des SOEP, Personen im Alter von 17 bis unter 65 Jahren